
1,80 DM / Band 75
Schweiz Fr 2.- / Österr. S 15.-
Neuer Roman
BASTEI
SCIENCE FICTION
DIE TERRANAUTEN
Raumschiff-Jagd
Terranauten hetzten die Kaiser-Schiffe
Belgien F 34 / Frankreich F 5,- / Italien L1000 / Luxemburg F 32 / Niederlande f 2,25 / Spanien P 80



Terranauten hetzen die Kaiser-Schiffe

Im Jahre 2503 steht das Sternenreich der Menschheit vor dem Abgrund. Bis zum Jahre 2500 lenkten die Treiber, PSI-begabte Raumfahrer, die Sternenschiffe der Menschheit. Doch dann setzte auf Betreiben des machthungrigen Max von Valdec, des damaligen Vorsitzenden des über die Erde und ihre Kolonien herrschenden Konzils der Konzerne, eine brutale Verfolgung der Treiber ein. Die Treiberraumfahrt wurde durch die Kaiserkraft als Raumschiffsantrieb abgelost. Doch die Kaiserkraft erwies sich als gefährlicher Fehlschlag. Sie stört das kosmische Energiegefüge und bringt die Völker der Milchstraße gegen die Menschheit auf. Die irdische Raumfahrt steht nach kaum zwei Jahren fast vor dem Zusammenbruch. Überall im Reich kommt es zu Versorgungsschwierigkeiten.

Gegen die Kaiserkraft kämpft die Widerstandsorganisation der Terranauten, die aus den Reihen der verfolgten Treiber hervorgegangen ist. Nach einer Reihe von Erfolgen gelingt es den Terranauten unter der Führung des Konzernerben David terGorden, des geheimnisvollen Erben der Macht, mit dem Konzil einen Waffenstillstand auszuhandeln. Valdec wird entmachtet und muß von der Erde fliehen. Das Konzil stellt die Kaiserkraft-Raumfahrt ein und bereitet eine Rückkehr zur Treiberraumfahrt vor. Die Terranauten liefern die dazu notwendigen Urbaum-Misteln, ohne die sich kein Treiber in Weltraum II orientieren kann. David pflanzt auf dem Planeten Adzharis einen Ableger des irdischen Urbaums Yggdrasil. Anschließend befreit er die Welt Sarym aus der Hand Valdecs, der sich dorthin zurückgezogen hatte. Sarym soll zur neuen Heimat für Tausende von während der Treiberverfolgung gehirnoperierten Treibern werden.

Doch Max von Valdec stellt noch immer eine Gefahr dar. Mit Hilfe der auf Sarym gezüchteten Supertreiber erobert er sich eine Basiswelt, von der aus er sein Comeback vorbereitet. Während David terGorden gegen den Willen der Terranauten zur Erde zurückkehrt, um das Erbe des väterlichen Konzerns zu untersuchen, beginnen seine Freunde im All einen erbarmungslosen Kleinkrieg gegen die letzten Kaiserkraft-Schiffe. Sie eröffnen die RAUMSCHIFFJAGD …

Die Personen der Handlung:

Llewellyn 709 – Supertreiber und Riemenmann, der ein goldenes Riemengeflecht tragen muß, um seine Umwelt vor seiner tödlichen PSI-Aura zu schützen. Nachdem David terGorden und Asen-Ger zur Erde gegangen sind, wird Llewellyn zum Führer der Terranauten und eröffnet den Krieg gegen die Garden.

Dime Mow – Treiber und Terranaut. Seit den Ereignissen im Wrack-System ist aus ihm ein fanatischer Kämpfer geworden, der keine Rücksichten mehr kennt, wenn es um Gardisten geht.

Silent Chorp – Llewellyns neuer Adjutant. Ein junger Treiber, der nicht sprechen kann und sich nur telepathisch verständigt. Er besitzt als einziger Llewellyns uneingeschränktes Vertrauen.

Jana, die Hexe – Logenmeisterin und ehemalige Piratin, die jetzt ihr Schiff den Terranauten zur Verfügung gestellt hat. Eine geheimnisvolle, selbstbewußte Frau, die von Llewellyns militärischer Disziplin keine hohe Meinung hat.

Lem Odebreit – Jüngstes Mitglied von Janas Loge, ein Treiber mit passiven PSI-Fähigkeiten, die aber als Verstärker ungeheure Wirkung haben. Lem ist ein glühender Verehrer Llewellyns und begeisterter Anhänger der Terranauten.

Ein Alarmsignal schrillte mit der Aufdringlichkeit eines Hornissenschwarms durch die IRMINSUL. Das war an Bord eines Treiberraumschiffs ein neuer Klang. Auch die Überstürztheit, mit der die ungewöhnlich hohe Anzahl von Besatzungsmitgliedern auf die Stationen hastete, war völlig neuartig und stand in krassem Gegensatz zu der sonst üblichen Lässigkeit, für die man die Treiber eigentlich im Sternenreich kannte. Neue Töne zeigten ebenfalls die Zackigkeit der Anweisungen, die Kurzangebundenheit der Bestätigungen an. Alle Bewegungen fielen sparsam aus, Schritte dröhnten markig. Jeder fand sich unverzüglich zurecht. Kein Zweifel: Diese Männer und Frauen waren ausgiebig gedrillt worden.

Im Versammlungsraum – umfunktioniert zu einem Planungszentrum – erhob sich Llewellyn 709 mit gedämpftem Rascheln seiner Riemen von der Sternkartenprojektion. Rote und blaue Kristallelemente markierten zwischen den weißen Pünktchen der Sterne in der dreidimensionalen Holo-Darstellung Positionen und Objekte von strategischer oder taktischer Bedeutung. Daten und Symbole wanderten lautlos über Videoschirme. Mit einem kurzen, heftigen Tastendruck unterbrach Llewellyn die elektronischen Prozesse der Speicheranlagen. Im gleichen Moment leuchtete ein Intercom-Bildschirm auf.

»Materialisation eines Kaiserkraft-Raumflugkörpers im Abstand von eineinhalb Lichtsekunden, Chef«, meldete ein bärtiger Mann in forschem Tonfall. »Identifizierung abgeschlossen. Es handelt sich um einen Raumaufklärer der Grauen. Offenbar befindet er sich auf Patrouille.«

Der Riemenmann stieß einen wüsten Fluch aus. Die IRMINSUL war, während sie sich auf den unsichtbaren Routen des Alls ihrem Ziel näher pirschte, bisher allem Anschein nach nicht entdeckt worden, und insgeheim hatte Llewellyn gehofft, es werde so bleiben. Jetzt sah er ein, daß er zuviel erhofft hatte. Zweifelsfrei schirmten die Grauen ihre Aktivitäten im Finstermann-Bereich besonders wachsam ab. Nun waren sie entdeckt: Die Ortungsinstrumente des Raumaufklärers mußten die IRMINSUL mittlerweile gleichfalls erfaßt haben. Es kam jetzt darauf an zu verhindern, daß diese Begegnung sich auf das geplante Kommandounternehmen katastrophal auswirkte.

Llewellyn drückte einen Knopf. Trotz seiner Ungeduld wartete er die Meldung des Waffenleitstands ab, ehe er seinen Befehl erteilte. Er hatte diese militärische Disziplin gefordert und mußte sich ihr fortan selbst unterwerfen. »Drei Torpedos abschußfertig machen. Feuer bei optimaler Wirkungsdistanz.«

»Verstanden, Chef.« Die Verbindung erlosch.

Llewellyn nahm mit der Zentrale Kontakt auf, während die Entfernung zwischen der IRMINSUL und dem Raumaufklärer rasch schrumpfte. Die beiden Raumfahrzeuge lagen auf nahezu diametral entgegengesetztem Kurs; der Aufklärer wich um lediglich zwei Grad von der potentiellen Parallelen ab. Schon rasten drei mit Suchköpfen ausgestattete Raumtorpedos hinaus ins All. Ihre Taster waren auf Protopstahl programmiert. Die Torpedos würden ihr Ziel verfolgen, bis sie es vernichteten, es sich ihnen durch den Weltraum II entzog oder ihre Treibsätze ausbrannten.

»Ach, Llewellyn – ich wollte sowieso gerade anrufen.« Der Glitzerstaub in Janas pechschwarzem schulterlangem Haar machte sich auf der Mattscheibe wie eine optische Verzerrung bemerkbar. Jana, die Hexe, zeichnete sich durch eine seltsam ruhelose Schönheit aus. Das rätselhafte Medaillon in der Kluft zwischen ihren Brüsten glomm wie ein verlockendes Irrlicht. »Dieser Zwischenfall zwingt uns zur Eile. Wir müssen Finstermann mit nur noch einer Flugphase erreichen. Sonst besteht die Gefahr eines Hinterhalts. In dem Aufklärer braucht man bloß Funkkontakt zu Einheiten in benachbarten Sektoren oder zum Mutterschiff herzustellen – wahrscheinlich ist das bereits geschehen –, und ein Kurierboot wird vor uns auf Finstermann eintreffen.«

»Aber bis dort sind's noch beinahe achtzig Lichtjahre«, wandte Llewellyn ein. »Eine solche Strecke kann eine Loge nicht in einem Durchgang bewältigen.«

»Wir können das«, versicherte Jana. »Dank unseres PSI-Verstärkers Lem haben wir schon größere Entfernungen in einer Phase zurückgelegt.«

»Ich möchte nicht, daß ihr nachher zu erschöpft seid. Es kann sich ergeben, daß wir ziemlich schnell wieder aus dem Finstermann-Bereich verschwinden müssen.« Der Riemenmann schaltete die Außenübertragung auf einen Wandbildschirm.

»Wir wissen sehr gut, was wir leisten können«, entgegnete Jana in scharfem Ton, »und was nicht, und wir verstehen, unseren Raumer in hervorragender Weise zu handhaben. Wir brauchen keine Belehrungen … Auch von dir nicht, Llewellyn.«

Strahlenbahnen fingerten durch den Weltraum. Ehe der Riemenmann auch nur mit einem Achselzucken antworten konnte, explodierte ein Torpedo weitab von seinem Ziel.

Eine Gestalt verdunkelte die Leuchtflächen auf der anderen Seite der holografischen Sternenkarte. *Die Gardisten im Raumaufklärer leiten*

einen Nottransit ein, teilte Silent Chorp dem Riemenmann auf telepathischer Ebene mit. *Sie haben erkannt, daß es jetzt darauf ankommt, uns zu entwischen.*

»Verdammt!« Llewellyn unterbrach schroff die Verbindung zur höher gelegenen Zentralebene und schaltete zum Waffenleitstand um. »Lasergeschütze, Feuer frei!« brüllte er vornüber gebeugt ins Mikrofon. Ohne die weiteren Vorgänge im Innern der IRMINSUL zu beachten, ließ er sich in den Sessel fallen, lehnte sich zurück und konzentrierte seine PSI-Kräfte, um auf mentale Art einzugreifen. Unterdessen verging der zweite Torpedo, von einem Laserschuß getroffen, in einer grellen Glutwolke. *Ich hätte sofort anders reagieren sollen,* dachte Llewellyn. *Die Kräfte des Geistes sind diesen Dreckswaffen doch jederzeit überlegen. Aber ich habe gemeint, ich könnte auch einmal irgend etwas anderen überlassen.*

Während der Riemenmann mit seinen psionischen Sinnen gedankenschnell ins All hinaustastete, verharrte der junge Treiber Silent Chorp wachsam bei Llewellyn, dessen reglose Gestalt mit geschlossenen Augen im Sessel lag. Die Miene Chorps war ausdruckslos und undurchdringlich. Der Grund war, daß er von Kindheit an jeder Möglichkeit der mündlichen Verständigung entbehrte und sich infolgedessen auch nie das begleitende Mienenspiel angeeignet hatte. Er war stumm. Dafür hatte sich seine telepathische Begabung um so stärker herausgebildet. Aufgrund seines sehr fragilen Körperbaus wirkte seine Erscheinung mädchenhaft zart. Im Verlauf von Llewellyns letztem Aufenthalt auf Veldvald – nach dem unglückseligen Zwischenfall im Wrack-System Türkis, in dem sich die Loge Hadersen Wells’ vergeblich aufopferte – war Silent Chorp zunächst zu so etwas wie einem Führer und Gewährsmann, dann zu einer Art Leibwächter und Adjutant des Riemenmannes geworden. Silent Chorps stumme Unterstützung besaß für letzteren alle Vorteile eines unaufdringlichen zweiten Gehirns. Ihre Zusammenarbeit bewährte sich dank der Wechselwirkung von Llewellyns unausgesprochener Würdigung all der zahllosen kleinen, aber unentbehrlichen Hilfestellungen Silent Chorps und dessen von Unterwürfigkeit freier Hilfsbereitschaft so gut, daß die beiden schließlich Veldvald wie selbstverständlich gemeinsam verließen.

Llewellyns mentale Fühler lokalisierten die Bewußtseine der Grauen an Bord des Raumaufklärers. Ihre Konditionierung ermöglichte den sechs Männern ein zielstrebiges, sicheres, von keinen Panikanwandlungen beeinträchtigtes Handeln. In der ersten Nanosekunde des Kontakts verspürte Llewellyn fast Neid. In den

folgenden winzigen Sekundenbruchteilen bereitete er einen PSI-Schub vor, um die Grauen zu betäuben.

Die Lasergeschütze der IRMINSUL verstrahlten sinnlos enorme thermische Energien in den Weltraum. Die Beschleunigung des Raumaufklärers betrug 850 km/sek^2 und genügte damit, um der automatischen Zielverfolgung stets um einen entscheidenden Moment voraus zu sein. Die leicht veralteten Elektroniken des zu Kampfzwecken umgerüsteten Treiberraumschiffes waren den ultramodernen Systemen des Raumaufklärers nicht gewachsen.

Im nächsten Augenblick entglitten die Bewußtseinseinheiten der Gardisten Llewellyns Einflußnahme, als zöge ihm jemand unter der Nase mit urplötzlicher Ruckartigkeit eine Tischdecke mit allem, was sich darauf befand, vom Tisch. Die Egos der Grauen verschwanden, als hätte es sie niemals gegeben. Der Raumaufklärer war in den Weltraum II getaucht.

Llewellyn fuhr aus dem Sessel empor. Der Intercom-Bildschirm flackerte auf und zeigte Janas Gesicht, bevor er selbst die Verbindung herstellen konnte. »Sie sind entkommen«, rief Jana in sichtlicher Bestürzung.

»Ich weiß!« fauchte Llewellyn zwischen zusammengebissenen Zähnen. »Glaubst du, ich hätte kein Hirn im Kopf? Ich …«

»Verschiedene wilde Gerüchte, die im Sternenreich kursieren«, sagte Jana anzüglich, »behaupten tatsächlich, die Riemenumhüllung des legendären Riemenmannes sei in Wirklichkeit hohl und er existiere nur in seiner eigenen Einbildung …«

»Blödsinn!« unterbrach Llewellyn sie seinerseits. »Verrate mir lieber mal, warum ihr diesen verdammten alten Kahn kein bißchen modernisiert habt. Der Aufklärer hat uns abschmieren lassen, als wäre die IRMINSUL der allerplumpste Rohstoff-Frachter!«

»Sobald der Riemenmann geruht«, höhnte Jana, die Hexe, »uns die technologischen und industriellen Kapazitäten Terras und der Grauen Garden zu Füßen zu legen, werden wir binnen kurzem mit der *schicksten* Flotte durch den Kosmos paradieren.« Ihre Miene verfinsterte sich merklich. »Die offizielle Propaganda nennt uns ›Piraten‹, aber in Wahrheit sind wir Geächtete und Verfolgte. Unsere Möglichkeiten sind begrenzt. Das ist dir wohl bekannt, Llewellyn. Deine Vorwürfe sind ungerecht. Das wirst du einsehen, wenn du nur einen Moment länger darüber nachdenkst.«

Llewellyn senkte seinen Blick vom Bildschirm und starrte ins Geflimmer der holografischen Sternenkarte. Er wußte, daß die Frau recht hatte. Die Zeit der Treiberverfolgungen war unvergessen. Seine

wachsende Verunsicherung, seine immer stärkeren Zweifel an der Richtigkeit des Vorgehens, das die jüngste Terranautenkonferenz beschlossen hatte, trugen die Schuld an seinen Stimmungsschwankungen und seiner Reizbarkeit. Er selbst hatte mit allen aufbietbaren Argumenten zum zustande gekommenen Beschluß gedrängt, der lautete: in Zusammenarbeit mit dem Bund der freien Welten gewaltsame Vernichtung aller erreichbaren Kaiserkraft-Raumfahrzeuge und -Installationen, um die galaktischen Kulturen außerhalb des Sternenreichs von der Gutwilligkeit wenigstens eines Teils der Menschheit zu überzeugen. Ohnehin war es dringend notwendig, das Auftreten superphysikalischer Phänomene einzudämmen, um einer zu befürchtenden Kaiserkraft-Katastrophe voraussichtlich kosmischen Maßstabes entgegenzuwirken. Darüber hinaus schwebte nach wie vor das Damoklesschwert jener Drohung der unbekannten anderen raumfahrenden Rassen der Milchstraße – der Schwellenmächte, post-technischen Kulturen sowie der rätselhaften Entitäten – über der Menschheit, sie bei fortgesetzter Nutzung der Kaiserkraft aus Notwehr zu eliminieren. Nur wenige Menschen besaßen eine annähernde Vorstellung von der unvergleichlichen Überlegenheit dieser Superzivilisationen. In dieser prekären Situation hatte Llewellyn nachdrücklich eine Strategie sofortiger, wenngleich provisorischer Maßnahmen vertreten. Der Bund war bereit, die Aktionen inoffiziell zu unterstützen, wenn sie sich gegen Basen der Garden richteten, die für den Bund eine Bedrohung darstellten. Der Riemenmann schielte zum Bildschirm und aufs Abbild von Janas vorwurfsvoller Miene. »Konzentriertes Feuer der Lasergeschütze hätte den Aufklärer erwischen müssen«, meinte er mürrisch.

Janas Gesicht verfärbte sich vor Wut dunkelrot. Ihre Augen blitzten. »Es gab auf den Stationen Kompetenzverfilzungen, und zwar infolge der schwachsinnigen Disziplin, die du uns aufgenötigt hast«, erwiderte sie hitzig. »Vorher kannte jeder an Bord seinen Platz und wußte, was er zu tun hatte. Nun läuft alles kreuz und quer durcheinander, und deine Leute wollen sich nicht einordnen.« Sie verstummte; man sah ihr an, daß sie sich um Mäßigung bemühte. »Llewellyn, glaubst du wirklich«, fügte sie dann beherrscht hinzu, »es sei zur Bekämpfung der Grauen Garden nötig, daß wir uns in ihre miese Imitation verwandeln?«

Wie unter dem Druck einer unsichtbaren Last setzte sich der Riemenmann mit matten Bewegungen wieder in den Sessel und erwiderte den eindringlichen Blick der »Hexe« mit aller Offenheit.

»Nein. Ich habe angenommen, Disziplin könne unsere Tätigkeit effizienter machen. Nun sehe ich, daß deine Loge sich damit nicht zurechtfindet. Möglicherweise ist militärische Disziplin ohne entsprechenden Drill von Jugendjahren an nicht praktikabel. Womöglich bedarf es dazu eines besonderen Geisteszustands. Die Grauen werden ja nicht ohne Grund konditioniert.« Llewellyn stieß einen vernehmlichen Seufzer aus. »Aber soll ich jetzt durch Rücknahme meiner Weisungen meine Kommandofunktion untergraben?«

»Ich bin der Meinung, so etwas würde deine Autorität erhöhen.«

»Ich habe eine gegenteilige Auffassung. Außerdem sehe ich nicht derartig schwarz. Die Disziplin hat die dienstlichen Abläufe an Bord der IRMINSUL erheblich beschleunigt. Nach den Computeranalysen kommt es auf den Stationen zu Zeitersparnissen von rund fünfzehn bis fünfundzwanzig Prozent. Das ist ein beträchtlicher Faktor. Meines Erachtens besteht das Hauptproblem darin, daß du und deine Logenkameraden in den damit verbundenen Unbequemlichkeiten bloß eine lästige Störung seht und infolgedessen eine negative, störrische Einstellung dazu einnehmt.«

»Ist das an Bord unseres eigenen Schiffes etwa nicht erlaubt?« brauste Jana auf.

»Ihr seid damit einverstanden gewesen, daß ich – gemäß der Entscheidung unserer Konferenz – den Oberbefehl ausübe!« Die Geduld des Riemenmannes begann nachzulassen. Als Jana zu einer neuen Entgegnung ansetzte, winkte er schroff ab. »Wir haben jetzt schlichtweg keine Zeit zu Diskussionen. Die richtige Zeit zum Diskutieren war während der Konferenz.«

Jana verzog den Mund. »Na gut. Aber wir fallen kein zweites Mal auf dich rein, du männlich-chauvinistisches Gürteltier.« Sie unterbrach die Intercom-Verbindung. Auf der Mattscheibe zerfloß ihr Abbild in Tupfern verwachsener Farben.

Llewellyn stöhnte. Sechs der sieben Mitglieder von Janas Loge waren weiblichen Geschlechts. Das war – neben den umfangreichen operativen Planungen – einer der Gründe, warum er der Zentralebene gerne fernblieb. Längst war er daran gewöhnt, Minderwertigkeitsgefühle lichtschnell zu verdrängen. Doch allein das Getümmel eines halben Dutzends Frauen erzeugte in ihm haarsträubende Nervosität. Erneut stöhnte er auf und stützte den Kopf in die Hände.

Sie meint es nicht so, versicherte ihm Silent Chorp. *Sie ist klug, schön und deshalb selbstbewußt. Du brauchst nicht an deinen Führungsqualitäten*

zu zweifeln. Aber sie lenkt die Dinge lieber selbst, statt sich leiten zu lassen. Deswegen erzeugt jede Form von Unterordnung in ihr starken Widerspruch.

»Ich weiß, daß sie schön ist«, brummte Llewellyn ungnädig. *Sie gefällt mir viel besser,* ergänzte er telepathisch, *als ich es mir leisten kann.* Sofort unterband er in seinen Überlegungen jeden Ansatz, an etwas zu denken, das es für ihn nicht gab, nicht geben konnte. *Am schlimmsten ist, daß sie mit ihren Einwänden völlig richtig liegt. Ich war ihr gegenüber ungerecht.* Das betraf vor allem die IRMINSUL. Das ehemalige Treiberfrachtschiff war in so gutem Zustand, wie man ihn beim Fehlen jedes logistischen Apparates erwarten konnte. Zwar half der Bund der Freien Welten mit Proviant, Material und Ausrüstung, aber auf Aqua mußte alles notwendige Ersatzgerät auf etwa sechzig Schiffe verteilt werden, die den Fracht-Notdienst aufrechterhielten, ohne den viele Randwelten nicht lebensfähig waren. Dennoch war die IRMINSUL zu einem wichtigen Bestandteil der kleinen Flotte geworden, die die Terranauten in Absprache mit dem Planetenbüro des Bundes einzusetzen vermochten – sie hatte einen beachtlichen Vorrat von Misteln an Bord.

Die Welt ist ungerecht, bemerkte Silent Chorp. *Sie ist schon so entstanden.*

Eine pessimistische Philosophie, stellte der Riemenmann fest. *Daran haben wir nun wirklich keinen Bedarf. Wir müssen dynamisch und optimistisch sein, durch und durch positiv.* Er zögerte. »Ob ich die Aktion abblasen soll?« meinte er dann laut.

Auf keinen Fall, entgegnete der Stumme. *Noch besteht die Chance, daß wir vor dem Kurierboot im Finstermann-Bereich eintreffen. Zudem wissen die Grauen ja nichts über unsere genauen Absichten. Der Überraschungsvorteil mag uns verlorengehen, aber uns bleiben noch die Vorteile der Wahl von Zeitpunkt und exakter Örtlichkeit des Zuschlagens.*

Ja, gewiß. Trotzdem … Ich werde mich lieber noch einmal mit Kalia beraten. Eine superphysikalische Verzerrung lappte in den parapsychischen Bereich über und kräuselte die PSI-Schwingungen, als sei ein psionischer Störsender aktiviert worden. Llewellyn schaltete die Außenübertragung ein und sah ein wesenloses Wallen, eine unablässige Folge aurenhafter Erscheinungen. Die Loge hatte die IRMINSUL zur letzten Flugphase in den Weltraum II versetzt.

*

Protokollauszug:

Z. v. HEISSIG: Wir haben überhaupt noch nicht die Frage diskutiert,

ob wir es angesichts der desolaten Situation im Sternenreich – vor allem hinsichtlich der Versorgung – denn eigentlich verantworten können, die Raumfahrt noch weiter als bisher zu schwächen. Kaiserkraft oder nicht? Wer weiß, wie die Lage in den einzelnen Kolonien ist? Wie chaotisch dürfen die Zustände auf der Erde selbst noch werden? Wo müssen wir im Interesse der gesamten Menschheit versuchen, einen Schlußpunkt zu setzen?

LLEWELLYN: Auch auf die Gefahr hin, wieder einmal mißverstanden zu werden – das Risiko der Kaiserkraft und aller damit verbundenen Konsequenzen ist viel, viel größer als alle Nachteile, die mit dem Zerfall des Sternenreichs einhergehen, und zwar tatsächlich für die ganze Menschheit. Ich traue der Menschheit zu, daß sie aus Wirren wieder herausfindet. Aber eine etwaige Auslöschung durch Superzivilisationen oder ein Untergang in einer kosmischen Katastrophe wäre endgültig. Es gäbe nie wieder einen Neuanfang. Vergegenwärtigt euch das mit aller Deutlichkeit!

B. NILSSON: Ehrlich gesagt: Für mich ist eine kosmische Katastrophe dieser Art, von der hier immer die Rede ist, doch ein ziemlich abstrakter Begriff. Ich weiß nicht, wie es anderen Anwesenden geht, aber die Menschen auf den Kolonialwelten … Ich stamme selber von einer. Daher ist mir bekannt, daß dort die meisten Leute einen recht engen Horizont haben und sich um die Vorgänge im Weltraum wenig scheren. Deshalb bezweifle ich, daß sie Verständnis für eine weitere Reduzierung des Waren- und Güteraustauschs aufbringen werden.

(Gemurmel.)

ASEN-GER: Ich glaube, die Siedler sind gefühlsmäßig für alles, was sich gegen die Zentralgewalt auf Terra richtet. Oder sehe ich das falsch?

B. NILSSON: Nein, keineswegs.

ASEN-GER: Außerdem werden die abgelegenen Kolonien bezüglich der Grundnahrungsmittel inzwischen fast ausnahmslos durch den Bund versorgt, der ja bekanntlich nicht mit Kaiserkraft fliegt. Oder?

B. NILSSON: Auch das ist richtig.

LLEWELLYN: Dann brauchen wir, finde ich, auf ihr Interesse oder Desinteresse an kosmischen Vorgängen keine Rücksicht zu nehmen. Auf Industriegüter und Plunder können sie im Namen der Menschheit durchaus einmal eine Zeitlang verzichten, bis die Treiberraumfahrt wieder vollständig rekonstruiert ist. *(Gemurmel.)* Indem wir die Gefahren der Kaiserkraft abwenden, schützen wir auch die Kolonien und sichern ihre Zukunft. *(Unruhe.)*

ASEN-GER: Llewellyn hat vollkommen recht.

D. MOW: Das ist auch meine Meinung.

LLEWELLYN: Warum lachst du, David?

DAVID tERGORDEN (DtG): Es amüsiert mich, wie freimütig du hier deine Rücksichtnahme auf anderer Leute Lebensqualität gewährst und entziehst. Wäre es nicht besser, mit den Kolonisten zusammen für gemeinsame Ziele aktiv zu werden?

LLEWELLYN: David! Du weißt doch so gut wie wir, daß uns keine Zeit bleibt, um wie Missionare von Planet zu Planet zu ziehen und Aufklärung zu betreiben!

DtG: Gewiß. Aber ich habe den Eindruck, daß du leichtfertig dazu neigst, die Notwendigkeiten eines Ausnahmefalls, der keine Wahl läßt, bequemlichkeitshalber zu verallgemeinern und bloß noch über die Köpfe der Menschen hinweg zu handeln. *(Unruhe.)*

LLEWELLYN: Das ist eine Unterstellung.

ASEN-GER: Geht es etwa nicht darum, daß sie das nackte Leben behalten dürfen? Und da fängst du plötzlich vom Lebensstandard an?

DtG: Ihr nehmt mir sicherlich ab, daß kaum jemand über die Bedrohung, die von den Superzivilisationen und Kaiserkraft-Katastrophen ausgeht, besser als ich auf dem laufenden ist. *(Unverständliche Zwischenrufe.)* Aber wir Terranauten stehen im Sternenreich ganz allein im Kampf gegen diese Bedrohung, und daher sollten wir alles vermeiden, was es der Cosmoralität ermöglicht, uns bei den Kolonien in Verruf zu bringen und wieder direkt gegen uns vorzugehen. Wenn die ökonomischen Verhältnisse vieler Kolonien sich laufend verschlechtern, wird die Cosmoralität die ganze Schuld uns zuschieben. Und auf der Erde selbst kann sie uns auf diese Weise zum Volksfeind Nummer eins abstempeln. *(Unruhe.)* Dir wißt, daß das Konzil alle Kaiserkraft-Frachter außer Dienst gestellt hat, außer auf den Routen des Notdienstes zu den Rohstoff-Welten. Die meisten KK-Schiffe fliegen für die Garden. Außerdem rüstet Valdec offenbar in seiner versteckten Basis … *(Rufe: Valdec, Valdec! Der große Buhmann! Valdec ist tot!)* Deswegen würde ich an eurer Stelle eine bewaffnete neue Konfrontation mit den Garden nicht riskieren, ehe ich mich nicht eines gewissen Rückhalts wenigstens auf den Kolonialwelten versichert hätte.

LLEWELLYN: Was soll das heißen, an eurer Stelle? Hast du die Absicht, dich aufgrund meiner Vorschläge von uns loszusagen?

DtG: Keineswegs. Allerdings werde ich von meinem Recht auf Stimmenthaltung Gebrauch machen. *(Aufruhr)*

Protokoll der 1. Terranautischen Konferenz, Sarym, Teil 3,

*

Mit Kalia kam Llewellyn als einzigem Mitglied von Janas Loge ohne die geringsten Schwierigkeiten zurecht. Vermutlich lag das an ihrer altersbedingt ernsten Natur. Kalia war das älteste Logenmitglied und besaß nicht nur graues Haar, sondern auch einen ungewöhnlich scharfen, analytischen Verstand. Sie hatte die früheren Aktionen der Piraten-Loge geplant und die bisherigen Erfolge zum Großteil zu verantworten. Llewellyn arbeitete mit ihr an der Planung der Finstermann-Operation zusammen. Überdies verband die beiden ein gemeinsames Interessengebiet: das Buch Myriam, Myriams Person und Geschichte und alles, was damit zusammenhing. Die zwei hatten darüber bereits ausgedehnte Gespräche geführt, doch ohne eine Teilnahme David terGordens an solchen Unterhaltungen mußten sie in mancherlei Beziehung rein spekulativ bleiben.

Gegenwärtig ließ der akute Zeitdruck ihnen keinen Raum für Spekulationen.

Lem Odebreit, Janas einziges männliches Logenmitglied, war ein junger, unerfahrener Treiber, aber ein glühender Verehrer der Terranauten. Eine andere Eigenart jedoch gewährleistete Lem eine Sonderstellung in der Loge. Ihm war die Fähigkeit gegeben, die während der Logentätigkeit zusammengefaßten PSI-Kräfte der Logenmitglieder zu verstärken. Die parapsychischen Prozesse, die mit diesem Verstärkereffekt einhergingen, waren noch gänzlich ungeklärt. Aufgrund dieser Begabung konnte die Loge weit längere Weltraum-II-Durchgänge vornehmen als gewöhnlich, ohne daß die Mitwirkenden Schaden erlitten, und die Loge vermochte ihre Flüge ferner, ebenso ohne nachteilige Folgen, mit weniger als den normalerweise erforderlichen sieben Beteiligten zu bewältigen.

Infolgedessen konnte Kalia mit Llewellyn konferieren, während der Rest der Loge die IRMINSUL mit der gleichen Zuverlässigkeit und Sicherheit wie sonst durch den Weltraum II beförderte. Auch im übrigen nahm an Bord alles seinen vorgeschriebenen Gang; die gesamte Besatzung bestand aus PSI-Begabten, zur Durchquerung von Weltraum II bei vollem Bewußtsein imstande, so daß niemand in Tiefschlaf versetzt zu werden brauchte. Notfalls konnten weitere geübte Treiber eingreifen und Janas Loge bei ihrer Tätigkeit unterstützen.

»Wir müssen zweigleisig planen. Es gilt, darauf eingestellt zu sein,

daß das Kurierboot der Grauen vor uns im Finstermann-Bereich eintrifft, aber ebenso sollten wir uns auf den günstigeren Fall vorbereiten, daß wir eher ankommen.« Kalias vom merklichen Ansatz zur Faltenbildung geprägtes Gesicht spiegelte tiefe Nachdenklichkeit wider.

»So weit hatte ich bereits gedacht«, sagte Llewellyn in sachlichem Ton, um Mißverständnissen vorzubeugen. »Deshalb habe ich vom Computer alternative Szenarios erarbeiten lassen.« Er schob der Frau die dickbündligen Druckfolien des Computers hinüber. »Bemerkenswert finde ich, daß er die Erfolgsaussichten in keinem Fall schlechter als Sechsundsechzig Prozent einschätzt.« Der Riemenmann schüttelte bedächtig den Kopf. »Ich habe mich schon gefragt, ob wir nicht irgendeinen wichtigen Faktor bei der Datenspeicherung übersehen haben können.«

Kalia hob den Blick von den Unterlagen direkt in Llewellyns Augen. »So etwas dürfen wir uns nicht erlauben.«

»Richtig.« Llewellyn nickte. »Ein Fehlschlag dieses Unternehmens hätte die übelsten Rückwirkungen auf die Kampfmoral der Terranauten.« Und ebenso – das gestand er sich ganz sachlich ein – auf seine Führungsposition, die der Türkis-Fehlschlag zwar ins Wanken gebracht, aber noch nicht gekippt hatte. Schon seit langem konnte sich der Riemenmann kein Leben mehr vorstellen, in dem die Initiative nicht von ihm ausging.

Silent Chorp hielt sich gewohnheitsmäßig im Hintergrund auf. Llewellyn hatte sich bereits so auf den Treiber eingestellt, daß er ihn nur bewußt beachtete, wenn er sich mit ihm über irgend etwas verständigte.

Kalia blätterte in den Bogen. Plötzlich stutzte sie. »Es fehlen ja Angaben über die voraussichtlichen Verluste.«

»Ich habe sie nicht kalkulieren lassen«, log Llewellyn. »Wir wollen doch nicht schon vorher den Schwung dämpfen, oder?«

Die Frau musterte den Riemenmann für einen ausgedehnten Moment aus leicht verengten Lidern. Dahinter war ihr Blick eindringlich scharf. Sie schien mühelos durch die schmalen Riemenschlitze direkt in seine Augen zu blicken. Llewellyn nahm alle Willenskraft zusammen und hielt ihrem Blick stand. Schließlich senkte sie ihn wieder auf die Blätter, ohne etwas zu äußern. Anscheinend hatte sie sich dazu noch keine Meinung bilden können. Doch Llewellyn war davon überzeugt, daß sie sich darüber weitere Gedanken machen würde.

Dennoch verspürte er für den Augenblick Erleichterung. Es hatte

seine Gründe, wenn er sich keiner uneingeschränkten Offenheit befleißigte. Schlagartig plagte ihn wieder jene Unruhe, die er erfolgreich verdrängt zu haben meinte, ausgelöst vom Verdacht, es gebe bei dieser Aktion ein zu großes Risiko, von dem nur er etwas ahne. Allerdings war sein Verdacht noch zu vage, um konkrete Maßnahmen zu rechtfertigen.

*

Die Entdeckung des Wanderplaneten Finstermann – den Namen gab man ihm nach seinem Dunkelwert-Charakter – stellte die Astronomie vor eine Reihe ganz neuartiger Aufgaben. Bis zum Jahre 2367 war die Existenz solcher Himmelskörper nur theoretisch erwiesen. Und nun, da man einen Wanderplaneten gefunden hatte, verkomplizierte sich die Situation der Wissenschaftler durch den Umstand, daß er eigentlich gar kein Wanderplanet mehr war – denn Finstermann kreist in immer engeren Spiralen um ein Schwarzes Loch.

Im wesentlichen handelt es sich bei Finstermann um einen Himmelskörper von etwa der Größe des Erdmondes. Jahrmillionen müssen verstrichen sein, seit er seinem Zentralgehirn entwich. Bei einem Durchmesser von ca. 4.500 km besitzt er noch immer einen heißen Kern, so daß die durchschnittliche Oberflächentemperatur um lediglich 80 Grad unter null liegt. Die Gravitation beträgt 0,7 G. Eine dünne Chlorgasatmosphäre ist vorhanden. Finstermanns Oberfläche ist stark zerklüftet und von tiefen Schluchten durchzogen. Forscher verschiedener Expeditionen haben mehrere bizarre Lebensformen hauptsächlich wurmartiger Gestalt beobachtet.

Den vorliegenden Berechnungen zufolge dürfte Finstermann in ungefähr hunderttausend Jahren von dem Schwarzen Loch verschlungen werden.

Unter Berücksichtigung aller erwähnten Fakten läßt sich zusammenfassend feststellen, daß gegen die Errichtung eines Stützpunktes zu mittelfristigen Zwecken auf Fistermann keine erheblichen Bedenken bestehen …

Finstermann-Gutachten
von Anatoli Kamakki,
Wissenschaftlicher Offizier der Grauen Garden
an die Cosmoralität

*

Als Llewellyn die Zentralebene der IRMINSUL betrat, kam ihm Dime Mow entgegen. Der Treiber hatte das Kommando über die erweiterte Kampfgruppe von insgesamt sechzig Mann, speziell trainiert für Entereinsätze und Bodenaktionen. Rein körperlich gesehen, hatte er sich vom durchgemachten Unheil gut erholt, obwohl er längst nicht wieder so beleibt geworden war wie vorher; sein Naturell jedoch hatte sich nachteilig verändert. Sein Verhalten zeichnete sich durch Zynismus, Schroffheit und abweisende Verschlossenheit aus. Ein gleichgültiges Schlurfen war seine bevorzugte Gangart geworden, und beim Sprechen pflegte er nun öfters den Kopf aggressiv nach vom zu schieben.

»Hör mal, Llewellyn …« Argwöhnisch schielte Dime Mow rundum, ehe er weitersprach. Das Raumschiff flog noch durch Weltraum II, und Janas Loge beschäftigte sich oben auf der Logenplattform mit der Vorbereitung des Wiedereintritts. Aber einige andere Mannschaftsmitglieder befanden sich auf der Zentralebene und unterhielten sich gedämpft. Die buchstäblich nebulösen Phänomene im Weltraum II, die man auf dem Panoramabildschirm beobachten konnte, lieferten immer wieder Stoff zu neuen Diskussionen.

»Was gibt's denn?«

»Ich muß mit dir reden. Vorhin, als wir die Begegnung mit dem Raumaufklärer der Grauen hatten, da ist etwas passiert … Etwas, das ich so bedenklich finde, daß ich nur mit dir darüber sprechen möchte.« Dime Mow flüsterte so leise, daß Llewellyn ihn kaum zu verstehen vermochte.

»Und was war das?« Trotz seiner Verdrossenheit paßte sich der Riemenmann unwillkürlich Dime Mows Lautstärke an und stellte seine Frage mit leiser Stimme.

»Als ich sah, daß die Geschütze den Aufklärer nie im Leben erwischen würden, habe ich mit meinen PSI-Kräften einzugreifen versucht«, nuschelte der Treiber. »Aber es war schon zu spät. Sekundenbruchteile haben mir gefehlt. Bevor der Aufklärer in den Weltraum II überging, habe ich aber noch bemerkt, daß ein anderes Bewußtsein mit den Grauen im Raumaufklärer in Verbindung stand. Zumindest mit einem von ihnen.«

»Das dürfte ich gewesen sein«, erklärte Llewellyn. »Mir ist es genauso ergangen. Ich wollte die Besatzung des Aufklärers psionisch ausschalten, aber … Wie du sagst, es war zu spät. Höchstwahrscheinlich waren's also meine PSI-Impulse, die du bemerkt hast.«

Dime Mow starrte ihm feindselig ins von Riemen unkenntliche

Gesicht. »Ich habe gesagt, *in Verbindung,* Llewellyn. Ich bin doch nicht blöd. Du hältst mich doch wohl nicht für PSI-neurotisch, hm? Hm? Nein, du warst derjenige nicht, Llewellyn. Dein Supertreiber-Schwingungsmuster hätte ich sofort erkannt. Diese Person hat einem der Grauen irgend etwas telepathisch mitgeteilt. Und zwar in Symbolen. In einem Code. Die Übermittlung hat höchstens eine Tausendstelsekunde gedauert. Und diese Person, schätze ich, befindet sich nach wie vor an Bord der IRMINSUL.«

Llewellyn musterte die Miene des Treibers. Offensichtlich war sich Dime Mow seiner Sache sehr sicher. »Dann müßte sich in dem Raumaufklärer ein Grauer Treiber oder ein Schatten befunden haben.«

Dime Mow nickte. »Ein guter Telepath kann zwar Gedanken in jedes Hirn projizieren, aber ich glaube auch, daß man zu einem ziemlich wichtigen Rendezvous keinen gewöhnlichen Graugardisten als Verantwortlichen schickt.«

Für einen langen Moment schwieg Llewellyn. »Du bist dir ohne Zweifel darüber im klaren«, konstatierte er dann, »was das bedeutet. Falls du dich nicht getäuscht hast.«

Der abgebrühte Treiber wollte die Einschränkung nicht gelten lassen. »Mir ist kein Irrtum unterlaufen«, brummte er unwirsch, »darauf kannst du dich verlassen. Ich bin ja kein PSI-Anfänger.«

»Na schön. Am wichtigsten ist jetzt jedenfalls, daß die Angelegenheit vorerst unter uns bleibt.«

»Welche Möglichkeit siehst du zur Überprüfung unserer Besatzung«, wollte Dime Mow wissen, »ohne daß wir Aufsehen erregen oder auf psionische Weise die mentale Privatsphäre verletzen?«

Llewellyn überlegte. »Gar keine«, antwortete er zu guter Letzt. »Ich fürchte, wir müssen damit zufrieden sein, irgendwelche sonderbaren Vorkommnisse abzuwarten in der Hoffnung, daß wir daraus irgendwie näheren Aufschluß gewinnen können.«

Dime Mow runzelte mißmutig die Stirn. »Janas Loge gehört eine ehemalige Graue Treiberin an, die Mater Lian. Diese kleine Dicke. Meinst du nicht, man sollte sich einmal eingehender mit ihr befassen?«

Llewellyn hob aus innerem Zwiespalt die Schultern. »Die Tatsache, daß sie von der Cosmoralität abgefallen ist, spricht meines Erachtens für und nicht gegen sie.«

»Nun, du kannst dir sicherlich vorstellen«, sagte Dime Mow, indem er aus Zorn über die scheinbare Begriffsstutzigkeit des Riemenmannes errötete, »daß es sich nicht um einen wirklichen Gesinnungswandel, sondern um einen wohlgeplanten Trick zur Einschleusung in unsere

Reihen gehandelt haben mag.«

»Ja, vorstellen kann ich mir so was«, erwiderte Llewellyn. Er wollte sich von Dime Mow auf nichts festlegen lassen, weil er Jana nicht zutraute, daß sie eine frühere Graue Treiberin in ihre Loge aufnahm, ohne sich ihrer Vertrauenswürdigkeit absolut vergewissert zu haben. »Aber was soll ich ohne konkretes Wissen denn machen?«

»Wenn du nichts weißt«, schnauzte der Treiber, »und vor allem nicht weißt, was du tun sollst, warum hast du dann das Kommando an dich gerissen?«

Die ruhigen Gespräche in anderen Teilbereichen der Zentralebene verstummten. Llewellyn spürte ein Dutzend Blicke. »Ich glaube«, sagte er gepreßt und in eisigem Tonfall, »daß sich eine Fortsetzung unserer Unterredung erübrigt.« Er wandte sich zum Gehen. »Ich verlasse mich darauf«, fügte er über die Schulter leiser hinzu, »daß du den Mund hältst.« Er entfernte sich, ohne dem wütenden Treiber weitere Aufmerksamkeit zu widmen.

*

Protokollauszug

Der Verteidigungsausschuß des Bundes der Freien Welten beschließt hiermit unter Vorsitz des Bundesvorsitzenden Argan Pronk einstimmig, der Treibervereinigung Terranauten (im Verteidigungsausschuß vertreten durch Llewellyn 709, Dime Mow und Claude Farrell) für den Kampf gegen Kaiserkraft-Schiffe der Grauen Garden und des Konzils jede mögliche logistische und personelle Unterstützung zu gewähren. Die Unterstützung wird über das Planetenbüro des Bundes an die Treiberhilfe erteilt und nicht der Öffentlichkeit bekanntgemacht. Die Terranauten verpflichten sich, ihre Angriffe bevorzugt gegen Garden-Basen in der Nähe der Einflußsphäre des Bundes zu richten.

Begründung:

Die beobachtete zunehmende Aufrüstung der Garden in den Indischen Systemen benachbarten Basen läßt auf eine bevorstehende militärische Aktion der Garden gegen den Bund schließen, auch wenn keine konkreten Kriegspläne bekannt sind. Diese Basen stellen eine permanente Bedrohung für alle dem Bund der Freien Welten angeschlossenen ehemaligen Terra-Kolonien dar. Die Erklärung des Konzils, es werde seinen Machtbereich zukünftig auf den Innensektor des Reiches und die wichtigsten Rohstoffwelten beschränken, wird als wenig glaubwürdig betrachtet. Die geschichtliche Erfahrung mit den

terranischen Konzernen und der Militärpolitik der Garden spricht gegen eine solche Selbstbeschränkung.

Der auch in Zukunft bestehende Raumschiff-Mangel der Garde erlaubt Operationen gegen den Bund jedoch nur, wenn ausreichende Nachschub- und Reparatur-Basen im Umkreis von etwa zweihundert Lichtjahren zur Verfügung stehen. Seit dem Verlust der sogenannten Ebberdyke-Flotte besitzen die Garden außer der Heimatflotte im Solsystem keine größeren Schiffsverbände für militärische Einsätze, die ohne planetare Unterstützung großräumig operieren können. Im Interesse der Sicherheit des Bundes muß deshalb die Vernichtung aller Garden-Basen im Umkreis von zweihundert Lichtjahren um die Bundes-Sphäre erreicht werden. Als erstes Angriffsziel wurde die Finstermann-Basis vereinbart …

… Voraussetzung für die Unterstützung des Bundes ist, daß die beteiligten Treiber sich wie reguläre Truppen verhalten und militärische Disziplin und Verantwortlichkeit garantieren. Das militärische Oberkommando liegt bei Llewellyn 709, der dem Bundesvorsitzenden Argan Pronk direkt rechenschaftspflichtig ist … Der Bund wird sich offiziell von allen Terranauten-Aktionen gegen Garden-Basen distanzieren.

Zwischen Terranauten und Verteidigungsausschuß wird noch einmal bekräftigt, daß die Unterstützung der Terranauten davon abhängt, daß der Bund der Freien Welten in seinem Einflußbereich jede Verwendung von Kaiserkraft-Energie strikt untersagt und verfolgt.

Geheimprotokoll der 36. Sitzung des Verteidigungsausschusses des Bundes der Freien Welten

Aqua, 12. 4. 2503,
Speichercode Anaga 17,
gesperrt bis 12.4.2553

*

Finstermanns spiralenförmige Bahn führte ihn durch die samtene Schwärze zwischen den Sonnen. Die IRMINSUL tauchte mitten im interstellaren Raum aus dem Weltraum II. Nur die Ortungsinstrumente konnten eine Orientierung gewährleisten.

Während der Bordcomputer, sobald ihm automatisch die Daten der Instrumente zugingen, mit leicht blecherner Stimme die Positionsbestimmung bekanntgab, verließ Janas Loge eilig die Logenplattform. Trotz der starken Belastung, der sie sich ausgesetzt

hatten, wirkten die Logenmitglieder nicht allzu mitgenommen. Zwei der Frauen und Lem Odebreit begaben sich an die Kontrollen. Die Position mußte schnell gewechselt werden, um den Ortungsstationen der Grauen Garden die Einweisung von Abfanggeschwadern zu erschweren. Gleich darauf schossen grelle Ionenströme aus den Triebwerksdüsen des konventionellen Antriebs und verliehen der IRMINSUL Schub.

Verlegen trat Llewellyn zu Jana, die unbekümmert ihre infolge der Treiber-Trance erstarrten Gliedmaßen reckte und sich rekelte. »Fühlt ihr euch alle fit?« fragte er nach, um einen Anfang zu machen.

»Gewiß.« Jana richtete ihren abgründigen Blick in Llewellyns geriemtes Gesicht. Ihre Augäupfel schienen das Funkeln des Medaillons auf ihrem Busen widerzuspiegeln. »Wieso nicht?«

»Die Verfassung unserer Besatzung ist für mich selbstverständlich von zwar allgemeinem, aber nichtsdestotrotz großem Interesse«, erklärte Llewellyn umständlich und reichlich lahm. »Da fällt mir ein …« Er zögerte, verstummte.

Jana lächelte spöttisch. »Nur heraus mit der Sprache.« Sie stemmte die Arme in die Hüften, so daß ihre Brüste sich beträchtlich strafften und wölbten.

»Eure ehemalige Graue Treiberin, die Mater Lian …« Der Riemenmann verschluckte sich und begann von neuem. »Bist du ganz sicher, daß sie zuverlässig ist?«

Jana, die Hexe, vollführte eine ruckartige Bewegung des Unwillens und schien sich in einen Sternhaufen zu verwandeln. Der Flitterstaub in ihrem pechschwarzen schulterlangen Haar glitzerte; das Medaillon glitzerte; auch ihre Fingernägel glänzten; am überwältigtsten jedoch glitzerten ihre Augen.

»Ich habe mich, wenn's dich beruhigt, hundertprozentig von ihrer Aufrichtigkeit überzeugt«, antwortete sie mit mühsam beherrschter, dunkler Stimme. »Ihr Bewußtsein ist von mir bis in die untersten Schichten erforscht worden. Sie war damit einverstanden, um in die Loge aufgenommen zu werden.«

»Wahrhaftig?« Llewellyn, der sich nicht des Eindrucks erwehren konnte, soeben nur knapp an einer Ohrfeige vorbeigekommen zu sein, schaute mit plötzlichem Respekt hinüber zu der untersetzten, braunhaarigen, im großen und ganzen wenig ansehnlichen Mater, die sich sachkundig an den Kontrollen betätigte. Nur äußerst wenige Menschen entblößten gern ihr gesamtes Innenleben; das galt auch für PSI-gewohnte Treiber. Gerade sie bestanden oft sogar mit besonderem Nachdruck auf der Unantastbarkeit ihrer Psyche.

»Ja, wahrhaftig«, bestätigte Jana mit Betonung und einem gewissen Maß an Hohn. »Hast du irgendwas an ihr auszusetzen?«

»Nicht unbedingt«, wich Llewellyn aus, während er angestrengt nachdachte. »Jana«, wollte er einen ausgedehnten Moment später erfahren, »darf ich fragen, wie hoch dein PSI-Potential ist?«

»Freilich, Gürteltier!« fauchte sie in unübersehbarem Mißmut. »Hundertfünf. Sonst noch was?«

»Nein«, entgegnete Llewellyn und wandte sich ab. »Danke.« Er spürte einen dumpfen Schmerz an der Stelle, wo sein Herz sitzen mußte.

Mit laschen Schritten durchmaß er die Zentralebene. Er hatte sich nicht ohne Grund nach dem PSI-Potential der Logenmeisterin erkundigt. »Unterste Schichten des Bewußtseins« – das war ein recht relativer Begriff. Das menschliche Bewußtsein konnte zahlreiche Facetten von Persönlichkeit umfassen, sogar solche, von denen der Betreffende selbst nichts ahnte. Wenn es darum ging, das Innere eines Menschen zu erforschen, glich die Psyche auf einmal einer Zwiebel: Man mußte nach und nach immer neue Schichten abschälen, um an den Wesenskern zu gelangen. Wie tiefenwirksam eine derartige Ergründung sich betreiben ließ, hing zu einem großen Teil vom PSI-Potential desjenigen ab, der sie vornahm. Außerdem existierten gewisse psionische und auch psychopharmazeutische Mittel, um diese und jene Aspekte der Psyche zu tarnen, zu blockieren oder abzuschirmen. Mit ihrem Potential von 105 PSI lag Jana eindeutig über dem Durchschnitt – das durchschnittliche Potential eines Treibers betrug zwischen 60 und 80 PSI –, aber sie besaß damit beileibe noch keine Garantie einer Unfehlbarkeit. Die Möglichkeit, daß sie sich in der Mater Lian getäuscht hatte, war nicht auszuschließen.

Im Vorbeigehen betrachtete Llewellyn auf einem Kontrollschirm flüchtig die holografische Darstellung der Ortungsergebnisse, mit deren Anfertigung sich – der Bordcomputer zur Zeit befaßte. Noch lieferten die Ortungsinstrumente ständig neue Daten, so daß die Konstellationen der Markierungen und Symbole sich unablässig änderten.

Als er sah, daß sich Dime Mow zum Lift entfernte, schloß er sich ihm hastig an. Er hatte ohnehin das Planungszentrum aufzusuchen beabsichtigt, aber auf diese Gelegenheit gewartet, um nochmals ungestört mit dem Treiber reden zu können.

Dime Mow stierte mürrisch vor sich hin, als der Riemenmann sich zu ihm gesellte. »Es gibt noch einen Verdächtigen«, sagte Llewellyn, ohne sich um die Unfreundlichkeit des Treibers zu kümmern.

»So?«

»Ja. Und zwar Lem Odebreit. Hauptsächlich er hat sich in Janas Loge dafür stark gemacht, daß sie sich uns anschließen sollte. Der Hintergedanke dabei mag gewesen sein, sich auf diesem Wege in unsere Reihen einschleichen zu können.«

Dime Mow stieß ein Brummen aus. »Stimmt. Das wäre auch eine Möglichkeit. Seine ungewöhnliche Begabung, Verstärkung der PSI-Kräfte … Meinst du, das ist in Wirklichkeit ein Vertuschungsmanöver? Ein Trick, um womöglich von Eigentümlichkeiten seiner Hirnwellenfrequenz abzulenken – und damit davon, daß er in Wahrheit ein Grauer Supertreiber ist?«

»So etwas wäre nicht abwegig«, pflichtete Llewellyn bei. Inzwischen war er wirklich besorgt.

»Ich werde mich genauer über ihn informieren.«

»Aber unauffällig«, mahnte Llewellyn. Der Lift hielt, und sie mußten ihre vertrauliche Unterhaltung beenden. Besatzungsmitglieder wimmelten durch die Korridore der IRMINSUL, eilten auf ihre Stationen oder zu den Arsenalen.

Die beiden Männer betraten das Planungszentrum. Kalia stand versonnen vor einem Bildschirm. Als das Paar sich zu ihr begab, deutete sie mit einem kleinen Finger auf einen großen blauen Punkt. »Das ist Finstermanns Position«, erläuterte sie lebhaft. »Die Ortungen sind noch nicht völlig abgeschlossen, aber offenbar sind über zwanzig Raumschiffe der Garden im Finstermann-Bereich versammelt.« Ihre ausgestreckte Hand wies mit einer raschen Bewegung auf eine Traube winziger diamantweißer Kreuze und verharrte dann in der Höhe eines dicken Punkts in knalligem Warnorange, der in kurzen Intervallen blinkte. »Das Schwarze Loch. Der Bordcomputer stuft seinen Schwerkrafteinfluß als äußerst ernst zu nehmenden Faktor ein. Wir werden beim Navigieren keine Fehler machen dürfen.«

Verdutzt musterte Llewellyn die Darstellung. »Keine Patrouillentätigkeit?«

Kalia nickte. »Keine festzustellen.« Sie legte den Kopf schief und sah den Riemenmann erwartungsvoll an.

»Das ist äußerst sonderbar«, bemerkte Llewellyn prompt. Mit einem Brummen pflichtete Dime Mow ihm bei.

»Wahrscheinlich befinden sich nichtsdestotrotz Raumaufklärer außerhalb der Reichweite unserer Instrumente unterwegs«, schränkte die ergraute Treiberin ein.

»Sicherlich«, stimmte Dime Mow zu. »Aber es müßte doch einen inneren Sicherheitsgürtel geben.«

»Zweifellos verfügt man auf Finstermann selbst und im Orbit über starke Abwehrstationen«, mutmaßte Llewellyn. »Wir verfahren vorerst nach Plan A, wie ursprünglich vorgesehen.« Er schaltete das Intercom ein. »Mit Höchstgeschwindigkeit Kurs Finstermann«, gab er den Treibern an den Kontrollen durch. Er schaltete um. Der Waffenleitstand meldete sich. Llewellyn ließ bestätigen, daß man alle Lasergeschütze und Werfer bemannt hatte. Dann wandte er sich an Dime Mow und beauftragte ihn damit, die Einsatzbereitschaft der Kampfgruppe zu prüfen, ihre Ausrüstung zu inspizieren und letzte Anweisungen zu erteilen. Dime Mow hatte anscheinend – und zwar widerwillig – nur noch darauf gewartet. Er bemächtigte sich einer computergedruckten Kopie des Aktionsplanes und verließ das Planungszentrum in aller Eile. Llewellyn war froh, ihn endlich vollauf beschäftigt zu sehen.

Der Ionenausstoß des Antriebes brachte die IRMINSUL langsam auf ihre Maximalgeschwindigkeit von fast 50 km/sec. In knapp einer Stunde würde das Raumschiff im näheren Finstermann-Bereich eintreffen. Dann mußte sich das weitere entscheiden.

*

Protokollauszug

LLEWELLYN: Ich möchte eindeutig klarstellen, daß ich bei der Vereinbarung mit Argan Pronk und seinem Bund keine Entscheidung vorweggenommen habe. Daß der Bund nur das militärische Oberkommando übertragen hat, bedeutet nicht, daß die Terranauten niemand anderen zum Kommandeur wählen dürfen. Ob wir die geplanten Aktionen tatsächlich durchführen, hängt allein von euch ab.

Das Auftreten entropischer Phänomene häuft sich in besorgniserregendem Maße. Der Sturz Valdecs und die Machtübernahme durch diesen Tyll haben die Lage im Sternenreich nur vordergründig verändert. Chan de Nouille ist sich der Gefährlichkeit der Kaiserkraft bewußt, ja, aber sie will nicht darauf verzichten und kann’s auch nicht. Sie entzöge sich die Grundlagen ihrer Macht. (ZWISCHENRUF: Hängt sie!) Liebe Freunde, mit verbalen Kraftakten erreichen wir überhaupt nichts. Die fortgesetzte Nutzung der Kaiserkraft erhöht die Gefahr kosmischer Naturkatastrophen und ebenso die Gefährdung durch die superzivilisatorischen Fremdrassen, die dergleichen nicht viel länger zu dulden gewillt sind. Unser Freund Cantos hat uns da ja sehr nachdrücklich informiert. Deshalb bin ich der Meinung, daß wir zu quasi-militärischen Aktionen gegen die

Kaiserkraft-Raumfahrt übergehen müssen.

Z. v. HEISSIG: Ich finde es verdammt kühn von dir, hier solche Vorschläge zu unterbreiten, nachdem du im Türkis-System die Loge Hadersen Wells' sinnlos verheizt hast. *(Gemurmel.* ZWISCHENRUF: Hängt ihn!)

LLEWELLYN: Ich muß schon sagen, das ist die unverfrorenste Unverschämtheit, die ich seit Jahrzehnten gehört habe! Der Einfall, das sogenannte RZS zur Wiederherstellung der Verbindung nach Rorqual zu benutzen, kam von Wells persönlich, und der Entschluß dazu ist nach eingehender Beratung mit Asen-Ger getroffen worden. Es stimmt, ich habe die Verantwortung für die erwähnte Aktion übernommen, aber das heißt doch nicht, daß ich die Schuld an, ihrem Mißlingen und den entsprechenden traurigen Folgen trage.

ASEN-GER: Auch ich möchte derartige Vorwürfe zurückweisen. Llewellyn hat das besagte riskante Unternehmen mit ausdrücklicher Billigung der Terranautenführung begonnen und selbst geleitet. Er hat sich den gleichen Gefahren ausgesetzt wie Wells und seine Loge. Ihn trifft keine Schuld am unglücklichen Verlauf der Operation.

D. MOW: Darf ich als einstiges Mitglied der Loge Hadersen Wells' etwas dazu äußern? Danke. Ich wünsche, hier mit allem Nachdruck zu erklären, daß eine Verkettung unheilvoller Umstände vorlag. So schwer der Untergang meiner Loge mich menschlich getroffen hat, ich hege gegen Llewellyn keinerlei Groll. Er hat die Entscheidungen gefällt, die der Situation entsprachen. Er konnte nichts dafür, daß die Verhältnisse hundertprozentig zu unseren Ungunsten waren. Das sage ich als Überlebender.

COLLYN: Die zweite Überlebende der Wells-Loge, Winchinata Jacques, ist allerdings anderer Meinung.

J. OWL: Winchinata Jacques befindet sich noch immer in psychotherapeutischer Behandlung.

Z. v. HEISSIG: Gilt sie deshalb als entmündigt?! *(Gemurmel)*

LLEWELLYN: Ich halte mich keineswegs für den Chefstrategen der Terranauten, aber seit David terGorden und Asen-Ger sich von uns getrennt haben, existiert unser alter Führungszirkel nicht mehr. Es gilt, ein neues militärisches Oberkommando zu bilden.

JESSICA LO: Wieso ein neues? Bisher hatten wir doch auch keins.

C. FARRELL: Wir sind nicht mehr auf Rorqual, wo wir uns der trügerischen Sicherheit des zweiten Weltraums erfreuen können. Wenn wir unserer selbstgestellten Aufgabe, der Befreiung Terras und der Rettung der Menschheit vor der Kaiserkraftgefahr, nachgehen wollen, müssen wir auch bereit sein, zu handeln und uns notfalls die

Hände dreckig zu machen. Hat mal jemand Feuer? *(Gelächter)*

LLEWELLYN: Niemand soll gezwungen werden, an einer Aktion teilzunehmen, die er meint, nicht verantworten zu können. Ich werde den gerade vorgetragenen Aktionsplan am Schluß der Konferenz zur Abstimmung stellen. Aber wenn wir nicht bald handeln, werden die Terranauten auseinanderfallen. Davids und Asen-Gers Trennung von uns sind schon die ersten Anzeichen der Auflösung.

Z. v. HEISSIG: David hat alle militärischen Aktionen gegen die Garden auf unserer letzten Konferenz abgelehnt. Warten wir wenigstens ab, was der Erbe der Macht auf Terra erreicht. Wir würden ihm mit Llewellyns Aktionen doch regelrecht in den Rücken fallen … (ZWISCHENRUFE: Laßt uns mit dem Verräter zufrieden! David hat sich um uns auch nicht gekümmert! Warum ist David denn jetzt nicht hier? Abstimmen! Stimmt endlich ab! Ich bin für Llewellyn!)

D. MOW: Ja, stimmen wir ab. Wenn ihr unbedingt einen Alternativ-Kandidaten zu Llewellyn haben wollt, stelle ich mich zur Verfügung. Entscheidet jetzt endlich, ob wir kämpfen wollen oder nicht. Die Details überlaßt ihr dann besser den Leuten, die etwas davon verstehen. Wir können keine Stabsbesprechung mit 500 Terranauten abhalten! Außerdem glaube ich nicht, daß David heute noch gegen einen Krieg gegen die Garden wäre. Die Garden fliegen schließlich noch immer mit ihren KK-Schiffen. Cantos' Mission bei Chan de Nouille scheint absolut nichts gebracht zu haben. Und vergeßt nicht, daß wir dem Bund verpflichtet sind. Die Bundeswelten haben während der Treiberverfolgung Tausenden von uns das Leben gerettet.

Protokoll der 2. Terranautischen Konferenz, Sarym,
Speicherkristall-Code SmDv 36678

*

Die IRMINSUL befand sich inmitten des Bremsmanövers, das sie im Abstand von dreihunderttausend Kilometern in einen Parkorbit um Finstermann bringen sollte. Bisher war es zu keinen Zwischenfällen gekommen. Infolgedessen hatten sich im Verlauf der letzten vierzig Minuten in Llewellyn die Beunruhigung und das Mißtrauen stetig verstärkt. Diese Sorglosigkeit war ganz und gar nicht die Art der Grauen.

Dime Mow hatte alle die Kampfgruppe betreffenden Vorbereitungen abgeschlossen. Die Bewaffneten stiegen jetzt an Bord der vier für die Bodenoperationen vorgesehenen Ringos. Vier weitere Beiboote – die IRMINSUL führte insgesamt zwölf ungewöhnlich stark armierte

Kleinraumer mit – sollten zur direkten Bekämpfung der im Finstermann-Bereich befindlichen Kaiserkraft-Schiffe eingesetzt werden. Die vier übrigen Ringos waren der Sicherung des Raumschiffes vorbehalten.

Auf der Zentralebene besprach sich Llewellyn ein letztes Mal mit Jana, der Hexe, und ihrer Piraten-Loge. »Selbstverständlich können wir uns, da wir in telepathischem Kontakt bleiben, jederzeit über irgendwelche Notmaßnahmen verständigen«, äußerte der Riemenmann. »Aber ich bin der Auffassung – Kommando hin, Kommando her –, daß die Knappheit an Treiberraumschiffen es durchaus rechtfertigen würde, wenn ihr im Fall einer allzu kritischen Situation die Flucht ergreift. Die Terranauten brauchen Raumschiffe. Du weißt, was wir Argan Pronk versprochen haben.«

Beiläufig bemerkte er, daß der junge Lem Odebreit mit nahezu gebanntem Blick an seinen Lippen hing und fast andächtig auf jedes einzelne Wort lauschte. Naivität oder Verstellung?

Jana schüttelte den Kopf. Sie lächelte und zeigte dabei regelmäßige, perlmuttweiße Zähne. »Du bist ein komischer Kauz, Llewellyn«, begann sie, »aber ich …«

»Wie denn nicht?!« unterbrach er sie erbittert. Er breitete seine Arme aus und drehte sich hin und her, als sei es möglich, sie habe sein goldfarbenes Riemengeflecht bislang übersehen.

»Ich glaube, den Riemenmann und Supertreiber Llewellyn zu verlieren«, sprach Jana unbeirrt weiter, »wäre für die Terranauten ein viel schwerwiegender Verlust als jede beliebige Menge Raumschiffe.«

»Ja, ja, gewiß …« Grimmig ballte er seine Hände zu Fäusten. »Ich durchquere den Weltraum ja zu Fuß, was?« Er knallte eine Faust in die Handfläche. »Es ist immer das gleiche. Ich werde lediglich aufgrund bestimmter monströser Eigenschaften so hoch geschätzt, die ich mir nie gewünscht habe und die ich auch heute lieber nicht besäße.« Die wachsamen Blicke der sechs Frauen brachten ihn außer Fassung. »Was wir brauchen, ist in erster Linie Disziplin, Disziplin und nochmals …« Plötzlich bemerkte er, wie er mit den Händen fuchtelte, und mußte wider Willen lachen. »Vor allem ich selbst brauche mehr Disziplin.«

»Wenn mich nicht alles täuscht, Llewellyn«, meinte Ana Madashi, »ist Disziplin eine organisierte Form neurotischer Zwangshandlungen. Du solltest dich nicht unnötig mit so was herumquälen.«

Ana war eine Zinti, von asiatischem Aussehen, zierlich gebaut und mit der anmutigen Geschmeidigkeit einer Katze begnadet. Dennoch war sie nicht unbedingt die Verkörperung weiblicher Weichheit. Auf

dem Planeten Zintralon herrschten rauhe Lebensbedingungen, und aufgrund dessen pflegten seine Bewohner kompromißlose Charakterzüge zu entwickeln.

Janas neue Loge umfaßte noch eine Zinti, Tse Irlowna. Sie ähnelte Ana sehr – abgesehen davon, daß letztere das Haar violett gefärbt hatte – und sollte eine ausgeprägte psychokinetische Begabung besitzen. In ihrer Art unterschied sie sich allerdings beträchtlich von Ana. Offenbar war ihre Natur mehr nach innen gekehrt, denn bisher hatte Llewellyn sie, wenn sie nicht an der Logentätigkeit teilnahm oder andere Pflichten erledigen mußte, stets nur mit einem Taschencomputer herumlaufen sehen, zu dem sie halblaut sprach und mit dem sie irgendwelche komplizierten elektronischen Spiele austrug, die ihr allem Anschein nach recht viel bedeuteten.

»Kann sein, du hast recht«, sagte Llewellyn zu Ana Madashi. Er zuckte mit den Achseln. »Vielleicht auch nicht.«

»Ana hat recht«, versicherte Shyla D'honor. Die Treiberin war erst zwanzig, eine hochwüchsige, schlanke, platinblonde Schönheit. Schon ihre Eltern waren Treiber gewesen. Sie kamen während der Treiberverfolgungen ums Leben. »Man sollte sich nicht in eine Zwangsjacke von Festlegungen stecken, wenn in Wirklichkeit die Komplexität jeder Situation flexibles Handeln erfordert.«

Bevor Llewellyn die Diskussion weiterführen konnte, spürte er eine sachte Berührung auf den Riemen an seiner Schulter. Silent Chorp war es, der mit dieser Geste der Dringlichkeit seine Aufmerksamkeit von den Logenmitgliedern ablenkte. Der Treiber emanierte empathisch wahrnehmbare Schwingungen der Nervosität.

Dime Mow hat seiner Kampfgruppe befohlen, alle Grauen, denen sie begegnet, schonungslos umzulegen, teilte Silent Chorp dem Riemenmann in direktionalisierten telepathischen Impulsen mit.

Was?! In seiner ersten Entgeisterung vermochte Llewellyn nur mit Mühe zu verhindern, daß er laut antwortete. *Ist er denn übergeschnappt? Wir können doch nicht solche Methoden einreißen lassen.*

Das finde ich auch, bemerkte Silent Chorp.

»Entschuldigt mich«, sagte Llewellyn zu den Mitgliedern von Janas Loge. »Ein Problem hat sich ergeben.« Er strebte hastig zum Lift, dichtauf gefolgt von Silent Chorp. Bereits auf dem Weg hinab durcheilten Llewellyns psionische Fühler gedankenschnell den Rumpf der IRMINSUL und lokalisierten das bärbeißige Ego des verbitterten Treibers. *Nimm den Befehl, alle Grauen zu töten, sofort zurück, Dime Mow! Wir sind doch keine Mörderbande. Ich habe immer großen Wert auf die Klarstellung gelegt, daß unser Hauptziel die Dezimierung der*

Kaiserkraft-Raumfahrt ist. Wir führen keinen Vernichtungskrieg gegen bestimmte Menschen oder Menschengruppen. Hast du das noch nicht kapiert, oder willst du’s nicht einsehen?

Keine Gnade für diese seelenlosen Halunken, schleuderte ihm Dime Mows Bewußtsein aufgebracht entgegen. *Nur ein toter Grauer ist ein guter Grauer. Diese Schurken müssen ausgemerzt werden.*

Llewellyn empfing wirre Erinnerungsbilder Dime Mows – die Glutbahnen aus schweren Lasergewehren, die Tsien-Wan töteten; das im Tod wachsbleiche Runzelgesicht Farewell-Paals. Die Woge von Schmerz, die in dem Treiber emporbrandete, drohte auf das Gemüt des Riemenmanns überzuschwappen. Llewellyn blockte seinen Geist für einige Sekunden ab und konzentrierte sich voll auf die heikle Aufgabe, sich in dieser Frage entschieden gegen Dime Mows von Rachsucht geprägten Anwandlungen durchzusetzen.

Deine Haltung widerspricht allem, was wir Terranauten jemals vertreten haben, erwiderte er dann. *Ich bin nicht im geringsten bereit, sie zu dulden. Nimm den Befehl zurück! Auf der Stelle.*

Der Lift stoppte. Llewellyn und Silent Chorp betraten den Korridor, an dessen anderem Ende der ehemalige Hangar lag, in dem Dime Mow und die Angehörigen der Kampfgruppe sich versammelt hatten.

Du warst es doch, erwiderte der Treiber telepathisch, *der auf den Kampf gegen die Grauen Garden so gedrängt hat. Ich begreife nicht, warum du jetzt so weichlich bist. Wenn dir vor deinem eigenen Mumm derartig mulmig ist, wieso hast du dann den Oberbefehl übernommen? Es wäre für alle Beteiligten …*

Auf den Kampf gegen die Kaiserkraft-Raumfahrt habe ich gedrängt, Dime Mow, gegen die KAISERKRAFTRAUMFAHRT! wütete Llewellyns Bewußtsein. *Und den Oberbefehl habe ich anläßlich unserer 2. Konferenz auf Sarym durch eine demokratisch zustande gekommene Entscheidung erhalten, und … Ach was! Ich habe es gar nicht nötig, mich mit dir herumzustreiten. Du wirst deine abartige Order zurücknehmen.*

Wie mir aufgefallen ist, entgegnete Dime Mow, *hältst du selbst gar nichts davon, Anweisungen zurückzunehmen.*

Llewellyn und Silent Chorp erreichten das Schott zum Hangar. Der Riemenmann blieb stehen. *Ich fordere dich zum letzten Mal auf, deinen Befehl rückgängig zu machen. Anderenfalls wirst du deines Kommandos umgehend enthoben. Ich werde dich in Tiefschlaf versetzen, damit dein Mütchen ein wenig abkühlen kann. Das ist mein Ernst.*

Zunächst erregte Dime Mows Egosphäre den Eindruck, als wolle er sich um jeden Preis gegen Llewellyn auflehnen. Aber die unterschwelligen parapsychischen Energieballungen im Ego des

Riemenmanns, die verrieten, daß Llewellyn tatsächlich Anstalten machte, ihn psionisch zu überwältigen, bewogen ihn für den Moment zum Einlenken. Er sah ein, daß er dem Supertreiber nicht standhalten könnte.

Llewellyn wartete noch einige Augenblicke lang, bevor er das Schott öffnete, um sich zu vergewissern, daß Dime Mow nachgab. Als der Riemenmann und Silent Chorp den kahlen Hangar betraten, erläuterte der Kampfgruppenleiter mit barschen Worten, das »Oberkommando« bestehe »aus höheren Erwägungen auf der Einhaltung kriegsrechtlicher Gepflogenheiten.« Er schwieg sich darüber aus, woher er das so plötzlich wußte. »Mein Befehl von vorhin – bezüglich der Grauen – ist daher nicht so wörtlich aufzufassen«, schnauzte Dime Mow die mehr oder weniger ordentlich im Halbkreis aufgestellten Bewaffneten an. »Habt ihr mich verstanden?«

Die Mienen der Zuhörer blieben ausdruckslos, wie es sich vor einem übellaunigen Vorgesetzten empfahl, aber der Verdacht lag nahe, daß wenigstens ein Teil davon ihn weit besser verstand, als es ihm recht war; ein unartikuliertes, vielstimmiges Gemurmel, das wohl so etwas wie eine militärische Bestätigung sein sollte, bejahte seine Frage.

Llewellyn begrüßte die Kampfgruppe mit einem bedächtigen Nicken. Sie war bereits in Raumanzüge gekleidet; nur die Helmscheiben waren noch offen. Die Bewaffnung bestand aus teils von Grauen erbeuteten Lasergewehren, zum Teil aus vergleichbaren Waffen anderen Typs, die der Bund der Freien Welten zur Verfügung gestellt hatte. Von dort stammten auch diverse Nahkampfmittel, ersonnen von Experten, die mit den Grauen Garden reichlich Erfahrungen besaßen. Dazu waren Laserpistolen und Stunner aus Privatbesitz zahlreich vorhanden. Ferner führte die Kampfgruppe Klettergerät (das sich auf Finstermanns zerklüfteter Oberfläche als unentbehrlich erweisen mochte) mit sowie pro Person Sauerstoff Vorräte und Nahrungskonzentrate für zwanzig Stunden.

Llewellyn und Silent Chorp legten ebenfalls Raumanzüge an. Der Riemenmann verhielt sich dabei absichtlich umständlich, aber die Minuten verstrichen nur langsam, und schließlich, als die Mienen der Versammelten immer stärkere Erwartung ausdrückten, sah er ein, daß er sich vor der Unannehmlichkeit nicht drücken konnte. Verlegen stieß er ein Räuspern aus.

»Ich möchte eigentlich keine Ansprache halten«, sagte er matt. Im Hohlraum des leeren Hangars – früher wohl einmal mit Fahrzeugen angefüllt – hallte seine Stimme laut wider. »Ihr seid Freiwillige und wißt, worum es geht – warum wir so etwas tun, tun müssen, obwohl

es uns zuwider ist. Die Existenz der Menschheit und das Gleichgewicht der Naturkräfte des Kosmos stehen auf dem Spiel. Gewaltsame Auseinandersetzungen sind nichts, auf das man, wie sie auch ausgehen, stolz sein kann. Wenn wir auf etwas stolz sein dürfen, dann darauf, daß wir uns den Herausforderungen unserer Zeit stellen, auch wenn wir uns damit in Vorgänge verwickeln, die wir lieber vermeiden …«

Das Summen des Communers an seinem Handgelenk ersparte ihm den Rest. Heilfroh um die Unterbrechung meldete er sich; Jana war die Anruferin.

»Wir schwenken in den Parkorbit ein. Es ist Zeit zum Ablegen. Seid ihr fertig?«

»Noch ein paar Sekunden«, gab Llewellyn durch. »Die Zentrale erhält Bereitschaftsmeldungen von den einzelnen Ringos.« Er hörte, wie Dime Mow im Brüllton Befehle erteilte. Die Kampfgruppe teilte sich in vier Trüppchen auf. Im Laufschritt eilten sie auf den Korridor und in die benachbarten Hangars, in denen die Ringos startfertig bereitstanden.

Für das Ausschleusen brauchte man nur drei Minuten. Die vier Kleinraumer, die mit der Sicherung der IRMINSUL beauftragt waren, befanden sich schon im Raum. Die acht nunmehr gestarteten Ringos entfernten sich mit flimmernden Magnetringen von der IRMINSUL und strebten in zwei Viererformationen auseinander.

Llewellyn stand untätig auf der engen Zentralebene und beobachtete, wie Dime Mow seinen kleinen Verband, der gleich darauf Kurs zum Finstermann nahm, kompetent unter Kontrolle behielt. Er bedauerte die erheblichen Meinungsverschiedenheiten, die sich zwischen ihnen ergeben hatten. Der Treiber begann zweifelsfrei, Führungsqualitäten zu entwickeln. Dennoch war Llewellyn fest entschlossen, so gut es in seiner Macht stand, dafür zu sorgen, daß Dime Mow nach dem Abschluß dieser Aktion nie wieder eine Kommandofunktion zugewiesen erhielt. Er hegte die Überzeugung, daß jemand nicht für die Führungskader der Terranauten in Frage kam, der dazu tendierte, seine Untergebenen anzustiften, keine Gefangenen zu machen. Der Name der Terranauten durfte niemals zum Synonym für Killertum werden.

Unterdessen nahm der andere Viererverband direkten Kurs auf die georteten Kaiserkraft-Schiffe. Es handelte sich um zweiundzwanzig Kaiserkraft-Schlepper und um drei KK-Schlachtschiffe. Zur Überraschung der Terranauten waren die Schlachtschiffe energetisch völlig tot, also deaktiviert – so bezeichneten die Garden Schiffe, die

mangels Personal nicht mehr voll einsatzfähig waren und deshalb stillgelegt wurden. Für die Angreifer stellten diese Schiffe keinerlei Gefahr dar. Allerdings bewies ihre Stationierung hier bei Finstermann, daß Argan Pronks Befürchtungen nicht unberechtigt waren. Die Ortungsinstrumente erfaßten jetzt jedoch eine Anzahl Raumjäger, die von Finstermanns Oberfläche aufstiegen und die vier Ringos mit Höchstgeschwindigkeit abzufangen versuchten. Darin allein sah Llewellyn keinen Anlaß zur Besorgnis. In jenen Ringos befanden sich die fähigsten Geschützbedienungen, die sich unter den Freiwilligen hatten finden lassen.

Allerdings machte er sich Sorgen darum, ob er die richtigen, gegebenenfalls sehr schnell notwendigen Entscheidungen treffen würde, wenn es zu der Krise kam, die er befürchtete. Außer den zwei alternativen Plänen, die der Bordrechner der IRMINSUL für sie erarbeitet hatte, befaßte er sich mit einer dritten Möglichkeit, die gefaßte Absicht zu verwirklichen. Doch darüber hatte er sich mit noch niemandem verständigt, auch nicht mit Dime Mow, mit dem er immerhin schon den Verdacht teilte, daß sich unter den Teilnehmern der Kommandoaktion ein Verräter befand.

Inmitten der Sterne begann sich eine schwarze Scheibe herauszuschälen. Finstermann hob sich gegen das Glitzern der winzigen, diamantenen Fünkchen als pechschwarzer Fleck ab. Mit gleißenden Magnetringen stürzten die Ringos der Dunkelheit entgegen wie ein Schwarm Sternschnuppen.

*

Protokollauszug

Z. v. HEISSIG: Ich möchte zu bedenken geben, daß ein Krieg gegen die Grauen Garden von vornherein in einer unterlegenen Situation geführt werden müßte. Wir sind in jeder Beziehung im Nachteil. Was wir an Raumschiffen aufbieten können, ist im Vergleich zu den modernen Einheiten der Cosmoralität veraltet, ganz davon zu schweigen, daß es sich ohnehin nicht um Kriegsschiffe handelt. Wir haben nur die schwachen industriellen Kapazitäten des Bundes und außer Sarym und Aqua keine ausgebauten Stützpunkte. Wie lange könnten wir unter solchen Voraussetzungen eine kriegerische Auseinandersetzung durchhalten?

LLEWELLYN: Du hast meinen Vorschlag mißverstanden. Ich rede nicht von Raumschlachten zwischen riesigen Flotten und dem ganzen Drumherum. Ich meine lediglich eine gewaltsame Reduzierung der

Kaiserkraft-Raumfahrt. Das bedeutet: Wir nutzen Gelegenheiten, bei denen sich mit geringstmöglichem Aufwand unsererseits möglichst viele Kaiserkraft-Raumer aus dem Verkehr ziehen lassen.

C. FARRELL: Also eine Art von interstellarem Guerilla-Krieg? So was ist nach meinem Geschmack. *(Gelächter und Gejohle)*

P. OWL: Für meine Begriffe klingt das nach gewöhnlichem Piratentum. In einer früheren Einschätzung waren wir uns darin einig, daß die isolierten Aktivitäten der Piraten-Logen in Wirklichkeit Ausdruck von Ratlosigkeit sind und von mangelnder Einsicht in die Notwendigkeit höherer Organisationsformen zeugen. Sollen wir uns nun selbst auf diese Ebene hinabbegeben? Das wäre ja ein Rückschritt!

LLEWELLYN: Theoretisch mag das so sein, aber mal im Ernst – hat jemand einen anderen Vorschlag, wie wir in kürzester Zeit mit der praktischen Bekämpfung der Kaiserkraft-Raumfahrt und Eindämmung der entropischen Phänomene anfangen könnten? *(Gemurmel)* Natürlich nicht, und ich hab's nicht anders erwartet.

Z. v. HEISSIG: Du nutzt ja bloß die Lage aus, um hier deine wilden Einfälle durchzupeitschen!

D. MOW: Das ist doch Unsinn. Llewellyn ist der einzige von uns, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen praktikablen Weg zum unverzüglichen Handeln weist. Sollen wir denn dauernd bloß herumsitzen und zusehen, wie Wahnsinnige die Menschheit und sogar die ganze Galaxis gefährden?

LLEWELLYN: Um auf die Piraten-Logen zurückzukommen – ich habe mir erlaubt, die Logenmeisterin einer solchen Loge einzuladen, so daß wir einmal selbst hören können, wie diese ehemaligen Piraten denken. Sie wird Jana, die Hexe, genannt. *(Vereinzeltes Gelächter)* Darf ich bitten, ihr das Wort zu erteilen?

RUFE: Sicher. Sie soll ruhig reden. *(Gemurmel und Unruhe)*

JANA H.: Wenn ihr das Konzil besiegen wollt, müßt ihr schon etwas dafür tun. Ich bin ein Gegner von unnötigen Kämpfen, aber die Situation im Sternenreich war für eine Offensive gegen die Garden noch nie so günstig. Vergeßt nicht, was das Konzil uns in den letzten Jahren angetan hat! Wenn ihr euch nicht zu Aktionen aufraffen könnt, werde ich meinen Kampf allein fortsetzen. Und ich bin sicher, daß der Bund über kurz oder lang eine eigene Streitmacht aus Logen wie meiner aufstellen wird!

Protokoll der 2. Terranautischen Konferenz, Sarym,
SK-Code Dm 389 794

*

Jana, die Hexe, sah den Ringos auf dem Panoramabildschirm der Außenübertragung nach, bis das Schillern ihrer Magnetringe als helle Pünktchen mit dem Gewirr der Sterne verschmolz. Dann wandte sie sich mit ungewohnt ernster Miene ab. »Ich wäre lieber dabei«, sagte sie mit einem Seufzen zu den übrigen Mitgliedern ihrer Loge. »Es liegt mir nicht, bloß Rückendeckung zu geben. Ich bin lieber ganz vorn.«

»Auch wenn's den sicheren Tod bedeutet?« meinte Kalia. »Du bist jung und lebenslustig, Jana. Mach dir nichts vor. Unsere sogenannte Piraten-Loge war eine Sache. Aber das hier ist etwas völlig anderes. Das ist Krieg, ob's Llewellyn so nennen will oder nicht.«

Jana hob ihre geschmeidigen Schultern. »Ich sehe keinen wesentlichen Unterschied.«

»Es gibt mehr als einen«, widersprach Kalia. »Aber am wichtigsten ist vielleicht die unerbittliche Konsequentheit. Als Piraten-Loge haben wir uns Objekte ausgesucht, die wir mit hoher Wahrscheinlichkeit bewältigen konnten. Jetzt dagegen werden unsere Aktionen von übergeordneten Erwägungen bestimmt. Anders ausgedrückt: Es kann sein, daß wir künftig im Namen höherer Interessen größere individuelle Opfer für die Verwirklichung kleinerer Ziele bringen müssen.«

»So richtig verstehe ich dich nicht«, sagte Shyla D'honor, und Jana nickte dazu. »Die Computerprognosen lauten doch über Erfolgsaussichten von rund Sechsundsechzig Prozent.«

»Und das ist keineswegs schlecht«, ergänzte Lem Odebreit, »wenn man berücksichtigt, daß solche Faktoren wie unsere PSI-bedingte geistige Überlegenheit von Computern kalkulatorisch nicht in vollem Umfang erfaßbar sind.«

»Schon recht, schon recht.« Kalia winkte ab. »Llewellyn hat allerdings verschwiegen, daß der Computer sechsundsechzigprozentige Erfolgsaussichten im kausalen Zusammenhang mit einer Verlustquote von achtzig Prozent angibt.«

»Wie bitte?« Jana trat ruckartig einen Schritt zurück. »Ausgeschlossen, Kalia! Du mußt dich irren.«

Auch die restlichen Logenmitglieder zeigten alle Anzeichen äußerster Bestürzung. »Unmöglich, Kalia«, rief Ana Madashi. »Das wäre ja das reinste Selbstmordunternehmen.«

»Llewellyn würde uns niemals hintergehen«, versicherte Lem Odebreit empört. Er begann, sich zu ereifern. »Wie kannst du so was behaupten, Kalia? Llewellyn ist einer der Terranautenführer. Er hat noch nie jemanden im Stich gelassen. Und da glaubst du, er würde

seine Kameraden so hereinlegen? Das kann doch nicht dein Ernst sein.«

»Es ist Llewellyns Ernst«, entgegnete Kalia ungerührt. »Er hat die Daten auswerfen lassen, sie mir jedoch vorenthalten. Sie sind nicht mehr gespeichert. Aber bevor er sie löschte, hatte Tse bereits die Gesamtdaten der erstellten Szenarios in ihren Taschencomputer übertragen, um sie später für eins ihrer galaxostrategischen Spielchen zu verwenden. So kam die Zahl heraus.« Kalia lächelte in einer Anwandlung von Selbstzufriedenheit, während Tse Irlowna, die zierliche Zinti, mit ausdrucksloser Miene nickte. »Inzwischen habe ich die Berechnung vom Bordcomputer wiederholen lassen, und das Resultat ist das gleiche.«

»Was mag das zu bedeuten haben?« überlegte Shyla D'honor laut. »Das kann ich einfach nicht begreifen.«

»Arithmetisch ist der Fall völlig klar.« Man konnte Kalia nicht anmerken, ob sie Shylas Worte mißverstanden hatte oder, ohne sie zu beachten, weitersprach. »Die achtzig Prozent betreffen die im direkten Einsatz befindlichen Personen. Schlichter gesagt, alle, die vorhin zum Finstermann abgeflogen sind. Der Rest hat eine größere Chance, mit heiler Haut davonzukommen. Und dieser Rest sind wir hier an Bord der IRMINSUL. Wir haben den kürzesten Fluchtweg – unverzügliche Transition durch Weltraum II.«

»Aber wie ist denn …?« Aus Fassungslosigkeit fand Jana keine Worte. Immer wieder schüttelte sie ungläubig den Kopf, so daß ihr langes schwarzes Haar wallte. »Wie ist das möglich?« brachte sie zu guter Letzt halblaut heraus.

Lem Odebreit starrte von einer der sechs Frauen zur anderen, als könne er nicht begreifen, daß derartige Äußerungen, die das Ansehen des Riemenmannes schmälerten, überhaupt Thema ernsthafter Erörterungen sein konnten.

Zur allgemeinen Verwunderung lächelte Kalia den jungen Treiber gutmütig an. Ihr Gesicht zeigte dabei zahlreiche Lachfältchen. »Trotz allem ist Lems Einschätzung vollkommen richtig.« Sie sah, wie ihm vor Staunen der Unterkiefer herabsackte. »Ja, Lem, ich stimme deiner Beurteilung Llewellyns ohne Vorbehalte zu.«

»Aber du hast doch gerade erst …«, begann Lem in sichtlicher Verwirrung.

Jana musterte die ältere Treiberin aufmerksam und sehr nachdenklich. Plötzlich verzogen ihre Lippen sich ebenfalls zu einem ansatzweisen Lächeln. »Und wie lautet die Lösung des Rätsels?«

»Llewellyn verfolgt einen dritten, völlig anderen Plan, in den er

niemanden eingeweiht hat«, erwiderte Kalia. »Seine Beweggründe sind mir unklar, aber wir sind uns doch gewiß alle darin einig, daß ein Mann wie Llewellyn nicht ohne Anlaß so ungewöhnlich vorgeht. Es muß Ursachen geben, deren logische Folge sein Verhalten ist.«

»Absolut richtig.« Mater Lian, die einstige Graue Treiberin, die bisher geschwiegen hatte, ergriff jetzt das Wort. »Kalias Argumentation ist restlos überzeugungskräftig. Der Riemenmann hat einen Plan, den nur er kennt und auf den er die ganze Aktion zum richtigen Zeitpunkt gewissermaßen ›umschalten‹ wird. Eine andere Erklärung gibt es nicht.«

Lem Odebreits Miene wechselte vom Ausdruck starker Verstörtheit zur Widerspiegelung heißer Begeisterung. »Das ist echt Llewellyn! Genial! Alle kosmischen Drähte immer im Griff.«

»Aber kann es Gründe für eine solche Handlungsweise geben«, äußerte Ana Madashi ihre Bedenken, »die nichts mit Mißtrauen gegen uns zu tun haben?«

Offenbar empfand Lem diesen Einwand wie eine persönliche Kränkung. »Wie kommst du denn nun bloß auf so einen Gedanken? Llewellyns Umsichtigkeit ist im gesamten Sternenreich bekannt. Vermutlich …«

»Genauso bekannt wie deine Einfalt«, fiel Shyla D'honor ihm ins Wort. »Laßt mich eines sagen: Wenn Llewellyn unserer Loge Argwohn entgegenbringt, kann's doch unter uns nur eine Person geben, die Vorsichtsmaßnahmen rechtfertigt.« Mit dem Kinn wies sie auf die Mater.

Jana runzelte die Stirn. »Ich habe mich bei Llewellyn persönlich für Lian verbürgt«, erklärte sie mit Nachdruck. »Ihr wißt, wieso ich das mit gutem Gewissen konnte. Und dazu stehe ich auch hier und jetzt. Es liegt nicht der geringste konkrete Anlaß zum Zweifel an Lians Treue und Zuverlässigkeit vor.« Sie ließ ihren Blick kämpferisch durch die Runde schweifen, während Kalia bedächtig nickte.

Anscheinend verspürte gegenwärtig kein anderes Logenmitglied Lust, sich in dieser Frage mit der Logenmeisterin anzulegen. Möglicherweise war das lediglich auf die Anwesenheit der Mater zurückzuführen. Wie auch immer: Man sah Jana, der Hexe, an, daß sie sich in dieser Sache nicht umstimmen ließ.

»Keine andere Lösung«, murmelte Tse Irlowna. »Keine andere Lösung. Dom Dote bestätigt Kalias Aussage.« Normalerweise schenkten ihr die übrigen Logenmitglieder keine Beachtung, wenn sie Selbstgespräche führte oder mit ihrem »Dom Dote« genannten Taschencomputer redete. Diesmal jedoch mußte man der Tatsache,

daß sie mit ihrer gewohnten Zurückhaltung brach und sich unmißverständlich auf Janas und Kalias Seite stellte, höchste Bedeutung beimessen. Daher richteten sich nun plötzlich alle Augen auf Tse Irlowna. Ihre schmalen, langen Finger wirbelten über das winzige Tastensystem des flachen Taschenapparates. Unablässig flimmerten nahezu mikrobisch kleine Symbole über die Darstellungsfläche. »Dom Dote schlußfolgert aus den logischen Beziehungen zwischen den lokalen taktischen Elementen auf eine spezifische Methode zur …« Sie verstummte und schaute rundum. Mit einem Daumendruck desaktivierte sie das Taschengerät.

»Ja, was denn?« hakte Jana verdutzt nach. »Welche Methode?«

»Ich weiß nicht, ob ich mich darüber äußern soll.« Tse blickte hinüber zu Kalia.

Die gealterte Treiberin zuckte mit den Schultern. »Ohne dadurch Llewellyns Haltung kritisieren zu wollen – ich bin in jeder Lebenslage für Offenheit. Tse meint das Schwarze Loch.«

»Implosion und Notverband!« schrie Jana entsetzt auf. »Llewellyn hat doch nicht etwa die Absicht, mit so etwas herumzupfuschen?«

»Wahrscheinlich doch«, antwortete Kalia ungerührt. »Genauso sieht’s aus.«

*

Naturwissenschaftliche Erläuterungen über den Charakter jenes Phänomens, das wir gewöhnlich als Schwarzes Loch bezeichnen, sind bei dieser Gelegenheit in Anbetracht der legendären polywissenschaftlichen Kompetenz der Cosmoralität zweifelsfrei überflüssig, so daß hier die Feststellung genügt, daß es sich bei dem von Finstermann rund vier Milliarden Kilometer entfernten Schwarzen Loch um einen typischen Kollapsar-Dunkelstern im dritten Stadium handelt, mit einer Masse von 1045t und quasi-lichtschneller Fluchtgeschwindigkeit. Bei dieser Masse muß kosmo-langfristig mit weiterer Kollapsentwicklung zu einem ultraschweren, supermassiven Schwarzen Loch gerechnet werden.

Diese Daten zeigen augenfällig an, daß im Finstermann-Bereich gravitatorische Störeinflüsse die Navigation im Normalraum entscheidend verkomplizieren können. Beiläufig soll in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß zwischen 2376 und 2491 nicht weniger als siebzehn Forschungsraumschiffe mit ihren Besatzungen in der Wirkungssphäre eines Schwarzen Lochs spurlos verschwunden sind. Man muß davon ausgehen, daß sie – um es populär

auszudrücken – hineingestürzt sind.

Vor der Abhandlung der navigatorischen Probleme soll jedoch im Zusammenhang mit den physikalischen Eigenschaften des Schwarzen Lochs wunschgemäß die Frage eines möglichen Streustrahlungsverlustes beachtet werden …

Finstermann-Gutachten
von Anatoli Kamakki,
Wissenschaftlicher Offizier der Grauen Garden,
an die Cosmoralität

*

Die Falschfarbenschirme der Energietaster enthüllten die Bodenstation der Garden auf dem größenmäßig mit dem irdischen Mond vergleichbaren Finstermann mit unübersehbarer Klarheit. Die vier Ringos tauchten in die dünne Atmosphäre ein wie Kometen. An ihren Prallschirmen verglühten mit jedem Sekundenbruchteil viele Kubikmeter an Chlorgasen.

Llewellyn musterte die rauhe Oberflächenbeschaffenheit der Dunkelwelt. Die Höhenunterschiede waren wenig ausgeprägt, aber zahllose Schluchten, Klüfte, Risse und Spalten durchzogen die felsige Landschaft. Das Licht der Sterne reichte gerade aus, um das samtartige Blauschwarz der ewigen Nacht, die den verirrten Himmelskörper einhüllte, in sämtliche nur möglichen Schattierungen aufzulösen und mit Grautönen und Silberglanz schmückend zu beleben. Die Schatten in den tieferen Canyons wirkten wie ein Netzwerk pechschwarzer Adern. Vereinzelt erstreckten sich Flächen erstarrter Gasgemische durch Täler oder Krater, füllten sie als gefrorene Seen aus; sie glichen bläulich getönten Spiegeln.

Der Riemenmann hörte, wie Dime Mow die Helmscheiben zu schließen befahl. Bis zur Bodenstation waren es bloß noch ein paar Kilometer. Das Terrainerfassungsradar zeigte an, daß die Grauen Garden einen wuchtigen Tafelberg zum Sitz ihrer Bodeneinrichtungen ausgewählt hatten. Das Plateau überragte die umliegenden Felsformationen um einige hundert Meter. Es besaß schroffe, relativ glatte Steilwände. Die Telekameras übertrugen mehrere Kuppelbauten – ohne Zweifel aus Panzerprotop – sowie eine Vielzahl von Instrumentenmasten, Trichterantennen und Verladeanlagen auf die Bildschirme. Die Anzeigen der Energietaster wiesen auf einen vierfach gestaffelten Abwehrring aus Laserbatterien hin. Tief unter dem Berg war das atomare Kraftwerk der Station verborgen.

Aufgrund von Finstermanns geringem Durchmesser hatte der abgeirrte Planet eine relativ starke Oberflächenkrümmung. Infolgedessen lag der Horizont nirgends weiter als etwa zwei Kilometer entfernt. Dementsprechend beschränkt war die horizontale Wirkungsweite der stationären Lasergeschütze.

Diesen vorauskalkulierten Umstand wollte Dime Mows Kampfgruppe nutzen. Mit Gewißheit befanden sich die vier Ringos in der Zielerfassung der Ortungsanlagen auf dem Tafelberg, und der computerisierte Feuerleitstand hatte die Batterien zweifelsohne bereits auf den Kurs der Kleinraumer eingewiesen.

Doch Sekunden vor dem Überfliegen des Horizonts vollführten die Ringos ein genau abgestimmtes Manöver, das sie um 90 Grad vom bisherigen Kurs abbrachte. Als sie in die Sichtweite des Stützpunktes gelangten, verfeuerte ein Dutzend eingebunkerter Laser ganze Salven ins Leere. Ihre Strahlbahnen glosten und lohten in exaktem Takt.

»Es klappt«, rief Dime Mow, als die Ringos erneut um 90 Grad beidrehten und damit wieder auf den ursprünglichen Kurs einschwenkten. Erneut lagen sie in der Flugrichtung zur Bodenstation. »Ha! Grauenblödheit und stupide Computer, wie sollte so was uns aufhalten können?«

Die Piloten der Ringos leiteten hastig harte Bremsmanöver ein, welche die Druckabsorber der Flugapparate einer schweren Belastungsprobe unterzogen. Es ging nun um Sekundenbruchteile. In der Bodenstation reagierten die kybernetischen Systeme verzögerungsfrei. Mit beinahe Lichtgeschwindigkeit durchströmten neue Daten die Elektroniken. Die Mündungen etlicher Lasergeschütze suchten mit aufgeglühten Fokuskristallen, die zornroten Zyklopenaugen ähnelten, von neuem nach den Zielobjekten. Der Feuerleitrechner erwog und verwarf den Einsatz von Abwehrraketen innerhalb einer Nanosekunde; die Ringos waren bereits viel zu nah.

Wie abgesprochen, nahmen die Treiber die Station mit den leichten Laserkanonen der Ringos unter Beschuß. Sie richteten damit nur unbedeutende Schäden an, aber womöglich ließ sich dadurch im Innern der Station eine gewisse Verwirrung stiften.

Die Teleobjektive holten weitere Einzelheiten heran. Große Schiebetore verrieten den Standort von in den Berg geschmolzenen Hangars für die Abfangjäger. Zwischen den Kuppelbauten lag ein ebenes Landefeld für Kleinraumer. Sobald es erkannt war, stand das eigentliche Ziel der vier Ringos fest. Es bedurfte keiner weiteren Worte.

Die Landung fand mit solcher Rasanz statt, daß dreien der Ringos

die Teleskopstützen schon beim Ausfahren abknickten. Unter Getöse krachten die Maschinen auf die Rumpfunterseiten nieder und schrammten mit schrillem Kreischen von Metall über das Landefeld, während Funkenschwärme in alle Richtungen stoben. Der Ringo, an dessen Bord sich Dime Mow und Llewellyn aufhielten, setzte mit nicht minder turbulentem Geschlinger auf, blieb jedoch unbeschädigt. Dank dieses günstigen Umstandes konnte Dime Mow sich weiterhin auf die Führung seiner Kampfgruppe konzentrieren.

Llewellyns Blick huschte über die Anzeigen auf den Kaltkristallmonitoren der Ortungsinstrumente, glitt dann aufwärts an den nachtschwarzen Himmel über den Antennen und Kuppeln der Bodenstation. Er nickte kaum merklich vor sich hin.

Auf Anfrage erfuhr Dime Mow aus den drei anderen Ringos, daß niemand sich ernsthaft verletzt hatte. Man war, was Personenschäden anging, mit einigen blauen Flecken davongekommen. »Ausgezeichnet!« frohlockte Dime Mow. »Jetzt zeigen wir's denen. Wir zeigen's den Grauen, daß es ihnen nur so graut!« Heiser lachte er auf, daß es in den Helmlautsprechern krachte!

Llewellyn verspürte große Lust zu einem scharfen Kommentar. Aber er verkniff ihn sich. »Dir fällt gar nichts auf, was?« meinte er bloß sarkastisch über Helmfunk.

Doch der Treiber hörte ohnehin nicht zu. Allen voran sprang er aus der Luke des Ringos. Auch aus den drei anderen Kleinraumern, die einen mehr oder weniger lädierten äußeren Eindruck erweckten, kamen mit schußbereiten Waffen Mitglieder der Kampfgruppe geeilt.

Anscheinend waren die Grauen von der Entwicklung des Geschehens noch zu verblüfft, um etwas gegen die Eindringlinge zu unternehmen. Unbehelligt erreichte der Trupp die gewölbte Panzerprotopwand des nächststehenden Kuppelbaus.

Während einige Treiber ihre Lasergewehre im Dauerfeuer auf ein Schleusenschott richteten, um einen Zugang zu schaffen, erforschte Llewellyn mit seinen PSI-Sinnen die ausgedehnten Hohlräume der Bodenstation. Die Anzahl von Egosphären, die seine psionischen Impulse ertasteten, war gering – viel, viel zu gering! Llewellyn lächelte grimmig. Die Sache erwies sich immer deutlicher als oberfaul. Ein kleiner Bereich fast genau am Mittelpunkt des Tafelbergs war durch überlappende Sarym-Schirme vor parapsychischen Einwirkungen geschützt. Dort mußte, schlußfolgerte der Riemenmann, die Kommandozentrale sein. Seine psionischen Supertreiberkräfte vermochten hinter den Sarym-Schirmen schemenhafte, amorphe Egos zu erkennen, aber ohne größeren Aufwand, für den hier weder der

richtige Ort noch die Zeit vorhanden waren, konnte auch er sie nicht durchdringen. Doch die bloße Existenz der Sarym-Schirme bewies genug.

Inzwischen war es den Treibern gelungen, das Schleusenschott zu zerstrahlen. Als Dime Mow mit einem ersten halben Dutzend Leute hineinstürmte, stellte sich jedoch heraus, daß die Grauen mittlerweile Verteidigungsmaßnahmen eingeleitet hatten, ohne sich selbst einem Risiko auszusetzen.

Eine Phalanx von K-Robotern eröffnete ein Sperrfeuer, das die Schleuse im Handumdrehen in eine Gluthölle verwandelte. Llewellyn biß die Zähne zusammen, als er zwei Treiber fallen sah. K-Roboter waren nichts anderes als primitive Schießapparate, die nicht zu eigenständigem Handeln fähig und damit jedem gut trainierten menschlichen Kämpfer unterlegen waren. Die Garden setzten sie nur noch auf abgelegenen Stationen aus Personalmangel ein. Aber hier war dieser Einsatz extrem wirkungsvoll. Der Schleusenraum war wie ein Flaschenhals, in dem kaum ein Schuß fehlgehen konnte. Die Kiefer des Riemenmannes mahlten unter Knirschgeräuschen aufeinander, als zwei weitere Angehörige in den robotgesteuerten Laserstrahlen den Tod fanden.

Er erwartete, Dime Mow werde den Befehl zum Zurückweichen geben, damit man sich neu beraten könne. Statt dessen rannte der Treiber mit irrem Gebrüll vorwärts. Grelle Strahlbahnen umwaberten ihn, aber er schien unverwundbar zu sein. Llewellyn verstand nicht, ob sein Geschrei ein Befehl gewesen war, ihm zu folgen, oder ob die anderen Treiber sich allein von seinem Beispiel mitreißen ließen – jedenfalls schlossen sich ihm mehrere Männer an. Noch ein Treiber starb, aber vier von ihnen und Dime Mow selbst brachen durch, und ihre Lasergewehre schlugen die ersten Breschen in die Reihen der Roboter. Etliche der schwerbewaffneten Maschinen zerbarsten. Der Rest gruppierte sich getreu seinem Programm um und blockierte tiefer innerhalb der Kuppel eine Kreuzung, an der mehrere Gänge abzweigten.

Aber der Zugang war erzwungen, und die übrige Kampfgruppe rückte nach. Llewellyn machte sich nunmehr daran, seine eigenen Vorbereitungen zu treffen. Während Dime Mow und ein Dutzend Treiber den Korridor freizuschießen versuchten, sammelte der Riemenmann sechs mit Spezialausrüstungen ausgestattete Treiber um sich; Silent Chorp wich sowieso nicht von seiner Seite, so daß sie insgesamt acht Mann waren, um sein Vorhaben in die Tat umzusetzen.

Dime Mow führte den Angriff auf die robotischen Verteidiger der

Kreuzung mit der Wut eines Berserkers, und Llewellyn verzichtete vorerst darauf, sich mit ihm zu verständigen. »Wir müssen zur Zentrale mit ihren Computern vorstoßen«, erläuterte er den sieben um ihn gescharten Treibern. »Wenn wir's schaffen, sie zu besetzen, haben wir die Oberhand gewonnen.« Er winkte, daß man ihm folgen solle, und ging voraus zu einer Trennwand.

Im Gegensatz zu den aus Protop erstellten Haupt- und Stützzwischenwänden bestanden die zahlreichen Trennwände der Räumlichkeiten lediglich aus dünnem, mit Glas- und Metallfasern verstärktem Plastik. Kurze Schüsse aus Llewellyns beiden Laserpistolen brannten innerhalb von Sekunden ein riesiges Loch. Im Sog der aus den jenseitigen Räumen entweichenden Luft wirbelten verkohlte und zerschmolzene Plastikbröckchen und Rußpartikel der achtköpfigen Gruppe entgegen. Sie stiegen durch die Lücke. Dahinter gab es keinen Widerstand. Es konnte jedoch nicht lange dauern, bis man weitere Kräfte abkommandierte und ihnen entgegensandte.

Im Laufschritt durchquerten Llewellyn und seine Begleiter die verschiedensten Räumlichkeiten, ohne daß irgend jemand sich blicken ließ. Kartotheken, Speisesäle, Konferenzräume – alle befanden sich im Zustand korrektester Ordnung und militärdienstlich penibler Sauberkeit, aber ausnahmslos waren sie menschenleer und verlassen. Keinerlei Anzeichen einer fluchtartigen Räumung.

Nach einer Weile geriet die Gruppe um Llewellyn an eine Kreuzung mehrerer Gänge. Piktogramme wiesen die Richtung, aber es handelte sich um militärische Symbole, die den Treibern nichts sagten. *Na, wo geht es lang?* erkundigte sich Llewellyn mit humorigen Begleitschwingungen telepathisch bei Silent Chorp.

Das Ego des Stummen emanierte Verdutztheit. *Woher soll ich das wissen?*

War nur eine Frage, entgegnete Llewellyn. Er entzog Silent Chorp seine psionische Aufmerksamkeit und versuchte, sich anhand der Lokalität, wo sich die abgeschirmten Egosphären der Grauen aufhielten, in der Station zu orientieren. Aber die Aufgabe, den Weg dorthin zu finden, war weit weniger einfach, als man meinen mochte. Unzufrieden beschloß der Riemenmann, sich vorerst an die Meßergebnisse der Energietaster zu halten. »Wir müssen auf jeden Fall abwärts«, rief er seiner Begleitung zu. »Seht euch nach Lifts oder einer Nottreppe um. Schnell!«

Die achtköpfige Gruppe verteilte sich im umliegenden Abschnitt des verästelten Irrgartens, den das Innere des Stützpunktes für die Treiber darstellte. Die Terranauten blieben in lockerem telepathischen

Kontakt, damit man keine unangenehmen Überraschungen erlebte. Llewellyn nutzte die unerwünschte, hinderliche Verzögerung, um telepathisch mit Dime Mow Verbindung aufzunehmen.

Wo steckst du? wollte der Kampfgruppenleiter erstaunt wissen. *Wir haben die Roboter erledigt. Ich habe mir inzwischen überlegt, daß es wohl am besten wäre, wenn wir direkt zur Kommandozentrale vorstoßen und versuchen, sie zu besetzen.*

Das war ohnehin meine Absicht, teilte Llewellyn ihm mit. *Ich hege die feste Überzeugung, daß wir mit der Eroberung des Ersatzteillagers noch nicht die Schlacht gewonnen haben.* Er konnte nicht vermeiden, daß gedämpfte Unterströmungen von Spott seine parapsychischen Impulse begleiteten, und bemerkte sofort, daß in Dime Mows Ego ein heißer Strang von Wut zu pochen begann. Wenn er nicht besser aufpaßte, machte er sich den Mann zum Feind. *Wir dringen auf verschiedenen Wegen nach unten vor,* ergänzte er sachlich, um den unerfreulichen Moment so schnell wie möglich zu überwinden. *Die Sarym-Schirme verhindern zwar, daß wir unsere psionische Überlegenheit ausspielen, aber wenn wir die Zentrale von zwei Seiten in die Zange nehmen, könnte rohe Gewalt uns ebensogut zum Erfolg verhelfen.* Er wartete einige Augenblicke lang vergeblich auf eine Antwort. *Alles klar?* fragte er zuletzt nach.

Alles klar, bestätigte Dime Mow in Schwingungen eisiger Nüchternheit.

Gleich darauf meldete sich ein Treiber aus Llewellyns Begleitung über Communer beim Riemenmann. »Hier sind mehrere Personenlifts. Aber sie sind allesamt blockiert. Wahrscheinlich hat man ihnen einfach die Energiezufuhr gesperrt.«

»Andernfalls hätte man's uns ja auch zu leicht gemacht«, brummte Llewellyn. *Und es wäre zu verdächtig gewesen,* dachte er bei sich, verscheuchte dann aber alle inneren Regungen von Besorgnis, die ihn zu verunsichern drohten. Aber die Zeit drängte immer stärker, und obschon er rein rational mit aller Deutlichkeit wußte, wie riskant das Spiel war, auf das er sich eingelassen hatte, und entsprechend umsichtig zu sein versuchte, ließen seine bösen Ahnungen sich immer weniger Unterdrücken. Manch anderer wäre unter diesem Druck mit Schreikrämpfen zusammengebrochen. Das war nur ein beiläufiger Grund, warum er sich so hartnäckig über seine wahren Absichten ausschwieg, aber er erhöhte seine psychische Belastung enorm.

Es dauerte jedoch nicht lange, bis eine Treppe entdeckt war; ein psionischer Leitstrahl brachte Llewellyns Gruppe wieder zusammen. Es handelte sich um eine steile, eng gewundene Wendeltreppe, die in

einem Schacht von unergründlicher Tiefe nach unten führte. Ohne zu zögern, sprang Llewellyn die Stufen hinab, nahm jeweils mehrere auf einmal. Telepathisch unterrichtete er Dime Mow.

Schmale Laufstege zweigten von der Treppe in die einzelnen Etagen ab. Während des hastigen Abstiegs erspähte Llewellyn Transportbänder, Lastenaufzüge und Verladerampen für Großgüter und Schwermaterialien. Flüchtige Einblicke in riesige Hallen zeigten zahllose Container sowie beträchtliche Mengen von zu Raumkriegs-Waffensystemen gehörigen Großfertigteilen. Offenbar waren die Grauen dabei, sämtliche Kaiserkraft-Raumer – vermutlich in Erwartung eines baldigen Konflikts mit den Aliens oder dem Bund der Freien Welten – mit dem neuesten Stand der Waffentechnik zu armieren. *Verrücktheit!* dachte Llewellyn. *Als ob sie damit gegen Superzivilisationen, die der Menschheit so überlegen sind wie Menschen den Ameisen, irgend etwas ausrichten könnten. Bei einem Angriff auf Aqua allerdings …*

Er widmete seine psionische Aufmerksamkeit erneut der Verzerrungssphäre, die die Kommandozentrale im Mittelpunkt des Tafelbergs umgab. Sie näherten sich ihr in der Senkrechten ziemlich rasch, aber der horizontale Abstand blieb unverändert. Nach einigen Minuten vermochte Llewellyn mit hoher Sicherheit festzustellen, daß sie sich in mittlerer Höhe neben dem Kommandozentrum befanden. Er verließ die Stufen und überquerte mit eiligen Schritten den Laufsteg zum nächstgelegenen Stockwerk. Die Leichtmetallbrücke schwankte und knirschte unter dem Gewicht der acht Treiber.

Einen Moment später erschollen von Fistermanns Oberfläche dumpfe Explosionen. Die Zeitzünder hatten die Sprengladungen in den vier Ringos gezündet und die Kleinraumer in Trümmerhaufen verwandelt. Damit waren sie dem Zugriff der Grauen entzogen. Zugleich war ein nicht unbeträchtliches Ablenkungselement geschaffen worden, denn die Leitung des Stützpunktes konnte eine solche Kette verheerender Explosionen und die damit verbundenen Schäden nicht völlig unbeachtet lassen. Vielleicht gelang es, die Graugardisten auf diese Weise aus der Reserve zu locken. Ein Beben durchzitterte die Hohlräume des Tafelberges. Die Felsen dröhnten, Steinschichten und Felsformationen knarrten und ächzten, entfernt rumpelte Geröll. Nach wenigen Minuten herrschte wieder Stille, nur durchsetzt von den unterschwelligen Funktionsgeräuschen der technischen Anlagen und Einrichtungen.

Llewellyn durchmaß an der Spitze seiner Gruppe einen langen Korridor. Hinter ihm rissen seine Begleiter Türen auf oder schlugen sie

ein, aber nirgendwo war irgend jemand vorzufinden. Der Riemenmann spürte, daß sie nun den richtigen Weg beschritten; das sphäroide Phänomen der einander überlappenden Sarym-Schirme rückte näher. Seine parapsychischen Sinne erfaßten den psionischen Schleiereffekt, als handle es sich um eine massive, aber milchigdurchsichtige Wand.

Llewellyn! meldete sich wenig später auf telepathischer Ebene Dime Mow. *Wir haben die Treppe gefunden und mit dem Abstieg angefangen, aber jetzt sind über und unter uns Robots aufgetaucht. Nochmals drei Mann haben dran glauben müssen. Wir sind bis auf weiteres abgeschnitten. Die Lage ist ernst, aber wir schlagen uns zu euch durch. Laßt euch nicht beirren. Wir stoßen um jeden Preis zu euch.*

Sieh zu, daß ihr weitere Verluste vermeidet, gab Llewellyn zur Antwort. *Den Robotern könnt ihr mit etwas Geschick ausweichen. Diese K-Modelle haben nicht viel auf dem Kasten, wenn man ihnen nicht direkt in die Laserstrahlen läuft. Es ist nicht unbedingt notwendig, daß wir unsere Gruppen wiedervereinigen. Vielleicht findet ihr irgendeinen neuralgischen Punkt, wo ihr ein bißchen Zeug kaputtmachen könnt, so daß die Grauen sich zu persönlichem Eingreifen gezwungen sehen. Das wäre auch ganz nützlich.*

Wir könnten versuchen, die Kabel der Energieverteilung zu finden und dem Kommandozentrum den Saft abzudrehen, schlug Dime Mow vor.

Es dürfte dort Notgeneratoren geben. Trotzdem keine üble Idee.

Es kam keine weitere Entgegnung von Dime Mow, aber Llewellyns hastiges psionisches Tasten verriet ihm, daß der Treiber noch lebte. Anscheinend beanspruchte ihn gegenwärtig vollauf das Gefecht im Treppenschacht.

Hinter einer Biegung endete der Korridor urplötzlich vor einer glatten, stählernen Wand. Der Riemenmann blieb stehen. Sein Blick erfaßte das auffällige Hindernis. Es gehörte *nicht* an diese Stelle, war keine normalerweise vorhandene Einrichtung, sondern nachträglich eingebaut worden.

Ungeduldig stapfte ein Treiber am Riemenmann vorüber. Llewellyn hielt ihn mit einem scharfen Zuruf zurück. Er ermittelte die Randzonen der Sarym-Schirme zweihundert Meter hinter der Barriere. Aber die Stahlwand ließ sich mit Lasern durchbrechen. Wozu mochte sie hier gut sein? Llewellyn konnte sich nicht des Eindrucks erwehren, daß sie in Wirklichkeit bloß von einem völlig andersgearteten, viel wirksameren Hemmnis ablenken sollte.

Doch ehe er sich mit diesem Problem eingehender beschäftigen konnte, spürte er ein telepathisches Tasten. Es stammte von Shifty

McSmart, dem Treiber, der den Befehl über die Vierergruppe von Ringos mit Kurs auf die georteten KK-Schlepper und übrigen Raumfahrzeuge hatte. Schon in den ersten Hundertstelsekunden des Kontakts erkannte Llewellyn, daß sich Schlimmes anbahnte. *Was ist los, Shifty?*

In ein Wespennest haben wir gestochen, Riemenmann! Weißt du, was die Frachter angedockt hatten? Raumjäger – Dutzende, Hunderte von Raumjägern! Jede Menge von diesen neuen Starcruiser-Modellen. Wir konnten nicht einen Schuß anbringen. Wir liefern ein Rückzugsgefecht, müssen aber mit Höchstgeschwindigkeit auf größter Distanz bleiben. Ich habe gerade mit Dime Mow vereinbart, daß wir einen weiten Bogen fliegen, um die Grauen so lange wie möglich von der IRMINSUL fernzuhalten, aber wir können kaum verhindern, daß sie mehrere Abteilungen bilden. Es sind ganz einfach zu viele für uns. Llewellyn merkte, daß in den telepathischen Impulsen des Treibers bereits Panik mitschwang.

Beschäftigt sie! erwiderte Llewellyn mit aller Eindringlichkeit. *Beschäftigt sie, so lange es nur geht. Unsere Aktion tritt hier in eine entscheidende Phase. Haltet uns den Rücken frei.*

Unmöglich, antwortete Shifty McSmart. *Von den Schleppern haben Fährboote abgelegt. Ganze Legionen von Grauen sind bereits unterwegs zur Bodenstation. Ihr müßt sofort wieder starten.*

Llewellyn knirschte eine erbitterte Verwünschung hervor. *Die Ringos sind schon gesprengt. Die Operation läuft weiter.*

Wir sind in eine verdammte Falle gegangen, Llewellyn! Ist dir das eigentlich nicht klar?!

Doch, schon längst, telepathierte der Riemenmann zurück. *Und jetzt stör mich nicht länger.*

*

Protokollauszug

Die 2. Terranautische Konferenz beschließt mit 200 gegen 67 Stimmen, daß ab sofort alle Kräfte darauf konzentriert werden, einen Guerilla-Krieg gegen die Garden und ihre K-Schiffe vorzubereiten. Zum Leiter der militärischen Aktionen wird Llewellyn 709 bestimmt.

Zusatzantrag von Zandra van Heissig, mit 223 Stimmen bei 44 Enthaltungen angenommen: Die im einzelnen noch zu bestimmende militärische Leitung der Terranauten verpflichtet sich, bei allen Aktionen den Schutz des Lebens der beteiligten Treiber in den Mittelpunkt zu stellen und alle Grausamkeiten, den Einsatz von PSI-Kräften gegen Wehrlose sowie die Einbeziehung von Zivilpersonen in

die Kämpfe zu vermeiden.

JANA zu diesem Antrag: Ich weise die Versammlung darauf hin, daß man Kriege nicht per Mehrheitsentscheidung planen kann. Jedenfalls nicht in einer Versammlung wie dieser. Die Annahme von Zandras Antrag ehrt euch, aber ein militärisches Oberkommando, das den Schutz seiner Soldaten als oberstes Ziel hat, sollte besser gar nicht erst kämpfen.

Z. v. HEISSIG zu JANA: Wir sind eben Terranauten und keine Grauen Garden, und wir werden gegen das Konzil nur dann gewinnen, wenn wir Terranauten bleiben.

D. MOW: Gegen das Konzil gewinnt, wer überlebt. Tote Terranauten werden Terra nicht befreien. Wenn die Aliens erst zuschlagen, werden sie keinen Unterschied mehr zwischen dem Konzil und seinen Gegnern machen. Erst wenn die Garden nicht mehr existieren, haben wir eine Chance, die Erde zu befreien. Und für die Vernichtung der Garden müssen wir jeden Preis zahlen, auch den unseres eigenen Lebens.

LLEWELLYN: Ich muß doch daran erinnern, daß wir einen Guerilla-Krieg gegen die KK-Schiffe beschlossen haben, keinen Vernichtungsfeldzug gegen die Grauen Garden.

Protokoll der 2. Terranautischen Konferenz, Sarym,
SK-Code Dm 476 55

*

Llewellyn sah ein, daß er nicht noch mehr Zeit mit langem Hin- und Herüberlegen vergeuden durfte. Sie mußten durch diese Wand, ganz gleich, was ihr Vorhandensein wirklich zu bedeuten hatte. Umwege waren möglicherweise genau das, wozu man sie verleiten wollte. Also hielt er es für ebenso aussichtsreich, es mit der Geradeausrichtung zu versuchen. Er winkte zwei mit schweren Laserkarabinern bewaffnete Treiber nach vom.

Ein mehrminütiges Dauerfeuer aus ihren Waffen zerschmolz die stählerne Wand zu einer klumpigen, breiigen Masse. Die Luft im Korridor flimmerte vor Hitze. Dank ihrer Raumanzüge brauchten die Treiber sich von der Glut im unmittelbaren Bereich der Bresche nicht abschrecken zu lassen. Ein erster Blick hindurch enthüllte, daß sich auf der anderen Seite eine sehr weite Räumlichkeit befand, eine großdimensionierte Halle, anscheinend kahl, leer und verlassen. Zwielicht herrschte darin, und die Anzugscheinwerfer drangen zwar bis zu ihrem jenseitigen Ende vor, aber nicht bis in die Tiefe der an Schatten reichen, vielfältig verwinkelten und verschachtelten Anlagen,

die sich dort umrißhaft erspähen ließen.

Auf Llewellyns Befehl jagten seine Begleiter ganze Bündel von vielen tausend Grad heißen Laserstrahlen hinüber. Feuerrotes Flackern schuf in der ausgedehnten Halle düsteren, unsteten Glanz. Geduckt sprang Llewellyn als erster durch die Öffnung, seine Laserpistolen in den Fäusten. Die Treiber hinter ihm stellten das Feuer ein. Scheinwerferkegel irrten durch das Halbdunkel. Niemand zeigte sich; nichts geschah.

»Was für ein verfluchtes Versteckspiel veranstalten die Grauen hier eigentlich mit uns?« murrte ein Mann in Llewellyns Begleitung. »Sie sind doch sonst nie abgeneigt, sich mit uns anzulegen.«

»Allem Anschein nach wollen sie diesmal hundertfünfzigprozentig im Vorteil sein«, meinte der Riemenmann mit verzerrtem Auflachen.

»Wollen wir die Halle durchqueren?« erkundigte sich ein anderer Treiber. »Wir gäben ein leichtes Ziel ab, vor allem von oben.«

»Nein.« Llewellyn spürte den Einfluß der Sarym-Schirme an der jenseitigen Wand der Halle. Höchstwahrscheinlich lagen dahinter die wichtigen Räume des Kommandozentrums. »Wir gehen rechts entlang.« Er wußte, daß buchstäblich alles, was sie taten, falsch sein konnte, vielleicht genau den Erwartungen des Gegners entsprach. Aber es gab kein Zurück.

Die Treiber zur Rechten Llewellyns wandten sich unverzüglich in die von ihm gewiesene Richtung. Im nächsten Moment stieß der vorderste Treiber einen gellenden Schmerzensschrei aus. Er schlug mit den Armen um sich, sackte auf die Knie nieder. Seine Kameraden prallten zurück, als sie sahen, wie alles, was er an Metall mittrug, sich plötzlich rotglühend zu erhitzen begann: die Stahlbestandteile des leichten Raumanzugs, die Geräte und Instrumente, sein Laser. Gleich darauf versuchten einige von ihnen, sich ihm zu nähern, aber sofort zeigten die gleichen Erhitzungserscheinungen sich auch an ihrer Ausrüstung, so daß sie auf Abstand bleiben mußten.

Der Riemenmann drängte sich vorwärts. »Ein Mikrowellen-Induktionsfeld«, konstatierte er laut. »Da können wir nicht durch. Wer hat das Seil? Wir müssen ihn herausziehen.«

»Hier.« Ein Treiber kam mit einem langen Nylonseil herbei, begann, eine Schlinge zu knüpfen. Zwei Versuche waren erforderlich, bis sie um Kopf und Schulter des Verletzten lag, der vor Schmerzen brüllte, so daß schaurige Echos durch die Halle dröhnten. Er verstummte erst einige Minuten nach seiner Bergung. Unterdessen verabreichte man ihm Injektionen und legte ihm eine provisorische Atemmaske an, denn infolge des zerstörten Schleusenschotts vermischte sich die Atemluft

im Innern der Station allmählich mit den schädlichen Gasen von Finstermanns Oberfläche. Auch die Temperatur war bereits erheblich gesunken, und man dichtete den zerfetzten Raumanzug notdürftig ab, so gut es ging. Sobald der Mann in festen Schlaf versunken war, lud ein Treiber ihn sich über die Schulter.

»Tja, ich wette, wenn wir uns jetzt nach links wenden, erwartet uns ein anderer Scherzartikel«, sagte Llewellyn. »Also geradeaus.« Er strebte ohne Zögern voraus. Die Gruppe folgte, die Mündungen der Waffen nach allen Seiten gerichtet. Zunächst ereignete sich nichts. Dann verspürte der Riemenmann unvermittelt ein Ziehen in der Magengegend. Eine große viereckige Fläche im Boden der Halle war in zügige Abwärtsbewegung geraten. Llewellyn und seine Begleiter sanken in einem stählernen Schacht in die Tiefe. »Kommt mir vor wie ein gewöhnlicher Aufzug für Großlasten«, brummte der Riemenmann. »Die Grauen lassen ja tatsächlich keinen alten Trick ungenutzt, um uns dorthin zu bringen, wohin sie uns haben wollen.«

»Findest du nicht auch«, wandte sich ein Treiber an ihn, »daß die Lage allmählich bedrohlich wird?«

Ehe Llewellyn antworten konnte, kam der Lastenaufzug mit einem Ruck zum Stillstand. Hinter den Wänden ließ sich leises Rumoren vernehmen. Kleine Öffnungen entstanden. In der nächsten Sekunde umschillerte das bläuliche Leuchten aus mindestens einem Dutzend Stunnern die Treiber, und sie brachen ohne eine Chance zur Gegenwehr zusammen.

*

An Bord der IRMINSUL sprachen die Ortungsinstrumente an. Jana, die Hexe, sprang auf, als das Alarmsignal losschrillte, und eilte zu den Monitoren. Die angezeigten Daten waren unmißverständlich. Sechs Kaiserkraft-Raumflugkörper waren im Finstermann-Bereich aus dem Weltraum II gekommen und in einer Entfernung von achthunderttausend Kilometern materialisiert.

»Nach den Identifizierungsrastern der Energietaster müssen es Kampfkreuzer sein«, sagte Jana zu Kalia, die eilig an ihre Seite trat, um ebenfalls die Darstellungen auf den Falschfarbenschirmen zu betrachten. »Die Muster sind eindeutig. Und den psionischen Schmerz durch den Kaiserkraft-Schock dürftet ihr ja alle gespürt haben, wenn er auch erstaunlich schwach ausfiel.«

»Kein Zweifel.« Kalia nickte. »Ihr Eintreffen ist garantiert kein Zufall. Man hat uns eine sorgsam ausgeklügelte Falle gestellt. Wir

müssen mit Llewellyn in Verbindung treten und uns mit ihm über das weitere Vorgehen verständigen.«

»Erledige du das«, bat Jana die ältere Treiberin. Kalia nickte und ging, um sich in einem bequemen Konturensessel für die telepathische Kontaktaufnahme über dreihunderttausend Kilometer hinweg zu konzentrieren. Jana besprach sich inzwischen mit dem Waffenleitstand. Die Piraten-Loge hatte für den Fall einer Konfrontation mit einer überlegenen Raumstreitmacht Vorbereitungen zu einem Ablenkungsmanöver getroffen. Die Ankunft der Kampfkreuzer war der richtige Anlaß, um es einzuleiten.

Wenig später entfalteten sich die Tore ungenutzter Laderäume. Von primitiv konstruierten Startrampen lösten sich fünfzehn Meter lange Raketen mit zweistufigem Feststoffantrieb. Die untere Stufe der Raketen – es waren vierundzwanzig Stück – enthielt neben dem Treibsatz eine elektronische Anlage, die in miniholografischer Dimensionierung ein geschlossenes System hochenergetischer Spannungen simulierte, dessen Feldemanationen dem Ortungsmuster eines Kleinraumers entsprachen. In ein paar Minuten mußten in den Kampfkreuzern der Grauen die Rasterschirme der Ferntaster die Annäherung eines ganzen Geschwaders verzeichnen.

Zufrieden nickte Jana vor sich hin. Doch als sie sich umdrehte, fiel ihr Blick in Kalias zutiefst sorgenvolle Miene. »Was ist geschehen?« erkundigte sie sich erschrocken.

»Was geschehen ist, weiß ich noch nicht«, gab Kalia Auskunft, »aber jedenfalls erhalte ich keinen PSI-Kontakt zu Llewellyn. Ich habe kurz mit Dime Mow in Verbindung gestanden, aber er hatte kaum Zeit. Er stand mit seinen Leuten in einem Abwehrgefecht. Llewellyn hat sich mit einer Handvoll Treiber von der Kampfgruppe getrennt.«

»Das spricht für deine Theorie von einem besonderen, geheimen Plan Llewellyns«, meinte Shyla D'honor, die sich soeben zu den beiden gesellt und Kalias letzte Äußerungen gehört hatte.

»Und das ist noch nicht alles«, sagte Kalia. »Ich habe auch mit Shifty Verbindung aufgenommen, und er befindet sich, um es kurz und brutal auszudrücken, auf der Flucht. Die von weitem scheinbar so harmlosen Superschlepper hatten ein paar hundert Raumjäger angedockt. Anscheinend bestätigt sich also auch unsere Hypothese von einem Verrat – einem Verräter in unserer Mitte.«

»Was sollen wir jetzt tun?« wollte Shyla wissen.

»Wir werden vorerst alles unternehmen, um uns die Grauen vom Halse zu halten und Llewellyns Schicksal zu klären«, entschied Jana. »Jetzt muß er uns einweihen – wenn wir seinen tatsächlichen Plan

kennen, sind wir möglicherweise dazu imstande, die verfahrene Lage doch noch zu retten.«

»Und falls wir ihn nicht erreichen?« bohrte Shyla weiter. »Oder falls er uns seinen wahren Plan nicht anvertraut, weil er den Verräter selbst noch nicht erkannt hat? Oder falls er schon tot ist? Was dann?«

»Dann, mein Liebchen«, entgegnete Jana streng, »werden wir die IRMINSUL auf die Station stürzen und den ganzen Finstermann auseinandersprengen.« Sie sah, wie die blonde Treiberin entsetzt die Augen aufriß. »Und das ist mein voller Ernst.«

*

Der BEOBACHTER verhielt sich absolut so, wie man es von jemandem mit seiner Funktion erwartete: Er beobachtete. Ansonsten blieb er vollkommen untätig. Er hatte lediglich eine Aufgabe und einen konkreten Auftrag, aber keinerlei Vollmachten. Dieser Sachverhalt harmonierte außerordentlich schön mit seinem trägen Naturell.

Seit er sich unter der kruden artifiziellen Behausung eingegraben hatte, die auf der eisigen Dunkelwelt von den Primitivintelligenzen geschaffen worden war – drunten bot sich die angenehme Möglichkeit, in den molligen Strahlungen ihrer zum Verzweifeln naiven Energieerzeugung zu dösen –, hatte sich so gut wie nichts von größerer Bedeutung ereignet. Die Primitivintelligenzen mit dem kunstlosen Namen »Menschen« transportierten unablässig Material heran und lagerten es in den Hohlräumen, die sie roh in den Berg geschnitten hatten; dann beförderten sie einen Großteil davon an Bord immer neuer jener unkomfortablen Raumflugkörper, zu deren Benutzung sie sich verstiegen hatten, um die interstellaren Abgründe zu durchmessen. Diese Raumflugkörper besaßen Antriebssysteme der verbotenen Kategorie, und das war der einzige Grund, warum der Beobachter dem absurden Getue der Menschen überhaupt seine Beachtung schenken mußte.

Sehnsüchtig dachte der Beobachter, während er in den lauen Kreideformationen neben der plumpen Energiestation der Menschen ruhte, an sein kleines, behagliches Raumboot, das im Orbit um die Dunkelwelt schlief wie eine geschlossene Blüte. Am liebsten hätte er es sofort gerufen, um zu verschwinden. Aber er mußte seine Pflicht erfüllen.

Trotz der Ereignislosigkeit seines bisherigen Aufenthalts litt der Beobachter nicht unter Langeweile. Einem amorphen Wesen seiner Gattung, hervorgegangen aus koloniebildenden, wirbellosen Polypen in der schlammigen Zwielichtzone eines bereits vor undenklichen Äonen vergangenen Schattenplaneten, bedeutete Zeit nichts. Wenn nichts

Bemerkenswertes geschah, begnügte er sich mit der Beobachtung von Feinheiten. So zum Beispiel der recht heiteren Tatsache, daß die Menschen beträchtliche Mengen ebenso putziger wie unsinnig komplizierter Waffen in ihren Raumflugkörpern der verbotenen Kategorie installierten, weil sie glaubten, sich damit gegen die Entitäten durchsetzen zu können. Diesem Wahn maß der Beobachter durchaus mittleren Unterhaltungswert zu.

Er war Angehöriger einer posttechnischen Zivilisation mit Schwellenmachtstatus und erblickte in Maschinen nichts als ein Symptom gefährlicher Unwissenheit. Und Unwissenheit bedeutete Schwäche.

Jetzt jedoch hatten die Menschen andersgeartete Aktivitäten begonnen. Eine neue Gruppierung dieser jämmerlichen Rasse war eingetroffen, und nun bekämpften sie einander, wie es ihre anscheinend tiefverwurzelte Gewohnheit war – über diese Beobachtung hatten die Schwellenmächte schon umfangreiche Informationen ausgetauscht.

Vor Belustigung kräuselten sich gewisse Gewebeschichten des Beobachters, während sich andere Fasern aus Abscheu und Grausen kontraktierten.

Schläfrig erkundete er die mickrigen Egos, die sich im Innern des Stützpunktes betätigten. Dabei bemerkte er plötzlich ein Detail von höherem Interesse. Der Streitpunkt zwischen den verschiedenen Menschengruppen war das Antriebssystem der verbotenen, weil pro-entropischen Kategorie. Das bedeutete, daß ein Teil dieser Menschen einen erheblich höherentwickelten Bewußtseinsgrad mit fragmentarischen Ansätzen zu elemantaren posttechnischen Erkenntnisprozessen besitzen mußte.

In verstärkter mentaler Lebhaftigkeit sondierte der Beobachter mit seinen hybriden biopsionischen Sinnen – das Vorhandensein eines rudimentären Verdauungsapparates verriet seine animalische Abstammung, wogegen sein im Vergleich dazu unverhältnismäßig verfeinerter, weitgehend autotropher Metabolismus von ausgeprägter Verwandtschaft mit floratypischem Leben zeugte – das Gewimmel schwingungsschwacher Egosphären. Ach, sie waren so winzig, so labil – er konnte ihre Frequenzen kaum voneinander unterscheiden!

Der Beobachter beschloß, sich näher unter die planetare Oberfläche zu begeben. Seine interzellulare Körperchemie produzierte neue elektrische Potentiale und verbreitete in dem molluskenhaften Leib ungeahnte Vitalität. Die koloidartige Erstarrung der Ruhe wich, das Gewebe entwickelte endogene Wärme und Geschmeidigkeit.

Mit mühelosen Fließbewegungen durchquerte der Beobachter den engen Stollen, den er durch die nachgiebigen Kreideformationen und Sandschichten gegraben hatte. Sein atmungsaktiver Algenmantel wirkte wie ein lackschwarzer Gummianzug. Eine Anzahl biosensorischer

Instrumentarien war daran befestigt; sie ähnelten einem Gewirr kleiner, starrer Augen und ruheloser Pseudopodien.

Unter den sensationslüsternen Relax auf der Erde wäre der Beobachter als Inkarnation der legendären Göttergestalt Cthulhu durchgegangen, gegen die die Garden seit Jahrhunderten endlose siegreiche Video-Schlachten führten.

*

… besteht die durchaus berechtigte Erwartung, daß das Schwarze Loch die Streustrahlungen der Kaiserkraft-Triebwerke gewissermaßen aufsaugt und auf diese Weise den vielfach übertrieben bedrohlich dargestellten superphysikalischen Folgen vorbeugt.

Es liegen bisher keine Präzedenzfälle vor, denen sich entnehmen ließe, ob oder in welchem Umfang ein Schwarzes Loch oder andere Kollapsar-Gestirne in dieser Beziehung wirksam sind. Es muß daher empfohlen werden, darüber während eines längeren Zeitraums – zu veranschlagen zwischen drei bis fünf Jahren Standardzeit – möglichst genaue Meßdaten über den Streustrahlungsschwund im Finstermann-Bereich zu sammeln und sie eingehend zu analysieren, bevor die Frage nach einer, propagandistischen Verwertbarkeit des erhofften Effekts konkret beantwortet werden kann. Im übrigen sollte an dieser Stelle die Bemerkung erlaubt sein dürfen, daß diese Problematik nicht in den Zuständigkeitsbereich des Gutachters fällt …

2. Finstermann-Bericht
von Queen Brainflakes,
Kommandeuse der Finstermann-Garden,
an die Cosmoralität

*

Die ersten, scheinbar unendlich langen Minuten verstrichen in der intensiven Diffusität starker Schmerzen, die das durch die Stunner überreizte Nervensystem heimsuchten. Llewellyn konnte sich nicht rühren, und da infolgedessen sein Gesichtskreis beschränkt blieb, bemerkte er nur bruchstückhaft, was ringsum geschah. Graugardisten in Kampfanzügen aus Panzerprotop kamen und trugen die geschockten Treiber, die starr waren wie Eiszapfen, durch verschiedene Räumlichkeiten. Ein kurzer telepathischer Kontakt mit Silent Chorp fand ein schlagartiges Ende, als man sie in den Wirkungskreis der Sarym-Schirme brachte.

Die Bodenstation erwachte zu neuer Aktivität. Leuchtflächen flammten auf und schufen klare, augenfreundliche Lichtverhältnisse. Geschäftig summten Robots umher.

Rücksichtslos warfen die Grauen ihre Gefangenen nebeneinander auf den Boden eines rundum von hohen Computerkonsolen gesäumten, saalgroßen Raumes. Es mußte sich dabei um das Kommandozentrum des Stützpunkts handeln. Gleich darauf drang kreischendes Gelächter an Llewellyns Ohren. Eine Queen durchquerte, die Fäuste in die Hüften gestemmt, sein Blickfeld; sie war spargeldürr, und ihre unsteten, flackrigen Augen berechtigten durchaus zu Zweifeln an ihrer Geistesklarheit. In ihrer Begleitung befand sich eine Frau in schwarzer Uniform, das Gesicht von einer Multisensorischen Maske bedeckt – ein *Schatten* mit hohem Rang, ein Mitarbeiter des Geheimdienstes der Grauen Garden, der mit Listen und Tricks zu erreichen versuchte, was Repressalien nicht durchsetzen konnten.

Die dürre Queen bog sich hintenüber, stieß erneut ein grelles Lachen aus. »Ah, großer Riemenmann Llewellyn!« keckerte sie. »Da liegst du nun, steif und stumm wie ein Klotz, und hattest doch so herausragende Pläne! Wolltest uns überraschen, was? Unsere Raumer abschießen wie im Feuerleitsimulator, wie? Genau wie in einem elektronischen Spielchen, ha?« Ein weiterer Ausbruch hemmungslos hämischen Gelächters krümmte sie. »Aber diesmal waren wir weit schlauer als du, viel klüger. Du hast uns unterschätzt. Ja, du hast uns schon so manchen Streich gespielt, Llewellyn, und deshalb bist du unvorsichtig geworden. Wir haben dich erwartet. Ich bin auf eine völlig neuartige Methode verfallen, um Gesindel deinesgleichen das schmutzige Handwerk zu durchkreuzen – den Geisterbahneffekt! Man läßt den Aggressor ins Leere laufen, verwirrt ihn mit den verschiedenartigsten sinnlosen Ablenkungen, bis er nicht mehr weiß, was eigentlich was zu bedeuten hat – und dann schlägt man plötzlich zu! Ha! Das war nur ein erstes praktisches Experiment im Kleinen, aber wir werden die Methode ausbauen und …«

»Halten Sie jetzt den Mund, Queen Brainflakes«, unterbrach der *Schatten* das Zetern der Frau. »Kümmern Sie sich um Ihre Aufgaben. Lassen Sie sich Zustandsmeldungen und Lageberichte geben. Ihr exaltiertes Benehmen hält uns nur auf.«

Während die Queen sich dem Willen des Schattens beugte, gestand Llewellyn sich insgeheim ein, daß er mit so etwas nicht gerechnet hatte, auch wenn er von einem bestimmten Zeitpunkt an unerschütterlich davon überzeugt gewesen war, daß man sie erwartete. Doch es war nicht abzusehen gewesen, daß man gerade in

diesem Fall einer ehrgeizigen Queen die Gelegenheit bot, eine neue Abwehrtechnik zu erproben. Noch hinderten das schmerzhaft dumpfe Ziehen und Reißen in seiner Muskulatur am klaren Denken. Er bemühte sich vergeblich, Schlußfolgerungen aus den Konsequenzen der nunmehr veränderten, sehr nachteiligen Situation zu ziehen. Wohl oder übel gab er sich vorerst damit zufrieden, seinem Gedankenstrom freien Fluß zu gewähren. Wie jeder, der in eine schlimme Klemme geraten ist, bereute er auf einmal das eingegangene Risiko. Aber er brachte genug Willenskraft auf, um diese Regung sofort zu verdrängen.

Ehrerbietige männliche Stimmen aus Kommunikator-Lautsprechern teilten der Queen mit, daß man das Leck der Station abgedichtet habe. Allerdings sei es noch nicht gelungen, die zweite, größere Gruppe von Eindringlingen zu zerschlagen: Die Treiber würden verbissenen Widerstand leisten. Die Roboter seien aufgrund ihrer schablonenhaften Taktik dazu außerstande, ihre Gegenwehr zu erschlagen. Sobald die Verstärkungen landeten, werde man sie jedoch im Handumdrehen aufreiben können. (Llewellyn entnahm diesen Auskünften, daß die Kampfgruppe Dime Mow noch existierte und die Grauen, die sich in den KK-Schleppern im Orbit um Finstermann verborgen gehalten hatten, noch nicht eingetroffen waren – falls sich irgendwie handeln ließ, bevor sie landeten, bestand wieder eine bescheidene Chance.)

Im außerplanetaren Finstermann-Bereich hatte sich, so hörte Llewellyn, noch nichts Entscheidendes ereignet. Die vier Ringos unter Shifty McSmarts Befehl befanden sich auf der Flucht und lieferten den Raumjägern lediglich hinhaltende Gefechte. Die Nachricht, daß sechs Kampfkreuzer angekommen waren, bereitete dem Riemenmann allerdings einen herben Schrecken. Hoffentlich verlor Jana, die Hexe, nicht oder wenigstens nicht zu früh die Nerven!

Mittlerweile hatte der *Schatten,* ganz wie es die umsichtige Art dieser Agenten war, einigen Grauen befohlen, die Gefangenen ihrer leichten Raumanzüge zu entledigen. Die Männer häuften die Anzüge in einer Ecke und durchsuchten die Kleidung der wehrlosen Treiber nach weiteren Waffen und sonstigen Gegenständen. Der Schatten befaßte sich hochinteressiert mit einigen Bestandteilen der Spezialausrüstung. Die mikrocomputerisierten Sensoren der Maske, die die Frau trug, ermöglichten es ihr, dabei dank einer ersten funktionsanalytischen Bewertung der einzelnen Gegenstände keine Fehler zu begehen – sehr zu Llewellyns Bedauern.

Dann gesellte sich wieder Queen Brainflakes zum *Schatten* und

wollte anscheinend darauf bestehen, weiter über den Aussichtsreichtum ihrer Methode zu diskutieren. Es sei machbar, behauptete die Queen, sie auf die interstellare Kriegsführung zu übertragen. Ein Gebäude oder Gebäudekomplex unterscheide sich nur in der Größenordnung von einem Raumsektor. Der *Schatten* schwieg. Es gäbe etliche historische Beispiele, versicherte die Queen lebhaft. Die Grunderkenntnis könne man in umgekehrter Anwendung im Prinzip schon bei Clausewitz finden. Er habe gewarnt, es solle in der Offensive niemals mehr erobert werden, als man auch verteidigen könne. Ihre Methode beruhe nun darauf, daß man dem offensiven Gegner mehr bot, als er zu verkraften vermochte. Die Brainflakes-Methode mit dem Geisterbahneffekt desorientiere den Feind und hindere ihn an einer klaren Planung. Die andere Frau schwieg dazu.

Erst als die Queen nicht abließ, ihre Idee mit Eigenlob zu bedenken, fuhr der *Schatten* sie barsch an. »Darf ich Sie daran erinnern, Queen Brainflakes, daß Ihre famose Methode nur funktioniert hat, weil durch unsere Organisation erhebliche nachrichtendienstliche Vorarbeiten geleistet worden sind? Was wäre denn geschehen, hätten wir Ihnen nicht durch unsere frühzeitige Warnung die Zeit verschafft, um alle diese umfangreichen Vorbereitungen zu treffen?«

»Ich nehme an«, erwiderte die Queen süffisant, »daß die Dienste der *Schatten* der Cosmoralität auch weiterhin zur Verfügung stehen, oder?«

»Daran besteht nicht der kleinste Zweifel«, lautete die in scharfem Tonfall geäußerte Entgegnung des *Schattens.* »Im Gegensatz zu den Queens hat es in den Reihen der *Schatten* noch keine Überläufer und Abtrünnige gegeben.«

»Was belieben Sie damit anzudeuten?« kreischte die Queen.

Ehe die Streitigkeit sich ausweiten konnte, erlosch in der Kommandozentrale urplötzlich das Licht. Einen Sekundenbruchteil später waren auch die zahlreichen Lämpchen und farbigen Anzeigen der Computerkonsolen wie weggeblasen. Stimmen schrien durcheinander.

Dime Mow und seine Leute hatten es geschafft, die Energiezufuhr zu unterbrechen! Llewellyn prüfte seine PSI-Sinne. Durch den Energieausfall waren auch die Sarym-Schirme aufgehoben worden. Der Riemenmann begriff, daß er augenblicklich zuschlagen mußte. Nur ein paar Sekunden konnten vergehen, bis die Automatik reagierte und die Notgeneratoren anliefen.

Eine psionische Schockwelle von unwiderstehlicher Stärke raubte den Grauen in der Kommandozentrale und den angrenzenden Räumen

die Besinnung. Einzig der *Schatten* versuchte, Llewellyn Paroli zu bieten, aber gegen das übermächtige PSI-Potential des Supertreibers besaß er keine Chance. Auch er sank, fast ohne Verzögerung, bewußtlos zusammen.

Llewellyn erprobte seine Muskeln, aber noch immer war er kaum fähig, einen Finger zu rühren, gar nicht davon zu reden, daß er zu irgendeiner schmerzfreien Bewegung imstande gewesen wäre; er mußte, was jetzt getan werden konnte, mit parapsychischen Mitteln bewerkstelligen.

Seine psionischen Fühler rasten durch die komplizierten Schichten des funktionsreduzierten Bewußtseins der Queen. Es war darin eisig und klamm, modrig wie im Schlupfloch einer Kröte. Zielsicher stieß der Riemenmann mit mentalen Zangen ins Gedächtnis vor und nahm es auseinander. Er fand die Informationen, an denen ihm gelegen war, löste seinen Geist aus der grausigen, schlichtweg kranken Psyche der Queen und griff mit telekinetischen Händen nach den Tastaturen und Schaltungen der Computer. Seine Hoffnung, von der sein gesamter geheimer Plan abhing – die große Hoffnung, daß wegen der Nähe des Schwarzen Lochs die Navigation im Finstermann-Bereich durch zentrale computerisierte Lenkung erfolgte –, erwies sich als erfüllt!

*

… muß die äußerst komplizierte gravitatorische Situation im Finstermann-Bereich als einer der ernstesten Faktoren gelten, denen bei der Errichtung und dem Betrieb eines Stützpunktes auf Finstermann Rechnung zu tragen ist.

Unter Berücksichtigung der Tatsachen, daß die Schwerkrafteinflüsse des Schwarzen Lochs aus bislang ungeklärten Ursachen einen Tidencharakter haben – der Grund könnten Amplitudenrhythmen des Gravitationszentrums oder irreguläre Verlagerungen desselben sein, welche Phänomene kosmologisch bis jetzt jedoch nur theoretisch konstatiert worden sind, während konkrete gravitationsphysikalische Forschungen auf der Grundlage entsprechender Hypothesen im Finstermann-Bereich bis heute nicht erfolgten –, naturgemäß einer tendenziellen Zunahme unterliegen und im Falle von Fehlnavigationen der verhängnisvolle Schwerkrafteffekt innerhalb des Schwarzschild-Radius irreversibel ist, muß zur Vermeidung von Verlusten empfohlen werden, den gesamten erforderlichen Raumfahrtverkehr mittels zentraler Computerlenkung durch die Station zu betreiben.

Die Vorteile einer zentralcomputerisierten Lenkung sind

offenkundig, bedenkt man, daß die ständige Raumüberwachung durch die Bodenstation den Leitcomputer mit den jeweils aktuellsten Daten versorgt, während jedes einfliegende Raumschiff unvorbereitet den Risiken unter Umständen stark veränderter gravitatorischer Verhältnisse …

Finstermann-Gutachten
von Anatoli Kamakki,
Wissenschaftlicher Offizier der Grauen Garden,
an die Cosmoralität

*

Llewellyns parakinetische Finger betätigten einen provisorisch installierten Schalter und desaktivierten die Sarym-Schirme. Erleichtert begann der Riemenmann, sich auf die Schaltungen und Bedienungselemente des Leitcomputers zu konzentrieren.

Im nächsten Moment flammte wieder die Beleuchtung auf. Das Summen der Apparaturen und das unterirdische Rumoren gewaltiger Anlagen begannen von neuem.

Von zwei Seiten – die Kommandozentrale besaß zwei Zugänge – kamen bewaffnete Graugardisten hereingestürmt. Llewellyn war vollauf beschäftigt – die dem Gedächtnis der Queen entnommenen Informationen an den Elektroniken auf rein telekinetische Weise in Programmiertätigkeit umzusetzen, war unerhört schwierig und erforderte höchste geistige Konzentration –, aber da die Sarym-Schirme trotz der Wiederherstellung einer begrenzten Energiezufuhr aufgehoben blieben, konnten die übrigen Treiber eingreifen. Der Verletzte allerdings war noch bewußtlos.

Unsichtbare telekinetische Fäuste ließen von den in die Ecke geworfenen Raumanzügen mehrere Behälter von Unterarmlänge in die Höhe steigen. Die Behältnisse verharrten in der Luft. Aus einer Düse spritzte den Grauen links von den reglosen, nebeneinander aufgereihten Gefangenen eine farblose, klare Flüssigkeit entgegen, die so »weich« war, daß sie sich innerhalb eines Augenblicks am Fußboden verteilte und eine hauchdünne Feuchtigkeitsschicht bildete. Bei den Experten des Bundes der Freien Welten war diese Flüssigkeit unter der Bezeichnung *Glitsch 4000* bekannt.

Die Wirkung war dementsprechend und machte dem Namen des Zeugs alle Ehre. Kein einziger der Grauen – sie trugen keine Panzerprotop-Kampfanzüge, so daß ihnen die Standfestigkeit fehlte, die deren Schuhsohlen mit ihren ausfahrbaren Nägeln gewährleisteten

– blieb auf den Beinen. Es war absolut unmöglich, auf *Glitsch 4000* zu stehen oder gar zu gehen. Die Grauen purzelten durcheinander, und alle Versuche, sich zu erheben, endeten mit nur noch größerem Wirrwarr. Ein Chor von Flüchen begleitete das Chaos.

Rechts von den Treibern war aus einem Sprühbehälter eine weiße, schaumige Masse geschossen, die auf den anderen Sturmtrupp von Graugardisten niederbrodelte. Verdutzt blieben die Männer stehen, um argwöhnisch zu betrachten, was ihnen da entgegenquoll.

Dieser Moment genügte für die Masse, um in Verbindung mit dem Sauerstoffgehalt der Luft steinhart zu werden. Einen Augenblick später standen die Gardisten da wie eine stark verschneite Lakoongruppe, unfähig zur Fortbewegung, außerstande zum Gebrauch ihrer Waffen. Sie stimmten mit greulichen Verwünschungen ins Geschimpfe der Gardisten auf der anderen Seite ein.

Letztere fingen sich nun allmählich zu besinnen an, und einige machten Anstalten, ihre Waffen im Liegen auf die Treiber zu richten. Es kostete jedoch verhältnismäßig wenig Mühe, sie ihnen telekinetisch zu entreißen. Die Treiber drückten parakinetisch die Abzüge zweier Stunner und schalteten sämtliche Gardisten in der Zentrale bis auf weiteres aus.

Aber die Lage blieb nur für kurze Zeit ruhig. An den Eingängen zur Kommandozentrale sammelten sich andere Graue. Nach hastiger Beratung schlossen sie die eine Panzertür. Dann hörten die Treiber die befehlsgewohnte Stimme eines kampferprobten, unerschütterlichen Hauptmanns der Grauen Garden. »Bringt die Gasgranaten!«

*

Die IRMINSUL ritt auf dem glühenden Plasma-Ausstoß ihres Ionenantriebs aus dem Parkorbit und näherte sich mit mäßiger Geschwindigkeit Finstermanns planetarem Ortungsschatten. Vielleicht befanden sich Kamerasatelliten in Umlaufbahnen, so daß das Manöver nichts nutzen würde; vielleicht auch nicht. Jana, die Hexe, war jedenfalls fest entschlossen, jede Möglichkeit selbst des geringsten Vorteils wahrzunehmen. Sie hielt es für günstiger, wenigstens für eine Weile aus dem Ortungsbereich der Bodenstation und der Kampfkreuzer zu verschwinden. Jeder noch so kleine Zeitgewinn war nun unermeßlich wertvoll. Die vier Ringos blieben in der Nähe.

Alle vierundzwanzig gestarteten Raketengeschosse rasten den Kampfkreuzern noch immer unbeirrt entgegen. Zu Janas Zufriedenheit funktionierten diese behelfsmäßigen Eigenbauten bemerkenswert gut.

Und offenbar eigneten sich die Emissionen ihrer Elektroniken tatsächlich zur Täuschung der Computer an Bord der Kampfkreuzer, denn die trichterförmigen, dreihundertsechzig Meter langen Einheiten der Omega-Klasse hatten sich soeben umgruppiert und flogen jetzt in Gefechtsformation.

»Sie sind wahrhaftig darauf reingefallen«, äußerte Lem Odebreit erstaunt. »Das hätte ich nicht gedacht, wenn ich ehrlich sein soll.«

»Wieso nicht?« wollte Tse Irlowna erfahren. Daß die normalerweise so – wortkarge Zinti-Treiberin den Mund öffnete, war eine solche Besonderheit, daß Lem Odebreit beim Klang ihrer Stimme unwillkürlich zusammenzuckte. »Ich habe die Elektroniken persönlich unter Hinzuziehung Dom Dotes programmiert. Inwiefern sollte also etwas schiefgehen?«

»Ich weiß, daß du sehr viel von deinem Taschencomputer hältst«, antwortete der junge Treiber höflich, »aber *irgendwas* kann ja immer schieflaufen, oder? Ich meine …« Hilflos breitete er die Arme aus, sich allem Anschein nach selbst nicht länger so recht darüber im klaren, was er eigentlich meinte.

»Nein, nicht, wenn ich mit Dom Dote arbeite«, widersprach die zierliche Treiberin ihm mit nachdrücklicher Betonung. Einen Moment lang musterte sie den Kollegen ungnädig, dann kehrte sie ihm unwirsch den Rücken. Lem Odebreit atmete auf.

»Noch fünfzig Sekunden bis zur Zündung der zweiten Stufe«, rief Jana. Sie saß lässig in einem Konturensessel vor den Kontrollen und verfolgte die Anzeigen der Ortung. Ihre langen Beine waren ausgestreckt; die Fersen ruhten auf dem Untersatz einer Computerkonsole. Aus einem winzigen Keramiktöpfchen von derartiger Kälte, daß es außen frostigweiß beschlagen war, verstrich sie mit schmalen Fingerkuppen Rauchöl auf ihre Schlüsselbeine; ihre Körperwärme veränderte den Aggregatzustand des Öls. In hellgrauen Schwaden stieg es auf und wob den Duft von Meersalz, Curry, Thymian, Holzkohle, Kamille, Malz und vorgewittrigem Schwefelhauch in ihr rabenschwarzes Haar.

Neben dem Konturensessel stand Kalia, einen Arm auf die Rückenlehne gestützt, in aufmerksamer Beobachtung der Anzeigen leicht vorgebeugt. Die gefühllosen Kaltkristalle eines Digitalchronometers scheuchten die Sekunden.

»Dieser Llewellyn ist ein faszinierender Mann«, sagte Jana, als stünde diese unvermittelte Äußerung in irgendeinem Zusammenhang mit ihrer vorherigen Bemerkung.

Kalia runzelte die Stirn. »Woher willst du das wissen, mein

schwarzes Pantherchen?« hielt sie Jane nachsichtig entgegen. »Du kennst ihn doch gar nicht. Man sieht ja nur seine Riemen.«

»Ja, freilich …« Jana seufzte vernehmlich. »Aber er hat Ausstrahlung.«

Kalia lachte auf. »Darauf kannst du wetten. Wenn er sich die Riemen runterreißt, bricht ein PSI-Sturm mit verheerenden Phänomenen aus. Das ist bekannt. Heitere Galaxis, was sollte denn aus dir werden? Man kann einen Mann nicht bloß zum Angucken mitschleppen, nicht mal, wenn er in goldenen Riemen rumläuft, oder?«

Jana nickte. Bevor sie etwas erwidern konnte, waren die fünfzig Sekunden abgelaufen. Sie schaltete die Telekameras auf Maximalleistung. Auf dem Panoramabildschirm der Außenübertragung schienen die Sterne näher zu rücken.

Automatisch warfen die Raketen ihre nunmehr ausgebrannten Heckstufen ab, und der zweite Treibsatz zündete. Mit erhöhter Geschwindigkeit stürzten die Gefechtsköpfe den Kampfkreuzern entgegen, während die Heckstufen zurückblieben. Ihre Elektroniken simulierten weiterhin die energetischen Emissionen von Kleinraumern. Allerdings schrumpfte der Abstand immer rascher zusammen, weil die Kampfkreuzer inzwischen beschleunigt hatten, und es konnte nicht mehr lange dauern – womöglich drehte es sich bloß noch um Minuten –, bis die Ortungsgeräte aufgrund der geringen Größe der erfaßten Objekte klarstellten, daß es sich nicht um Ringos handelte.

Aber zuvor blühte den Grauen noch eine andere Überraschung. Als die Zünder die nuklearen Gefechtsköpfe mit einer Sprengkraft von je zehn Megatonnen zur Explosion brachten, schienen sich im All vierundzwanzig riesige blutrote Blumen zu entfalten. Die atomaren Glutbälle legten für Minuten eine energetische Barriere zwischen die IRMINSUL und die sechs Kampfkreuzer, die keine noch so starken Ferntaster zu durchdringen vermochten. Als die Glut erlosch, begannen die Grauen in den Kreuzern, sich ernsthaft mit den scheinbaren Ringos zu befassen. Vermutlich war jetzt erkannt worden, daß man es nicht mit Raumbooten zu tun hatte, aber wahrscheinlich nahmen die Grauen an, von Robotsatelliten unter Beschuß genommen worden zu sein. Sie eröffneten das Feuer aus ihren Lasergeschützen. Aus den Hangars der Kampfkreuzer starteten schwere Raumjäger der Atar-Klasse. Die Garden zeigten alles, was sie zu bieten hatten.

Inzwischen verschwand die IRMINSUL auf Finstermanns anderer Seite und damit von den Ortungsschirmen der Grauen.

*

Der Beobachter nahm geruhsam Kenntnis von den Geschehnissen im Stützpunkt der Primitiven. Die Menschen, denen die Station gehörte, standen noch im Kampf mit einer Anzahl von Eindringlingen, während sie eine kleinere Gruppe bereits überwältigt hatte. Gelinde interessiert bemerkte der Beobachter, daß sich bei dieser Gruppe ein Individuum mit geistigen Kräften befand, die den bei Menschen feststellbaren Durchschnitt weit, weit überschritten. Dieses Individuum war am ganzen Körper mit einer speziellen Art von Schutzschicht umhüllt, die offenbar dem Zweck diente, eine unkontrollierte Freisetzung mentaler Energien aus ihrer materialisierten Form zu verhindern. Der Beobachter fand diesen Menschen ausnahmsweise einer näheren Beachtung für würdig. Handelte es sich dabei vielleicht um eine Mutation, ein frühes Exemplar einer neuen evolutionären Entwicklungsstufe?

Doch bevor der Beobachter diese auffällig mentalintensive Person genauer observieren konnte, lenkten nuklearenergetische Ausbrüche im außerplanetaren Raum seine Aufmerksamkeit ab. Wieder einmal wunderten ihn die unbefangene Freimütigkeit und Unbekümmertheit, mit der die Primitiven den Energiegehalt der Urstoffpartikel freisetzten. Trotz ihrer völlig unzulänglichen Beherrschung der kernenergetischen Prozesse – bedingt durch ihre in krassem Maße tolpatschigen technischen Methoden – gingen sie damit ganz so um, als könne ihnen dabei nichts passieren.

Aber da sie ihre Geisteskräfte noch viel weniger beherrschten, durfte man wohl nichts anderes von ihnen erwarten.

Die perzeptorischen und parapsychischen Organe des Beobachters rezeptierten mit ihren Verlängerungen und Ergänzungen, den Biosensoren, den Finstermann-Bereich in weitem Umkreis. Dennoch kostete es ihn einige Anstrengung, die schwächlichen Egosphären in den verschiedenen Raumflugkörpern zu lokalisieren. Weitere Raumfahrzeuge mit Antriebssystemen der verbotenen Kategorie waren eingetroffen.

Dann bemerkte der Beobachter den Raumflugkörper, der die Dunkelwelt in immer engerem Orbit zu umkreisen begonnen hatte. An Bord gab es irgendeine Strahlungsquelle, die sein Interesse unwiderstehlich anzog – etwas, das er wahrlich nur wenigen Dingen nachsagen konnte.

Einer der Menschen in diesem Raumschiff trug einen merkwürdigen Gegenstand bei sich, ein Objekt, das im Beobachter eine zunächst unerklärliche Unruhe auslöste. Sein eher phlegmatisches, mit der gutmütigen Wärme einer Sonnenblume ausgestattetes Gemüt geriet in emotionale Wallungen. Er brauchte eine Weile, um sein Gefühl zu analysieren und zu definieren: Ihn hatte Fassungslosigkeit gepackt.

Er konzentrierte sich mit aller geistigen Macht auf den sonderbaren Gegenstand. Die ruhigen Pulsationen, die davon ausgingen, erinnerten an gewisse, rein abstrakt verinnerlichte Informationen in einem weniger beanspruchten Teil seines Gedächtnisses, und da begriff sein Verstand, was seine Emotio längst erkannt hatte: Der Gegenstand war einer der seltensten in diesem ganzen Sternenreich – ein Konnexkristall!

*

Dime Mow stapfte durch die glühenden Trümmer zerfaserter Roboter, stieg über glutheiße Bruchstücke geborstenen Metalls und Pfützen verschmorten, zerlaufenen Plastikmaterials. Seiner Kampfgruppe war es gelungen, sich aus dem Treppenschacht abzusetzen und die Robots, die sie in die Zange genommen hatten, nach und nach niederzukämpfen. Aber die eigenen Verluste waren – vor allem am Anfang, als die Gruppe noch in der Falle steckte – schwer gewesen. Vier weitere Treiber hatten den Tod gefunden. Zwei andere waren schwer verletzt worden.

Während die Überlebenden sich sammelten und notdürftig leichte Wunden behandelten, versuchte Dime Mow nach einer kurzen Verschnaufpause, eine telepathische Verständigung mit Llewellyn zustande zu bringen, um zu erfahren, ob der kurze Ausfall der Energiezufuhr eine Hilfe gewesen sei. Zu seinem Befremden konnte er zwar das Ego des Riemenmannes lokalisieren, aber es ergab sich kein Kontakt.

Wir sind geschockt worden, Chef, teilte ihm im nächsten Augenblick einer der Treiber mit, die Llewellyn begleitet hatten. *Nach dem Zusammenbruch der Sarym-Schirme haben wir die Grauen in der Kommandozentrale überwältigt, aber wir können uns noch nicht wieder bewegen und deswegen nicht fort. Draußen rotten sich andere Graugardisten zusammen. Es ist besser, ihr stoßt schnellstmöglich zu uns und holt uns ab.*

Was ist mit Llewellyn? erkundigte sich Dime Mow. *Ist er ohnmächtig?*

Nein, gab der Treiber Auskunft. *Er befaßt sich telekinetisch mit dem Computerleitsystem, glaube ich. Wahrscheinlich ist seine Konzentration so tief, daß er deinen Kontaktversuch nicht bemerkt hat.*

Zeig mir den Weg zur Kommandozentrale, verlangte Dime Mow. Der Treiber übermittelte ihm einen psionischen Leitstrahl, und der Kampfgruppenleiter orientierte sich daran. *Gut. Wir sind in ein paar Minuten bei euch.* Dime Mow wandte sich an die umstehenden Treiber. »Was steht ihr da nun, ihr laschen Figuren?!« knurrte er. »Vorwärts,

Llewellyn sitzt in der Klemme. Zur Stationszentrale!«

Die Lifts funktionierten wieder, und dank dieses Umstands erreichten Dime Mow und die übrigen Treiber binnen kurzem die Etage mit dem Eingang zum Kommandozentrum. Dort stießen sie jedoch im Korridor auf die ersten Grauen, die bewaffneten Widerstand leisteten und versuchten, sie von der Zentrale fernzuhalten.

Dime Mow wußte, daß er unter Zeitdruck stand; die Verstärkungen der Grauen konnte praktisch jeden Moment landen. Ohne Rücksicht ließ er ganze Wände niederschmelzen. Es dauerte nicht lange, bis der Weg zur Kommandozentrale erzwungen war; an der Spitze seiner restlichen Kampfgruppe stürmte Dime Mow über die Schwelle eines offenstehenden Schotts in einen Vorraum, in dem normalerweise wohl Ordonnanzen ihre Kleinarbeit verrichteten.

Ein Hauptmann und rund zehn Graugardisten belagerten den Eingang. »Bringt die Gasgranaten!« hörte Dime Mow den Hauptmann in diesem Augenblick befehlen.

»Das könnte dir so passen«, brummte Dime Mow. Ehe die verdutzten Grauen reagieren konnten, streckte bläuliches Wabern aus Stunnern sie reihenweise nieder.

Vorsicht! empfing Dime Mow eine telepathische Warnung, als er mit unvermindertem Schwung in die Kommandozentrale vordringen wollte. *Wir haben GLITSCH 4000 angewendet. Bleibt lieber am Eingang.*

Der Kampfgruppenleiter fluchte und spähte ins Innere der Kommandozentrale. Ungefähr in der Mitte lagen Llewellyn und seine Begleiter am Fußboden. Rechts und links von ihnen bildeten geschockte Graue wirre Haufen. Der Boden auf Dime Mows Seite schimmerte von der hauchdünnen, aber katastrophal glatten Schicht *Glitsch 4000.*

Plötzlich ertönte das schrille Summen eines Kommunikators. Ein visueller Signalgeber fing aufdringlich zu blinken an. Jemand versuchte, die Kommandozentrale über Funk zu erreichen. Dime Mow überlegte einen Moment lang. »Ich glaube«, meinte er zuletzt, »ich gehe mal dran. Vielleicht erfahren wir irgendwas Interessantes.« Er händigte einem Treiber sein schweres Lasergewehr aus. »Da ist ein freier Streifen. Ich versuch’s.«

Mit äußerster Behutsamkeit wagte er sich, den breiten Rücken an Computerkonsolen gepreßt, durch einen höchstens zwei Dezimeter breiten Randstreifen an der Pfütze *Glitsch 4000* vorbei und gelangte auf diese Weise tatsächlich zu den Kommunikationsanlagen. Dort drosch er mit dem Griff seiner Laserpistole die Objektive der Visifonkameras ein. Dann drückte er eine Taste. Auf einem Bildschirm

erschien das forsche Gesicht einer jungen Queen.

»Zentrale, was ist los?« Sie war sichtlich gereizt. »Hallo, sind Sie da? Ist die Bildübertragung gestört? He, Zentrale!«

»Hier Hauptmann Helgoland«, begann Dime Mow unverdrossen zu phantasieren. »Zentrale durch Kampfhandlungen beschädigt. Die Queen …« Er hustete. *Queen Brainflakes,* half ihm einer der geschockten Treiber telepathisch nach. »Queen Brainflakes führt den Gegenstoß. Wo bleiben die Verstärkungen?«

»Hauptmann, sie wären schon längst zur Stelle, wenn Sie das Landefeld von den Trümmerhaufen geräumt hätten«, entgegnete die Queen zornig. »Wir brauchen neue Landekoordinaten.«

»Wir benötigen jeden Robot, um die Treiberhalunken daran zu hindern, die Zentrale zu besetzen«, gab Dime Mow zur Antwort. »Landen Sie …« Er hob den Blick zu einer vertikalen holografischen Reliefkarte von Finstermanns Oberfläche. »Landen Sie im Krater A 4, Krater A 4. Haben Sie verstanden?« Dieser Krater war weit genüg entfernt, um den Terranauten einen gewissen Zeitgewinn zu verschaffen, aber eine logische Wahl, so daß kein Verdacht aufkommen konnte.

»Krater A 4, verstanden. Wir beeilen uns. Richten Sie Queen Brainflakes aus, Sie möchte mich, sobald es sich machen läßt, zwecks neuer Einsatzabsprache anrufen.«

»Ich höre und gehorche«, antwortete Dime Mow mit der üblichen Bestätigungsformel der Grauen Garden. Die Verbindung erlosch. Der Kampfgruppenleiter knallte eine Faust in eine Handfläche. »Ausgezeichnet! Wir haben wenigstens zwanzig Minuten herausgeschunden.«

Unterdessen hatten die Leute seiner Kampfgruppe damit begonnen, die geschockten Treiber telekinetisch aus der Kommandozentrale zu schaffen. Einer nach dem anderen schwebten sie hinaus in den Korridor. Llewellyn ließ man vorerst ungestört. Er befand sich noch immer in unerhört tiefer, tranceähnlicher Konzentration.

»Wir müssen jetzt die Frage klären, wie wir wieder von hier verschwinden«, wandte sich Dime Mow an die Mitglieder seiner Kampfgruppe, sobald er das Kommandozentrum verlassen hatte. »Im unteren Drittel des Plateaus sind Hangars, wo wir bestimmt ein Raumboot finden. Aber die Abwehrbatterien machen mir Sorgen. Bei der geringen Startbeschleunigung könnten sie uns in Sekundenschnelle abschießen.«

»Wir müßten irgendein Ablenkungsmanöver inszenieren, Chef, das sie wenigstens für kurze Zeit beschäftigt, bis wir außerhalb ihrer

Reichweite sind«, sagte ein Terranaut. »Vielleicht kann die IRMINSUL ein paar Ringos abkommandieren?«

»Das bezweifle ich«, erwiderte Dime Mow. »Aber ich werde jedenfalls mal mit Jana Verbindung aufnehmen.« Er lehnte sich rücklings an die Wand und schloß die Augen, sandte gedankenschnelle telepathische Impulse hinaus in die samtene Tiefe des Alls.

*

Ein KONNEXKRISTALL! Unter seinem Algenmantel gerieten die hypersensitiven obersten Zellschichten, die um den Leib des Beobachters eine Art von sehr flexiblem Kokon bildeten, damit seine Zellkolonien sich nicht verselbständigten, in rege Kräuselbewegungen. Ein solcher Fund – im Besitz eines Primitiven! Es war unfaßlich.

Der Beobachter raffte aus seinem Gedächtnis hastig die beschränkten Informationen zusammen, welche die Entitäten Angehörigen von Schwellenmächten bezüglich der ungeheuer seltenen Konnexkristalle zugestanden. Es galt als unbekannt, wie viele Exemplare eigentlich existierten, aber nach der Kenntnis des Beobachters war die Wahrscheinlichkeit, irgendwo im Universum eines zu entdecken, nicht größer als $1:10^{11}$. Das Wissen über die Konnexkristalle mußte sogar bei den Entitäten außerordentlich gering sein. Der Beobachter hatte keine Ahnung, ob die Entitäten auch nur über ein einziges Exemplar verfügten oder ob die Daten aus älterem Wissen stammten. Die ultraintelligente Flora, die den Kosmos in seiner urzeitlichen Morgenröte bevölkert haben sollte, hatte den Folgezivilisationen kein allzu ergiebiges Erbe hinterlassen. All ihre Errungenschaften waren geistiger Natur gewesen und infolgedessen mit ihnen untergegangen. Ihre PSI-materiellen, ektoplasmischen Schöpfungen waren im Laufe ungezählter Äonen instabil geworden und zerfallen, unwiederbringlich verloren.

Gründlich durchkalkulierte Hypothesen stuften die Konnexkristalle als einzige real-feststoffliche Gegenstände ein, deren die Urflora sich jemals bedient hatte. Die chemische Zusammensetzung war unbekannt, die mineralogische Zuordnung zweifelhaft. Offenbar ließen die Konnexkristalle sich nicht in die geläufigen Kategorien der kosmischen Materieformen zwängen.

Als der Beobachter sich darauf zu besinnen versuchte, welche qualitativen Eigenschaften oder Funktionen man den Konnexkristallen zuschrieb, mußte er bekennen, daß er buchstäblich vor einem Nullwissen stand. Die potentiellen Kapazitäten eines Konnexkristalls sollten angeblich unbegrenzt sein. Was das hieß, wenn die annähernd allmächtigen Entitäten

es konstatierten, entzog sich weitestgehend dem Begriffsvermögen des Beobachters.

Gewiß, die Floraintelligenzen der kosmischen Urzeit mußten den Entitäten überlegen gewesen sein. Andernfalls wären die Konnexkristalle den Entitäten kein Rätsel geblieben. Aber es gab nicht länger Vertreter jener Floraintelligenz, nur degenerierte, günstigstenfalls halbintelligente bis primitive Abkömmlinge in diversen rudimentären Entwicklungsformen, und die Entitäten waren im ganzen Kosmos die Herren und Meister.

Oder?

Dutzende von Fragen fielen dem Beobachterzugleich ein. Er durchdachte kühne Spekulationen und verwarf sie. Seine Nervenknoten, durch interzellulare vegetative Stränge zu einem kranzförmigen Zerebralverbund verflochten, vibrierten aus gigantintensiver Aktivität. Zu guter Letzt kam er zwar zu keinem konkreten erkenntnistheoretischen Resultat, jedoch zu einem praktischen Entschluß. Zunächst einmal wollte er versuchen, den Konnexkristall zu analysieren und nach Möglichkeit zu ermitteln, ob das Objekt sich zu einem bestimmten Zweck in diesem Teil des Kosmos befand.

Die Biosensoren des Beobachters fokussierten ihre perzeptorischen Funktionen auf den geheimnisvollen Kristall.

*

Nach ein paar Sekunden der Desorientierung, die sich ergaben, weil die IRMINSUL mittlerweile die ursprüngliche Position verlassen und den Parkorbit gewechselt hatte, lokalisierte Dime Mow das Ego Janas und trat mit ihr in telepathische Verbindung. Er erläuterte das Problem.

Wir können nur eines tun, um euch zu helfen, erklärte Jana, die Hexe, nach kurzem Überlegen. *Wir erhöhen eure Startgeschwindigkeit parakinetisch, so daß ihr schneller aus der Reichweite der Laserbatterien gelangt, als ihre Leitrechner sie auf euch einschwenken können. Das ist eine reelle Chance. Habt ihr den zentralen Feuerleitcomputer desaktiviert?*

Dazu sind wir noch nicht gekommen, entgegnete Dime Mow. *Aber wir werden daran denken. Dein Vorschlag ist sehr gut, Jana. Hätte ich dir gar nicht zugetraut. Ich melde mich wieder, wenn wir startbereit sind.* Er unterbrach den PSI-Kontakt, ehe Jana ihm eine Zurechtweisung erteilen konnte.

Jana rief ihre auf der Zentralebene mit verschiedenen Aufgaben beschäftigten Logenmitglieder zusammen und unterrichtete sie von der mit dem Kampfgruppenleiter erfolgten Verständigung. »Wir werden eine provisorische Loge bilden und die Kampfgruppe so

schnell wie überhaupt möglich von Finstermanns Oberfläche zur IRMINSUL heraufbefördern. Danach verlassen wir den Orbit mit Höchstbeschleunigung und Kurs in den interstellaren Raum und gehen binnen kurzem in den Weltraum II über. Die Grauen werden bestimmt versuchen, ihre Superschlepper zu retten, und das liefert uns die Gelegenheit zum Verschwinden.«

»Hat denn Llewellyn trotz allem noch eine Möglichkeit gefunden, die Kaiserkraft-Schlepper zu vernichten?« wünschte Lem Odebreit in restloser Verblüffung zu erfahren. Der junge Treiber wirkte, als müsse er die Fassung verlieren.

Jana hob ihre Schultern. »Sieht so aus.«

»Das …« Lem Odebreit schluckte mühsam. »Das … Na, es klingt vielleicht … altmodisch, aber ich finde … Llewellyn ist ein wahrer *Held!*«

»Kann sein.« Auf ein Summen eilte Jana ans Visifon. Shifty McSmart war am Apparat. Der Treiber erregte einen hypernervösen, überforderten Eindruck.

»Wir können nicht länger durchhalten, Jana. Ein Ringo ist zerstört worden. Unsere Akkumulatoren sind fast erschöpft, und hier im interstellaren Raum läßt sich nicht genug Solarenergie zum Nachladen sammeln. Wenn wir jetzt auf die Nottriebwerke umschalten und sofort abhauen, kann es uns gerade noch gelingen, einen ausreichenden Vorsprung zu erzielen, um unbehelligt zur IRMINSUL zurückzukehren und euch zur Verteidigung des Schiffs zur Verfügung zu stehen. Wie denkst du darüber?«

»Du weißt, daß ich keine sinnlosen Opfer verlangen kann, Shifty«, antwortete Jana. »Also löst euch vom Gegner, und kommt zurück. Aber macht euch auf einen Abwehrkampf gefaßt. Wir brauchen noch ein bißchen Zeit, um die Kampfgruppe wieder an Bord zu holen. Klar?«

»Alles verstanden«, bestätigte Shifty McSmart. Sein erschöpftes Gesicht schwand vom Bildschirm. Nach flüchtigem Flackern verdunkelte sich die Mattscheibe. Jana wollte sich abwenden, da bemerkte sie auf dem erloschenen Bildschirm einen verwaschenen brillanthellen Fleck. Sie stutzte. Was war das für eine Spiegelung in der Scheibe, vor der doch sie selber stand?

Bestürzt senkte sie den Blick zum Medaillon auf ihrer Brust und sah zu ihrem Entsetzen, daß der eingefaßte Stein in diamantweißem Licht zu pulsieren begonnen hatte. Sie tat erschrocken einige Schritte völliger Ratlosigkeit, als sie unbegreifliche Schwingungen ihren ganzen Körper durchpochen fühlte, zuerst mäßig wie lauter, starker

Herzschlag, dann immer kraftvoller, bis am Ende wuchtige Dröhnschläge sie schüttelten. Ihr war zumute, als sei sie unter einer riesigen Glocke gefangen, auf die man im Takt mit schweren Hämmern einwummerte. Das kolossale, dumpfe Läuten durchraste ihr Nervensystem mit sehüttelfrostartigen Krämpfen. Ihr Körper geriet außer Kontrolle. Sie schrie zusammenhanglos, während sie zuckend zu Boden sank.

Im gleichen Moment erreichten Kalia, die Mater Lian und Shyla D'honor ihre Seite. Auch die übrigen Logenmitglieder kamen hastig herüber, bewahrten jedoch einen gewissen Abstand. Sie fühlten sich hilflos, als sie sahen, wie Jana, umpulst von grellen Leuchterscheinungen, sich konvulsivisch am Boden wand. Und dazu ihre fürchterlichen Schreie!

Kaltblütig kniete sich Kalia dicht neben Jana und streckte eine Hand aus. Sie berührte den Rücken der Logenmeisterin. Jana war in solchem Maße kalter Schweiß ausgebrochen, daß er ihre Kleidung innerhalb von Sekunden durchtränkt hatte. Kalia spürte die rhythmischen Vibrationen. Aber weder sie noch das Leuchten sprangen auf Kalia über. Das pulsierende Licht war von blauweißer Grellheit, als gehöre es dem ultravioletten Bereich an, doch es war von viel zu geisterhafter Erscheinungsweise, um normalen physikalischen Wellenlängen zu entsprechen. Seine gespenstische Beschaffenheit ließ vielmehr auf eine superphysikalische Natur schlußfolgern.

»Hast du so etwas schon einmal erlebt?« wandte sich Kalia an die Mater. »Könnte es sich um die Wirkung einer neuen Waffe handeln?«

Lian schüttelte nachdrücklich den Kopf. Die Ex-Graue war bleich geworden. »Nein, dergleichen habe ich noch nie gesehen. Ich schwör's. Bitte glaub mir, mir ist nichts in dieser Art bekannt.«

Ana Madashi rief übers Intercom den Waffenleitstand an. »Haben wir Gefechtskontakt? Sind Graue in Reichweite?« Zur Antwort kam ein barsches Gebrummel. Tse Irlowna überprüfte die Anzeigen der Ortungsgeräte.

»Ein … Neutronenstrahler?« meinte Kalia zur Mater Lian. »Eine Strahlungsart, die negative neuralgische Effekte auslöst? Ist es möglich, daß die Garden inzwischen solche Waffen entwickelt haben?«

»Ich weiß es nicht.« Wiederholt schüttelte die ehemalige Graue ihren Kopf. »Ich habe wirklich keine Ahnung. Ich hätte ja auch von solchen Dingen nichts erfahren, ehe sie verwendungsreif gewesen und an die Truppe zur Auslieferung gelangt wären. Bis dahin bleiben alle Forschungen und Neuerungen geheim.«

»Es muß irgendeine Waffe sein, die das Nervensystem angreift«, beharrte Kalia. »Schau sie dir doch an. Sie hat ihren Körper nicht mehr in der Gewalt. Das erinnert an epileptische Symptome. Diese Konvulsionen sind ganz typisch.«

Ana Madashi trat zu ihnen. »Kein Feindkontakt. Wir werden nicht beschossen.«

»Es befinden sich keine Grauen-Raumer innerhalb der normalen Wirkungsentfernung von Strahlwaffen«, rief Tse Irlowna.

»Da siehst du's«, sagte die Mater Lian zu Kalia. »Du hast recht. Janas Nervensystem wird in Mitleidenschaft gezogen. Aber ich glaube, das ist nur ein Nebeneffekt. Ich habe den Eindruck …« Sie zögerte. Dann gab sie sich einen innerlichen Ruck. Durch Kalias vorheriges Beispiel ermutigt, legte sie ebenfalls eine Hand auf die niedergestreckte Gestalt der Logenmeisterin. »Ja … Ja, Kalia, vielleicht findest du diese Vermutung ziemlich wild, aber es kommt mir so vor, als sei die Molekularstruktur ihres Körpergewebes in Schwingungen versetzt worden.«

Mittlerweile war Jana verstummt; offenbar waren ihr gnädigerweise die Sinne geschwunden. Ihre Glieder zuckten aber noch. Ihr Atem ging stoßweise, und ihre Lider flatterten unaufhörlich, als ringe sie vergeblich darum, aus einem gräßlichen Alptraum zu erwachen. Das amplitudenrhythmische Leuchten dauerte an.

Nachdenklich nickte Kalia. »Ultraschallwerfer wären dazu imstande. Aber sie müßten unverhältnismäßig stärker sein als alle bekannten Modelle.«

»Im Weltraum müßten auch so leistungsfähige Ultraschallkanonen über die Entfernungen hinweg noch weit mehr an Effektivität verlieren, als schon Laserstrahlen an thermischer Energie abhanden kommt«, wandte Lian ein. »Ultraschallwerfer sind eine typische Waffe für den Bodeneinsatz. Mir ist kein einziger Fall bekannt, daß man je ein Raumschiff damit ausgerüstet hätte. Ferner wäre bei allen diesen Arten von Waffen die Streuung viel weiter gefächert. Es müßte uns allesamt erwischt haben. Außerdem …« Sie zuckte mit den Schultern. »Du hast's ja selbst gehört, wir stehen nicht unter Beschuß.«

»Lem …« Kalia drehte sich nach Lem Odebreit um, der mit entgeistertem Gesichtsausdruck hinter ihr stand und den von hellen Pulsationen umlohten Körper seiner Logenmeisterin anstarrte. »Lem, hol uns bitte aus der Bordklinik einen Medo-Koffer, ja?«

Im Laufschritt verließ der junge Treiber die Zentralebene der IRMINSUL.

Kalia konzentrierte sich und unternahm einen Versuch, Janas

umnachtetes Bewußtsein psionisch zu erreichen. Sofort stieß sie auf Schwierigkeiten. Eine unbekannte Art von Kraftfeld schien ihre PSI-Impulse umstandslos zu verschlingen. Ein starkes Zirpen wie von einem Radiostern überlagerte die mentalen Frequenzen, in denen sie eigentlich Janas Egosphäre begegnen müßte. Fremdartige Oszillationen durchschwirrten den parapsychischen »Äther«.

Lem Odebreit brachte den Medo-Koffer. Kalia nahm einige routinemäßige Messungen vor, die Herzschlag und Blutdruck betrafen – beide Werte zeigten starke Unregelmäßigkeiten –, dann legte sie Elektroden an Janas Schläfen und auf ihre Stirn. Die Hirnströme verwiesen auf eine hektische psychische Aktivität. Besonders die Lebhaftigkeit der Alphawellen verriet intensive Exaltiertheit der Psyche. Jana war eindeutig nicht bei Bewußtsein, befand sich jedoch in so etwas wie sehr tiefem Traumzustand. Natürlich! Bedächtig nickte Kalia vor sich hin. *Rapid Eye Movements* – einer der Indikatoren, deren sich die Psychologen schon seit langem in der Traumforschung bedienten. Das nervöse Flattern von Janas Lidern zeugte unmißverständlich von eindringlichem Traumerleben.

Beim zweiten Versuch, zu Janas Egosphäre einen telepathischen Kontakt herzustellen, erlangte die Älteste der Piraten-Loge den unwiderstehlichen Eindruck, ihre Gegenwart zwar zu … *ahnen,* ohne sie jedoch lokalisieren zu können. Es schien, als seien Jana und sie die beiden einzigen Fische in einem Meer, und sie suche den anderen Fisch, ohne in dem größeren Wesen, dem Meer, eine Hoffnung zu haben, ihn jemals zu finden. Sie spürte die grausame Dialektik von Nah- und doch Getrenntsein.

Da erkannte sie plötzlich, daß ihr Vergleich dem tatsächlichen Sachverhalt weit mehr entsprach, als sie sich dabei gedacht hatte. Die Barriere, die Janas Ego umschloß, war wirklich der Einfluß einer Wesenheit. Das Ego der Logenmeisterin war von psionischen Effektorfeldern einer stärkeren Egosphäre eingehüllt, in deren Immensität es sich schlichtweg verlor. Kalia bemerkte, daß das Super-Ego die Verbindung zu Janas Egosphäre nicht vorsätzlich verhinderte. Es absorbierte ihre telepathischen Impulse ganz einfach, zeichnete sich aber allem Anschein nach durch solche Fremdartigkeit aus, daß sich zu ihm kein Kontakt ergab.

Hastig zog sich Kalia aus dem parapsychischen Bereich zurück. Das unbekannte Super-Ego ließ sich mit ihren vergleichsweise bescheidenen PSI-Kräften nicht analysieren, und sie besaß keine Chance, es irgendwie zu zwingen, von Jana abzulassen. Sie überlegte. Konnte es sein, daß sie etwas auszurichten vermochten, wenn die

restliche Loge sich zusammenschloß und Lem Odebreit, wie sonst bei Bedarf auch stets, ihre PSI-Kräfte verstärkte? Das war denkbar. Aber nach kurzem Erwägen erachtete Kalia das Risiko als zu hoch. Sie durften nicht die Gefahr eingehen, daß irgendeine unfaßbare Super-Egosphäre die Loge der IRMINSUL womöglich psychisch aufsaugte, während einige Dutzend kämpfende Terranauten von der Einsatzfähigkeit des Raumschiffes abhingen.

Die Mater Lian berührte sachte Kalias Schulter. Ihre Augen waren verkniffen. »Sehe ich das richtig, oder täusche ich mich?« meinte sie. Ihr Finger wies auf Janas Kehle. Die Helligkeit der Leuchtphänomene hatte nachgelassen. »Ich glaube fast, das Licht geht von Janas Medaillon aus. Oder?«

Kalia blinzelte in das blendende Pulsen. »Du hast recht. Wir müssen es entfernen. Aber wir sollten es nicht anfassen.«

Lian richtete parakinetische Impulse auf das Medaillon, streifte es mit seiner Kette langsam über Janas Kopf und ließ es zur Seite schweben. Als sie es aus dem psionischen Griff freigab, fiel es mit gedämpftem Klirren auf den Boden. Das Leuchten blieb unterdessen bestehen, aber seine Intensität ließ zusehends nach.

Jana lag nun reglos da; mit dem Entfernen des Medaillons hatten die Zuckungen ihren gequälten Körper verlassen.

»Wir bringen sie in die Bordklinik«, sagte Kalia mit Nachdruck. »Wir müssen erst einmal feststellen, ob sie irgendwelche Schäden davongetragen hat, bevor wir sie wieder herumlaufen lassen. Wie ich sie kenne, schont sie sich nicht, wenn wir sie nicht ins Bett stecken.«

Lem Odebreit faltete eine zusammenklappbare Tragbahre auseinander. Gemeinsam mit Lian hob er die Logenmeisterin auf die Bahre; die beiden trugen Jana zum Lift.

Die übrigen Logenmitglieder betrachteten sorgenvoll das Medaillon, das noch immer schwach leuchtete. Fassungslos schüttelte Shyla D’honor den Kopf. »Was ist denn eigentlich passiert?«

Mit knappen Worten berichtete Kalia, was sie während ihrer Untersuchung Janas beobachtet hatte. »Eins steht fest«, beendete sie ihre Darstellung, »mit den Grauen hat das absolut nichts zu tun gehabt. Selbst wenn dahinter ein Supertreiber der Grauen gesteckt hätte, wäre mir das nicht entgangen. Das fremde Ego war vollkommen alien. Einem derartigen Wesen bin ich noch nie begegnet.«

»Vielleicht ein Angehöriger der sogenannten Superzivilisationen?« mutmaßte Ana Madashi.

»Keine Ahnung.« Kalia zuckte erschöpft die Achseln. »Soviel ich ersehen konnte, verfolgte es gegen uns jedenfalls keine feindseligen

Absichten. Und ich glaube, darum dürfen wir froher sein, als wir's uns gegenwärtig überhaupt richtig vorstellen können.«

Die Pulsationen des Medaillons waren erloschen. Kalia bückte sich und hob das Schmuckstück auf. Es sah wieder völlig harmlos aus. Der Stein in der Einfassung besaß lediglich einen leichten, wie angehauchten Schimmer. »Ich neige zu der Auffassung«, sagte sie, »daß der Allen sich für diesen Stein interessiert hat. Was ist das nur? Woher mag er kommen? Vielleicht kann Jana uns mehr erzählen, wenn sie wieder bei Besinnung ist.«

*

Das Gemüt des Beobachters kannte keinen Verdruß. Wäre ihm von dieser Art Emotion ein Begriff vermittelbar gewesen, er wäre vor Grausen zerflossen. Er lebte ausschließlich mit den Empfindungen gemütlichen Wohlbehagens sowie dem Kitzeln tiefsten Schauderns und höchster freudiger Erregung. Dazwischen gab es für ihn nichts; matter Stumpfsinn und schlaffe Grämlichkeit waren ihm unbekannt.

Die Empfindung des Beobachters konnte als ungefähres Äquivalent nüchterner Enttäuschung bezeichnet werden, als er einsehen mußte, daß seine Hilfsmittel nicht ausreichten, um die innere Natur des Konnexkristalls zu erfassen. Es blieb rätselhaft, woraus sein Potential, seine Kapazitäten und Funktionen bestanden. Der Beobachter gestand sich freimütig ein, daß seine Möglichkeiten vor diesem sensationellen Fund versagten.

Er erwog, ob er den Kristall in seinen Besitz bringen und den Entitäten übergeben solle. Er befand jedoch, daß ein solches Vorgehen wenig empfehlenswert sei, so lange er nicht wußte, ob der Konnexkristall sich zu einem bestimmten Zweck in diesem Teil des Universums befand – und wenn, wann und von wem war er so lanciert worden? – oder ob bloß blinder Zufall ihn in diesen kosmischen Bereich verschlagen hatte. Die Eventualität, durch voreiliges Handeln unwissentlich in die Pläne übergeordneter Mächte einzugreifen, schreckte den Beobachter zu nachhaltig ab.

Es zählte nicht zu seinen Aufgaben, die Geschehnisse im Kosmos zu beeinflussen. Wenn die Entitäten auf den Konnexkristall Wert legten, würden ihnen Mittel und Wege einfallen, ihn sich zu verschaffen. Er hatte nur die Pflicht, seine Entdeckung zu melden. Persönliches Interesse an dem Kristall verspürte er nicht. Für Angehörige von Schwellenmächten wäre es reine Zeit- und Kräfteverschwendung gewesen, sich der Handhabung von Objekten zu vermessen, die doch sogar den Entitäten Rätsel aufgaben. Ihnen fehlten die geistige Reife und die mentalen Praktiken.

Der Beobachter entzog dem Konnexkristall seine Aufmerksamkeit. Statt dessen widmete er sich erneut jenem überdurchschnittlich entwickelten menschlichen Ego innerhalb der planetaren Station der Primitiven.

Bei dieser zweiten Begutachtung machte er eine beachtenswerte Feststellung. Dieser Mensch hatte wahrhaftig eine psychische Methode ersonnen, um einen Großteil der um die Dunkelheit im Orbit befindlichen Raumflugkörper mit Antriebssystemen der verbotenen Kategorie der Vernichtung verfallen zu lassen. Der Beobachter empfand gemäßigte Belustigung. Der Mensch besaß eine irgendwie sympathische Persönlichkeit.

Während seiner wohlwollenden Kenntnisnahme vom Tun dieses Menschen bekam der Beobachter etwas von dem wilden Triumph mit, den der Primitive verspürte, als er sein Werk vollbracht wußte. Der Beobachter gönnte ihm den Spaß.

Und wenn dieser Mensch Solches Vergnügen an der Zerstörung von Raumflugkörpern mit Antrieben der verbotenen Kategorie hatte – warum sollte man sein lustbetontes, aber so nützliches Streben nicht ein wenig fördern? Der Beobachter war zum Beobachten da und zu sonst nichts; aber er besaß einen kleinen Ermessensspielraum. Es stand ihm frei, diese oder jene Entwicklungen, die sich in seinem kosmischen Einsatzsektor abzeichneten, diese oder jene Ereignisse, die ihren Lauf nahmen, ausschließlich passiv zu begünstigen oder zu behindern. Das hier war seines Erachtens ein Fall, in dem er seine individuelle Neigung ein bißchen zur Geltung bringen konnte und durfte.

In gelinder Heiterkeit überlegte sich der Beobachter eine geeignete Transmissionsform für die dem Menschen zu liefernde Information, darum bemüht, sich einigermaßen auf die primitive Denkweise einzustellen. Er hegte die Absicht, ihm von seinem vorherigen Einsatzort Kenntnis zu geben.

*

Inzwischen hatte Llewellyn die entscheidende Tat bewerkstelligt. An die Bordrechner der unbemannten Kaiserkraft-Schlepper und der drei desaktivierten Schlachtschiffe, die Finstermann umkreisten, gingen lichtschnell direktionalisierte Funkimpulse ab und übermittelten ihnen in Form codierter Symbole neue Kursdaten. Wenig später zündeten in Abständen von wenigen Sekunden die konventionellen Impulstriebwerke der zweiundzwanzig Superschlepper. Die bizarren Frachterkonstruktionen verließen ihre Kreisbahn um Finstermann und stießen mit zunehmender Beschleunigung in den interstellaren Raum vor, während ihre Spezialcomputer des Typs Rho/27 a einen Countdown zur Transition in den Weltraum II zum Zwecke einer

Kurzdurchquerung vorbereiteten. Der Kontratransitpunkt befand sich an einer Position innerhalb vom Schwarzschild-Radius des Schwarzen Lochs. Sobald sie dort materialisierten, würden die KK-Schlepper jedem menschlichen Zugriff unrettbar entzogen sein und unwiderruflich ins Schwarze Loch stürzen.

Llewellyn gehörte zu den ersten Geschockten, deren Muskulatur die Lähmung überwand. Er schüttelte sich und stand schwerfällig auf. Der Triumph, den ihm das Gelingen seines so lange scheinbar aussichtslos gewesenen Plans einflößte, entschädigte ihn mehr oder weniger für die erlittene Unannehmlichkeit.

»He, Llewellyn«, rief Dime Mow vom Eingang der Zentrale herüber. »Hast du ’ne Ahnung, wo sich unter diesen Anlagen der zentrale Feuerleitrechner befindet? Wir müssen ihn ausschalten, sonst holt man uns beim Start sofort runter.«

Llewellyn suchte in den Informationen, die er Queen Brainflakes’ Gedächtnis entnommen hatte. Dann griff er sich wortlos seine Laserpistolen und richtete eine der Waffen auf den entsprechenden Computer. Ein kurzer Strahlschuß setzte den Apparat außer Betrieb. Es fing nach verschmortem Plastik zu stinken an.

Der letzte von Llewellyns Begleitern, noch paralysiert, schwebte gerade in den parakinetischen Fäusten anderer Treiber zur Kommandozentrale hinaus, als der Riemenmann seine psionische Aufmerksamkeit dem bewußtlosen Ego des *Schattens* zuwandte. Die Egosphäre der Frau konnte ihm keinen Widerstand entgegensetzen, aber Llewellyns Tasten stieß auf zahlreiche neurale Blöcke und psychische Barrieren, die die Dienstgeheimnisse der Agentin sorgsam abschirmten. Auf den ersten Blick ließ sich erkennen, daß eine Überwindung der Sperren nur in einem komplizierten, äußerst langwierigen Prozeß zu schaffen war, für den jetzt keine Zeit zur Verfügung stand. Außerdem war höchst wahrscheinlich, daß der Schatten infolge eines posthypnotischen Todesbefehls starb, bevor er seine geheimen dienstlichen Kenntnisse auszuplaudern vermochte. Aber den Terranauten mußte an solchem Wissen sehr gelegen sein, und Llewellyn beschloß, die Agentin als Gefangene mitzunehmen. Er besaß darüber Klarheit, daß mit einer solchen Gefangenen an Bord der IRMINSUL erhebliche, wenn nicht gar gefährliche Probleme entstehen mochten. Aber er war dazu bereit, das Risiko einzugehen.

Ein Detail jedoch hatte die flüchtige Einblicknahme in den Geist des Schattens ihm schon jetzt enthüllt: Er wußte nun, um wen es sich bei dem Verräter unter ihnen handelte.

Seine Gliedmaßen schmerzten noch dumpf, als er sich die Frau mit

der Multisensorischen Maske über die Schulter lud. Es forderte ihm nahezu akrobatische Geschicklichkeit ab, mit seiner Last den schmalen Streifen des von *Glitsch 4000* freien Fußbodens entlang der Computerkonsolen zu beschreiten.

»Hast du etwas ausrichten können?« wollte Dime Mow als erstes erfahren, sobald der Riemenmann den Korridor betrat.

»Ja.« Müde nickte Llewellyn. »Die Kaiserkraft-Schlepper und die drei KK-Schlachtschiffe werden in das Schwarze Loch stürzen. Nichts kann das noch verhindern – sie müssen schon unterwegs sein.«

»Was hast du mit dem *Schatten* vor?«

»Ihn zu verhören, wenn's sich irgendwie machen läßt, ohne ihn umzubringen«, gab Llewellyn zur Antwort. »Wir könnten eine ganze Menge erfahren.«

Die Überlebenden der Kampfgruppe Dime Mow traten den Weg zu den Hangars an, die im unteren Drittel des Tafelbergs zu finden waren, und beeilten sich, so schnell es ging. Man trug die Kameraden, die noch nicht wieder laufen konnten oder zu ernste Verwundungen erlitten hatten. Dank der Informationen aus Queen Brainflakes' Hirn vermochte Llewellyn, die Kampfgruppe nun so zuverlässig zu führen, als hätte er einen Konstruktionsplan der Station dabei. Ein paar Minuten später verließen sie den Lift in der Etage mit den Eingängen zu den Hangars.

Sie waren erst einige wenige Schritte weiter, als Dime Mow unerwartet mit gepreßter Stimme befahl, sofort stehenzubleiben. Llewellyn vertraute seine Gefangenen zwei zuverlässigen, telepathisch hochbegabten Terranauten an und drängte sich dann nach vorn. »Was ist los?« erkundigte er sich beim Kampfgruppenleiter.

»Da vorn sind Graugardisten«, erwiderte Dime Mow gedämpft. »Ich habe ihre Egos gerade noch bemerkt. Einige sind für mich nicht gut genug PSI-blockiert. Sie lauern uns an einer Kreuzung auf, achtzig Meter weiter. Hm …« Er schien in äußerster Konzentration zu lauschen. »Aha, ich glaube, das ist die Queen, mit der ich vorhin von der Kommandozentrale aus gesprochen habe. Offenbar hat sie doch nachträglich Verdacht geschöpft. Ah, hm … Die Masse der Ringos ist in dem Krater gelandet, aber sie hat befohlen, daß mit einem davon eine Landung oben auf einem der Kuppeldächer versucht wird. Ein Satansweib, die Kleine! Das muß ich wirklich sagen. Die Sache hat geklappt. Sie hat rund dreißig schwerbewaffnete Graue dabei. Aha! Man ist praktisch nur ein paar Sekunden, nachdem wir von dort abgehauen sind, zur Kommandozentrale gelangt, und weil wir ja unsere Ringos gesprengt haben, konnte man leicht die

Schlußfolgerung ziehen, daß wir jetzt unterwegs zu den Hangars sind, und da hat man eine Abkürzung genommen, und zwar durch Abseilen in einem Müllschacht. Junge, diese Person müßten wir auf unserer Seite haben …!«

»Haben wir aber nicht«, unterbrach Llewellyn. »Vielmehr sind wir's, denen sie gegenwärtig Ärger bereitet. Aber da wir sie rechtzeitig bemerkt haben, können wir eine neue Schießerei vermeiden.« Llewellyn sah in Dime Mows wankelmütiger, widersprüchlicher Haltung gegenüber den Grauen Garden einen Anlaß zur Sorge um die psychische Stabilität des Kampfgruppenleiters. Einmal brachte er den Grauen nichts als haßerfüllte Geringschätzung entgegen, dann fing er unversehens von ihren kämpferischen Qualitäten zu schwärmen an. Es kam dem Riemenmann fast so vor, als begänne Dime Mow, eine ganz unterranautische Begeisterung für soldatische Tugenden zu, entwickeln.

Doch für diese Dinge war jetzt nicht der richtige Zeitpunkt. Sie mußten sich einen Weg zu den Hangars bahnen. Llewellyn lokalisierte die Egosphären der versteckten Grauen. Ein sekundenschneller PSI-Schub mit Betäubungswirkung bereinigte die Situation. Llewellyn winkte die Kampfgruppe vorwärts.

Unbehelligt passierten sie die Korridore. Die besinnungslosen Grauen lagen in zwei Seitengängen kreuz und quer übereinander. Llewellyn war froh, das letzte Hindernis so mühelos überwunden zu haben.

Aber als die Terranauten einen der Hangars betraten, erlebten sie eine herbe Enttäuschung. Der Hangar war leer. Dime Mow fluchte und schickte Leute in die benachbarten Hangars. Unterdessen starb einer der schwerverletzten Treiber. Der Kampfgruppenleiter murmelte noch mehr erbitterte Verwünschungen.

»Was meinst du, Dime Mow, ist er jetzt bloß tot oder ein Held?« wandte sich Llewellyn spöttisch an ihn. Dime Mow verhüllte den Leichnam wortlos und widmete dem Riemenmann nur einen bösen Blick. »Nimmst du jetzt von ihm Abschied, bloß um ihn morgen schon zu vergessen, oder werden wir eines Tages die Mittel haben, um unseren Gefallenen Denkmäler zu setzen?«

»Warum nicht?« knurrte Dime Mow.

»Heilige Galaxis, Dime Mow, komm zur Vernunft! Besinn dich auf deinen Verstand. Ich wünsche keine derartigen Denkmäler. Sie würden mich, so lange ich lebe, daran erinnern, daß wir diese Menschen mit unseren Befehlen in Situationen gebracht haben, in denen es allzu leicht war, den Tod zu finden. Ich wollte, du würdest

ebenso denken und empfinden. Hast du kein Gewissen? Wenn unsere Toten dir Trauer einflößen, warum vergießt du dann keine Tränen? Bist du ein zu stolzer Krieger, Dime Mow?«

Zunächst gab der Kampfgruppenleiter keine Antwort. Er starrte mit düsterer Miene vor sich hin, die Brauen zusammengezogen, so daß sie aussahen wie eine lange, haarige Raupe. Schließlich schüttelte er mürrisch den Kopf. »Denn sollen sie also vergessen werden?«

»Nein.« Llewellyn seufzte schwer auf. »Ich spreche aus Selbstsucht. Aber ich habe eine geheime Hoffnung …« Einen Moment lang schwieg er, als sei er mit sich darüber im Widerstreit, ob er sie aussprechen solle. »Ich hege die Hoffnung, Dime Mow, daß ihnen in der Zukunft unsere Werke ein Denkmal setzen, das größer und schöner ist als Monumente.«

Versonnen nickte Dime Mow. »Kann sein, du hast recht.«

»Ich fürchte, um das zu entscheiden, ist es noch zu früh. Viel zu früh.«

Die losgeschickten Kampfgruppenmitglieder kehrten aus den Nachbarhangars zurück. Ein Treiber erstattete einen zusammengefaßten Bericht. »Kein einziger Ringo befindet sich in der Station, Chef. Vermutlich sind sie alle an den Schleppern angedockt worden. Wenn wir einen haben wollen, müssen wir ihn uns wohl oder übel von draußen holen, aus dem Krater, wo sie inzwischen gelandet sind.«

»Und wo’s von Grauen wimmelt, was?« meinte Dime Mow in barschem Zynismus. »Außerdem haben wir die Raumanzüge zurückgelassen. Sie waren ja ohnehin zum Großteil beschädigt.«

»Was ist mit dem Ringo droben auf dem Kuppeldach?« mischte sich Llewellyn ein. »Können wir den kapern?«

»Nein, nein …!« Der Kampfgruppenleiter winkte ungeduldig ab. »Er ist wieder gestartet, sobald die Queen mit ihren Männern ausgebootet war … Wir müssen uns etwas anderes ausdenken.« Er wandte sich wieder an den Treiber. »Ist denn überhaupt kein einziger Flugapparat vorhanden?«

»Doch, ein Stratosphärenjet.«

»Den nehmen wir«, entschied Dime Mow ohne das geringste Zögern. »Bring uns hin.« Er winkte. »Vorwärts.« Mit kraftvollen Schritten stapfte er voraus.

»In so eine Maschine passen wir unmöglich alle hinein«, äußerte Llewellyn Bedenken. Er schaute sich um. Sie waren noch rund zwanzig Personen.

»Vielleicht doch«, sagte der Treiber, der Dime Mow Bericht erstattet

hatte. »Es ist eine Stabsmaschine mit einer großen Druckkabine für mehrere Personen.«

»Kann ja sein, aber Stratosphärenjets sind eigentlich nicht raumtüchtig«, erhob ein anderer Terranaut zum Einwand.

»Solange uns kein Meteor die Kabine durchschlägt, müßte es uns trotzdem gelingen, das Ding auf Kurs zur IRMINSUL zu bringen«, hielt Llewellyn ihm entgegen. Er sah diese Möglichkeit nicht so unbefangen positiv, wie Dime Mow es anscheinend tat, aber es gab eine Chance. Eine Wahl hatten sie ohnehin nicht.

»Ich habe sowieso mit Jana vereinbart, daß ihre Loge uns beim Start parakinetisch nachhilft«, verriet Dime Mow. »Wir dürfen also ruhig zuversichtlich sein.«

Im Laufschritt durchquerte die Kampfgruppe den benachbarten Hangar und scharte sich um den Stratosphärenjet. Es handelte sich um eine große Maschine mit aerodynamisch gepfeiltem Rumpf und zweimal zwei Turbostrahltriebwerken mit schätzungsweiser Gesamtschubleistung von 50.000 kp.

Die Einstiegsluke ließ sich ohne Umstände telekinetisch öffnen. Dime Mow und Llewellyn klommen zunächst allein in den Jet, um die Verhältnisse zu prüfen. »Brennstoff ist getankt«, rief der Kampfgruppenleiter, als er in der Pilotenkanzel die Instrumente untersuchte, während Llewellyn nach hinten ging, um nachzusehen, wieviel Platz es gab.

Der Passagierraum mochte für die Kampfgruppe ausreichen, wenn sie sich eng zusammendrängte, aber die gesamte Einrichtung – Sitzbänke, Computer, Monitoren, Auswertungsgeräte, Tische und ähnliches – mußte hinaus. Llewellyn machte die hintere Luke von innen auf und anschließend kurzen Prozeß. Telekinetisch riß er die Ausrüstung und Ausstattung los und beförderte sie nach draußen. Dann zeigte er sich den verdutzten Kameraden in der Luke. »Alles einsteigen«, ordnete er an. »Es gibt nur Stehplätze, und ihr müßt zusammenrücken wie in einer Konserve, aber es wird gehen.«

Die Angehörigen der Kampfgruppe begannen, durch beide Luken an Bord zu steigen. Zuerst lud man die Verwundeten und die Gefangenen ein; die Treiber, die gemeinsam mit Llewellyn geschockt worden waren, hatten sich inzwischen alle wieder im großen und ganzen erholt.

Als Llewellyn nach vorn in die Pilotenkanzel umkehrte, kam er gerade rechtzeitig, um Zeuge eines Disputs zu werden. »Dummes Zeug!« schnauzte Dime Mow soeben dem schmächtigen Silent Chorp ins Gesicht. »Wir brauchen keine Märtyrer! Was soll der Quatsch?«

Llewellyn verlagerte seine Aufmerksamkeit auf die parapsychische Ebene und stimmte seine psionischen Sinne auf Silent Chorps PSI-Frequenz ein. Seit der Flucht aus der Kommandozentrale hatte der junge Treiber von Veldvald, zuvor immer an der Seite des Riemenmannes zu sehen gewesen, Llewellyn gemieden.

Es ist zuwenig Platz, behauptete Silent Chorp, anscheinend unbeirrbar. Die psionischen Schwingungen des Stummen bezeugten äußerste Unruhe, die beinahe an Panik grenzte. *Ich bleibe hier. Es macht mir nichts aus, Chef, wirklich nicht! Ich opfere mich gerne, wenn dafür …*

»Schluß mit dem Unsinn!« brummte Dime Mow ungeduldig. »Du kommst mit, verstanden? Für so ein Gerippe wie dich ist jederzeit noch Platz. Was ist eigentlich mit dir los, Junge? Dir klappern ja gleich die Zähne! Willst du noch nachträglich durchdrehen, oder was? Nur Ruhe, in ein paar Minuten haben wir alles überstanden. Und jetzt hinein, oder ich haue dir wegen Befehlsverweigerung ein paar um die Ohren!«

Reg dich ab, Silent Chorp, riet Llewellyn dem jungen Treiber telepathisch. *Dime Mow hat recht. Du hast keinen Grund, dich noch zu fürchten.*

Silent Chorp ließ sich von Dime Mow an der Schulter packen und in die Kabine schieben. Plötzlich schien in ihm jeder Wille erloschen zu sein. Llewellyn ließ ihn vorbei. Die Riemen auf seinem Gesicht verzerrten sein verhaltenes Grinsen. Dann gesellte er sich zum Kampfgruppenleiter in die Pilotenkanzel und nahm im Konturensessel des Copiloten Platz. Inzwischen hatte sich Dime Mow mit den wichtigsten Kontrollen vertraut gemacht.

»Sind alle an Bord?« brüllte er nach hinten, ohne den Kopf zu wenden. Vielstimmiges Gemurmel bejahte die Frage. Dime Mow drückte einen Knopf. Die Luken fielen hydraulisch zu, und ihre pneumatischen Randpolster versiegelten hermetisch die Druckkabine der Maschine. »Es kann losgehen«, fügte der Kampfgruppenleiter hinzu, an Llewellyn gewandt.

Der Riemenmann nickte. Er konzentrierte sich auf das riesige Panzerprotoptor des Hangars. Ein lautes Ächzen und Kreischen erschollen, als die telekinetischen Kräfte des Riemenmannes das Tor aus seinen Schienen drückten. Es kippte nach draußen, und ein orkanartiger Atmosphären- und Druckausgleich durchfauchte den Hangar.

Im gleichen Moment ließ Dime Mow die starken Triebwerke des Stratosphärenjets anlaufen. Die Turbinen heulten wie ein Wirbelsturm.

»Nimm jetzt mit Jana Kontakt auf«, rief der Kampfgruppenleiter Llewellyn zu. »Ihre Loge soll eingreifen.« Die Maschine rollte langsam an.

Llewellyn schickte telepathische Impulse hinaus in die unendliche Weite des Alls. Er lokalisierte das Konglomerat von Egos an Bord der IRMINSUL. Zu seiner Verwunderung erhielt er jedoch keine PSI-Verbindung mit Jana, der Hexe. Er verstärkte seine telepathische Sendung, aber ohne Erfolg. Es schien, als existiere die Logenmeisterin der Piraten-Loge nicht länger. Doch da die IRMINSUL noch vorhanden war, bestand nach Llewellyns Verständnis keine sonderlich große Wahrscheinlichkeit, daß sie nicht mehr leben sollte. »Ich bekomme keinen Kontakt«, informierte er Dime Mow. »Ich dachte, du hättest dich mit ihr abgesprochen?«

»Was?« Verärgert starrte Dime Mow den Riemenmann an. »Selbstverständlich, habe ich auch! Wo steckt sie denn? Ist sie nicht in der IRMINSUL?«

»Allem Anschein nach nicht.«

»Verflucht!« Dime Mow hieb mit einer Faust aufs Armaturenbrett. »Sie wollten eine provisorische Loge bilden. Sieht so aus, als hätte ich sie zu früh gelobt …!«

»Chef, was ist los?« rief ein Terranaut aus dem überfüllten Passagierraum. »Wir müssen weg. In den unteren Etagen tummeln sich jetzt Dutzende von Graugardisten. Es werden immer mehr. Sie kommen in Oberflächenhöhe durch mehrere Personenschleusen zugleich herein. Entweder müssen wir jetzt abhauen oder uns irgendwo verschanzen, aber wir können unmöglich noch länger untätig abwarten.«

»Ja, ja …!« schrie Dime Mow. »Ich starte«, sagte er zu Llewellyn. »Versuch's weiter.«

Er drückte den Steuerknüppel bis zum Anschlag durch. Die Triebwerke röhrten auf, so daß die ganze Maschine bis in die Druckzelle erbebte. Ein Glutschwall aus den Düsen toste durch den Hangar. Der Jet schoß vorwärts und brauste in Finstermanns dünne Lufthülle hinaus.

Llewellyn tastete mit seinen psionischen Sinnen erneut nach den Egos in der IRMINSUL, verzichtete diesmal jedoch darauf, nach Jana zu suchen. Er fand Kalias Egosphäre und stellte einen Kontakt mit ihr her.

Llewellyn! Die Treiberin wirkte völlig überrascht. *Wie ist die Lage? Wann können wir mit eurer Rückkehr rechnen? Was ist los?*

Diese Frage möchte ich euch stellen, erwiderte Llewellyn. *Wir sind*

gerade ohne eure Unterstützung gestartet, weil uns nichts anderes übrigblieb. Jana hatte doch mit Dime Mow vereinbart, daß eure Loge uns telekinetischen Beistand leistet. Und jetzt ist sie nicht erreichbar. Wo ist sie denn abgeblieben?

Es ist mir furchtbar peinlich, sollten wir den Eindruck erweckt haben, wir würden euch im Stich lassen, antwortete Kalia mit deutlichen psionischen Unterströmungen von Verlegenheit und Beunruhigung. *Ich kann zur Entschuldigung nur anführen, daß sich ein unheimlicher Zwischenfall ereignet hat. Jana liegt im Tiefschlaf in der Bordklinik. Llewellyn, wir haben geortet, daß die Superschlepper gestartet sind, und alle übrigen Raumer der Grauen haben abgedreht, um ihnen zu folgen. Was hat das zu bedeuten? Ist das dein Werk?*

Ich habe über den zentralen Leitcomputer die Bordrechner manipuliert, gab der Riemenmann Auskunft. *Die Schlepper werden ins Schwarze Loch stürzen. Kalia, was ist Jana zugestoßen? Ist sie verletzt? Hat die IRMINSUL mit den Grauen Gefechtsberührung gehabt?*

Nein, der Vorfall ist gänzlich anderer Natur. Näheres später. Wie können wir euch jetzt noch helfen?

Llewellyn blickte durchs nur von innen durchsichtige Fenster der Kanzel hinaus. Lange Laserfinger verfehlten den Jet jeweils nur um halbe Sekunden. Aber die Startbeschleunigung der Maschine war höher als bei einem Ringo, und sie raste bereits aus der Wirkungsentfernung der Laserbatterien. Dime Mow brachte den Jet auf Maximalgeschwindigkeit, aber er hatte keine Gelegenheit gehabt, die Funktionsweise des mikrocomputerisierten Autopiloten zu ergründen – es handelte sich um ein spezielles, überaus hochentwickeltes Militärmodell – und ihm irgendwelche Kursdaten einzuprogrammieren. Deshalb mußte er die Maschine manuell steuern, und es war nur Finstermanns Mangel an extremen Oberflächenerhebungen zu verdanken, daß es bei der überschallschnellen Geschwindigkeit zu keinem Unglück kam. Allerdings fand er nicht die Schaltung zum Einziehen des Fahrwerks, und infolgedessen schlingerte der Stratosphärenjet auf abenteuerliche Weise. Die Flugbahn war instabil.

Wir haben nur einen Stratosphärenjet erbeuten können, unterrichtete Llewellyn die Treiberin. *Falls die Grauen jetzt richtig reagieren, sind sie also dazu imstande, uns mit Ringos noch einzuholen. Das ist eine Gefahr. Eine zweite besteht in der fraglichen Raumtüchtigkeit der Maschine. Daher wären wir sehr froh, wenn ihr uns telekinetisch schnellstens in die IRMINSUL befördert.*

Wir bilden sofort eine provisorische Loge, versicherte Kalia. *In einer*

Minute können wir eingreifen. Geht auf Höhe, bis an die oberste Grenze des Luftmantels. Sobald wir euch geortet haben, transportieren wir euch heran. Verstanden?

In Ordnung, bestätigte Llewellyn. Mündlich wandte er sich an Dime Mow. »Wir können steigen. Die Loge tritt zusammen.«

»Gut«, brummte der Kampfgruppenleiter. Er riß den Strato-Jet brutal in eine steile Aufwärtskurve. Eine Stoßwelle erhöhten Andrucks schuf im Passagierraum vorübergehend ein Chaos. Einigen Treibern schwanden die Sinne, während andere nicht verhindern konnten, daß sie sich übergaben. Ihre aufgrund dessen nicht nur mit Ruhm bekleckerten Kameraden stießen ein wildes Johlen aus. »Ruhe da!« brüllte Dime Mow. »Wem was nicht paßt, der kann noch immer aussteigen!«

Unter Orgeln und Donnern schoß der Jet senkrecht in Finstermanns schwarzen, spärlich bestirnten Himmel empor. Das Fahrgestell brach stückweise ab, und die Bruchstücke trudelten davon. Der ganze Rumpf der Maschine schlotterte, als bestünde er bloß aus leichtem Schaumstoff.

Urplötzlich war Llewellyn zumute, als ergreife ihn eine riesige Faust. In der ersten Schrecksekunde dachte er, der Jet flöge auseinander; in der zweiten Sekunde meinte er, die telekinetische Aktivität der Piraten-Loge reiße die Maschine aufwärts; und danach, als sein nach draußen gerichteter Blick ihn dessen vergewisserte, daß keines von beidem zutraf, glaubte er, den Verstand zu verlieren.

Dann gehörten seine Augen ihm nicht länger, und eine übermächtige Vision füllte das psychische Blickfeld seines geistigen Auges aus, die alle visuellen Wahrnehmungen verdrängte. Er schien durch den Weltraum zu stürzen. Sein körperloser Fall durch den interstellaren Raum erfolgte mit unvorstellbarer Schnelligkeit, nur in der Phantasie möglich. Hunderte von Lichtjahren durchmaß er innerhalb einer Sekunde. Die Sternsysteme wichen weiter auseinander, und da begriff er, daß er sich vom Zentrum der Milchstraße fortbewegte und hinaus ins intergalaktische All stürzte, in die unvorstellbare, unbekannte, bislang unüberbrückbare Leere, die Abgründe zwischen den Galaxien.

Schlagartig endete der Sturz, und er befand sich an einem Ziel: Er sah das gedankliche Abbild eines exzentrischen Sonnensystems. Ein zunächst unübersehbarer Schwarm von Planeten und Monden umkreiste drei rote Riesensonnen.

In diesem Augenblick spürte der Riemenmann sich von so tiefer Trauer gepackt, daß ihm war, als müsse er vor Kummer schier

vergehen. Grausiges geschah in diesem System dreier Roter Riesen. Benommen erkannte Llewellyn, daß diese Gedankenbilder, diese Emotion der Trauer, nicht in ihm selbst entstanden. Sie hatten ihren Ursprung nicht in seiner eigenen Psyche, sondern stammten aus dem PSI-starken Geist eines unbeschreiblich fremden Wesens. Das Gefühl, das ihm psionisch zuströmte, wirkte wie eine Karikatur wirklicher Trauer, es verhielt sich dazu wie die Schnulze zu einer Ballade antiker Tragödiendichter. Es war artifiziell, unecht, eine läppisch gekünstelte Travestie. Nichtsdestotrotz verstand Llewellyn den Sinn der telepathischen Botschaft.

Wer bist du? dachte er eindringlich. *Was willst du?* Das Dreiersonnensystem vor seinem geistigen Auge begann zu verblassen, die parapsychische Übermittlung schwand. *Wer bist du?* schrie Llewellyns Bewußtsein. *Wie heißt du?*

Fremdartige psionische Impulse erreichten ihn, so sonderbar, daß sie einer psionischen Frequenzverzerrung ähnelten. *Smmmm* … *Smmm* … *Smmm* … Die Schwingungen verflachten, blieben aus.

Was? telepathierte Llewellyn. *Sam? Ist das dein Name? Wer bist du? Geh jetzt nicht einfach fort, Sam! Sam?!*

Plötzlich spürte er die Armlehnen des Konturensessels in seinen wie besessen an sie gekrallten Fäusten. »Sam!« entfuhr es ihm unwillkürlich.

»Hä?« machte neben ihm Dime Mow. Im selben Augenblick durchfuhr ein heftiger Ruck den Strato-Jet, der noch immer senkrecht aufwärts schoß. Eine beträchtliche Schwerkraftverminderung ließ sich bemerken, dann herrschte auf einmal Nullschwerkraft. »Na endlich!« schnob Dime Mow. »War irgend etwas los, Llewellyn?«

»Nichts«, gab der Riemenmann ausdruckslos zur Antwort.

Die gewaltigen parakinetischen Kräfte der Piraten-Loge rissen den Jet mit vielfacher Schallgeschwindigkeit aus Finstermanns Atmosphäre und hinauf in die Geborgenheit eines Hangars der IRMINSUL.

*

Llewellyn saß allein im Planungszentrum und wartete auf das Resultat des Bordcomputers, dem er die Aufgabe gestellt hatte, anhand einer Grafik des Dreiersonnensystems die Koordinaten dieser auffälligen astronomischen Konstellation zu ermitteln, als jemand die Tür öffnete und lautlos eintrat. Der Riemenmann hob nicht einmal den Kopf. »Ah, Silent Chorp. Ich habe dich schon vermißt.«

Mehrere Sekunden verstrichen, ehe der Stumme antwortete. »*Warum hast du geschwiegen, Llewellyn?*«

Der Angesprochene lachte auf. *Warum? Das fragst du noch? Kannst du dir vorstellen, was ein so verbitterter Mann wie Dime Mow mit dir anstellen würde, wenn er erführe, daß es unter den Treibern auf Veldvald nicht nur einen, sondern zwei Verräter gab? Daß du für die Grauen tätig warst? Aber laß uns davon ausgehen, daß ohne deine Tätigkeit nicht weniger Kameraden gefallen wären. Für diesmal habe ich genug. In deinem Alter sollte man noch nicht sterben, Silent Chorp. Wir wollen hoffen, daß Dime Mow vergißt, mich nach der Identität des Verräters zu fragen, und ich werde dafür sorgen, daß der* Schatten *beim Verhör deinen Namen nicht ausplaudert. Du kannst dich bewähren. Das erwarte ich sogar von dir.*

ENDE

In der nächsten Woche erscheint als Band 76:

»Krieg der Kasten«

von Andreas Weiler

Während die Terranauten im All ihren Krieg gegen die Garden begonnen haben, spitzt sich auf der Erde die Lage immer mehr zu. Die Gegner des Konzils und der Manags bereiten einen weltweiten Aufstand vor. David terGorden wird gegen seinen Willen schnell zur Schlüsselfigur in den Machtkämpfen auf Terra. Nach seinen nur eingeschränkt erfolgreichen Bemühungen um das Buch Myriam will er sich der Wiederbelebung Yggdrasils widmen. Aber die Große Graue hat andere Pläne mit ihm. Sie macht ihn zum Sonderbeauftragten des Konzils. David terGorden soll den KRIEG DER KASTEN verhindern. Eine Todesmission, denn weder die Manags noch die Rebellen aus den unteren Kasten wollen einen Waffenstillstand.

Erleben Sie in der nächsten Woche einen neuen Höhepunkt der TERRANAUTEN-Serie – der Sturz der Konzerne steht bevor.